Nr. 147. Samstag den 25. Juni. 1904.

Bezugspreis vierteljährlich M. 2.50.
Anzeigenpreis die einfache Spaltenzeile oder deren Raum 15 Pfennig.

Hagener Zeitung.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Druck und Verlag: Gustav Butz in Hagen. Fernsprecher Nr. 30.

Erstes Blatt.

Einladung zum Bezug der Hagener Zeitung

für das III. Vierteljahr 1904.

Die **Hagener Zeitung** wird wie bisher ihre Leser über alle Ereignisse in der inneren und äußeren Politik schnell und zuverlässig unterrichten.

Die **Hagener Zeitung** erscheint täglich, mit Ausnahme des Sonntags, zum Bezugspreise von 2.50 Mark pro Vierteljahr einschließlich der zweimal wöchentlich erscheinenden Unterhaltungs-Beilage. Ihre Bezieherzahl beträgt über **13 000**. Infolge dieser starken Verbreitung ist die Hagener Zeitung das wirksamste Insertions-Organ für den Kreis Hagen, darf aber als solches auch für die Nachbarkreise, namentlich Schwelm, Altena und Iserlohn, in denen sie über 2500 Bezieher zählt, eine hervorragende Bedeutung beanspruchen. Insertionsgebühr 15 Pfennig die Petitzeile.

Damit in der Zustellung des Blattes keine Störung eintritt, bitten wir unsere geehrten Post beziehen, die Neubestellung auf die Hagener Zeitung (Postzeitungsliste 3380) möglichst bald auszuführen. Zugleich machen wir darauf aufmerksam, daß die Briefträger Bestellungen und die Bezugsbeträge entgegennehmen können

Neu hinzutretenden Beziehern wird die Hagener Zeitung schon von jetzt an kostenlos geliefert.

Hagen, im Juni 1904.

Verlag der Hagener Zeitung.

Die „Minister auf Reisen"

bilden zurzeit ein ständiges Thema in der Presse. Ein Verteidiger der Ministerreisen schreibt in der „Köln. Zeitung":

„Man hat bei diesem Anlaß (Kieler Woche — Beratung des Ansiedlungsgesetzes) den gegen die Minister gerichteten Vorwurf, sie gingen zu häufig auf Reisen, zu verallgemeinern gesucht und ihnen vorgehalten, daß sie ihr Gewerbe im Umherziehen ausüben. Wir fühlen uns nicht berufen und haben auch keine Lust, den Ministern nachzurechnen, wie oft sie von Berlin abwesend gewesen sind. Wir glauben aber, daß sich, wenn man der Sache näher träte, keine übertriebene Reisewut feststellen ließe. So ist z. B. der Reichskanzler seit Oktober nur einmal auf zwei oder drei Tage von Berlin abwesend gewesen, als er dem von der Mittelmeerreise zurückkehrenden Kaiser entgegenfuhr und im Zusammenhang damit der Einweihung der Rheinbrücke bei Mainz beiwohnte. Man könnte also höchstens sagen, daß er einmal während neun Monaten „im Umherreisen" regiert, im übrigen aber sein Amt höchst seßhaft ausgeübt hat. Daß die Minister so gut wie andere Sterbliche einen Anspruch auf Erholung haben, wird niemand in Abrede stellen, der einigermaßen einen Begriff von den Anstrengungen und Arbeiten hat, die ihnen wenigstens in vielen Ressorts erwachsen. Auch dürfte es gegen das vielbeklagte Regieren „vom grünen Tisch aus" kein besseres Mittel geben, als die persönliche Fühlung mit Land und Leuten, wie sie sich auf Reisen ergibt. Es ist daher sowohl natürlich wie nützlich, wenn die Minister die jetzt herannahende parlamentslose Zeit zu Erholungsausflügen benutzen. Auch der Reichskanzler wird, wie wir hören, sehr bald nach der Kieler Zusammenkunft seinen alljährlichen Sommerurlaub antreten."

Man kann sich gewiß nur freuen, daß die Minister in Preußen und die ihnen gleichstehenden hohen Beamten im Reiche ihre Ferien und ihre Erholungszeit haben. Dabei ist es noch niemand eingefallen, dem einzelnen nachzurechnen, wie oft und wie lange er im Jahre Urlaub nimmt und sich fern vom Sitze der Regierung aufhält, und man kann zur Zeit dieser Versuchung auch widerstehen, obwohl sie dadurch nahegelegt wäre, daß die „Köln. Ztg." in einer auffallenden Verkennung des sachlichen Inhalts und des Zweckes der Diskussion über diese Angelegenheit eine etwas willkürliche Zusammenstellung der Reisen des Reichskanzlers seit dem Herbst vorigen Jahres bis jetzt bringt, um den Grafen Bülow gegen einen Vorwurf zu verteidigen, den ihm niemand gemacht hat. Daß aber im allgemeinen etwas zu viel gereist und repräsentiert wird seitens unserer Minister, darüber herrscht doch wohl nachgerade Uebereinstimmung. „Jede Zeitungsnummer," so schreibt die „Straßbg. Post", „meldet von Reisen der Minister und Staatssekretäre. Hier wird ein neues Denkmal, da ein neues Gebäude eingeweiht, dort eine Ausstellung eröffnet und so weiter und so weiter. Und stets ist ein Minister anwesend und hält eine Rede, auch wohl mehrere, zuerst bei der eigentlichen Feier, später beim Festessen, schließlich womöglich noch inter pocula bei Kommers oder Bankett. Liest man dann gar noch diejenigen Berliner Blätter, welche sich mit der Gesellschaftsberichterstattung besonders abgeben, so erfährt man vollends, daß die Minister noch geplagter sind, wenn sie sich in Berlin befinden, als wenn sie auf einer Reise ausschnaufen. Heute ist Diner bei einem Botschafter, morgen bei einem Minister, übermorgen sieht der Gast bei allen diesen Festlichkeiten selbst Gäste bei sich ... und so weiter. Wann soll der arme Mann denn eigentlich arbeiten?"

Trifft das nicht wirklich im wesentlichen zu? Gewiß ist die Berührung mit nicht „regierenden" Kreisen gerade für Minister sehr heilsam als Gegenwirkung gegen die einseitigen Einflüsse des „grünen Tisches". Aber man darf auch das nicht überschätzen. Die Hauptsache, so führt der „Hann. Cour." sehr richtig aus, ist jedenfalls, daß der Minister durch selbständiges Arbeiten die Angelegenheiten seines Ressorts so beherrscht, daß er nicht lediglich von den Berichten seiner Räte abhängig ist, — freilich auch, daß er durch seine ganze Persönlichkeit unberechtigten Einfluß der ihm nachgeordneten Stellen zu hindern versteht. Sonst nutzen ihm und der Gesamtheit all' die Informationen, die er durch die verschiedenartigen „Berührungen" auf Reisen gewinnt, herzlich wenig. Eine beträchtliche Einschränkung des Reisens und Redens wäre aber unter allen Umständen kein Verlust, sondern ein ernsthafter Gewinn für alle. Auf die parlamentarischen Schwierigkeiten, die aus den übertriebenen Ministerreisen entstehen, hat Professor Friedberg im Abgeordnetenhause hingedeutet, als er sagte: Die Unsicherheit in den Dispositionen hat ein Maß erreicht, das eigentlich die Grenze des Erträglichen überschritten hat. Scharfe Kritik übte an diesen Zuständen auch der freisinnige Abgeordnete Fischbeck und — man denke, sogar konservative Blätter haben über die Einwirkung von Ministerreisen auf die Landtagsarbeiten energisch Beschwerde geführt. Schreibt doch erst jetzt wieder die freikonservative „Post": „Die Verhandlung über den Antrag des Dr. Porsch auf Absetzung der Novelle zum Ansiedlungsgesetz von der Tagesordnung des Montags wird der Staatsregierung in nicht mißzuverstehender Weise gezeigt haben, wie außerordentlich abfällig von allen Seiten die häufige Abwesenheit der Minister während der Landtagssession beurteilt wird. Die Stellung unserer Minister entspricht ohnehin nicht mehr ganz derjenigen selbständig verantwortlicher Berater der Krone, sie würde aber in der empfindlichsten Weise weiter herabgedrückt werden, wenn es zur Gepflogenheit werden sollte, daß Minister, während wichtige Vorlagen im Landtage zur Beratung stehen, eine Statistenrolle bei höfischen Veranstaltungen spielten. Man darf mit Bestimmtheit erwarten, daß die gestrige Verhandlung und die dabei hervorgetretene allseitige Uebereinstimmung der Auffassung wirksam dazu beitragen werden, der Wiederholung der unliebsamen Erscheinungen der jüngsten Zeit vorzubeugen."

Deutsches Reich.

☐ **Berlin**, 24. Juni. Die Verständigung mit Rußland über einen neuen Handelsvertrag ist so gut wie perfekt. Was jetzt noch fehlt, ist nur, daß die Delegierten wieder zusammentreten, um in Einzelberatungen zu einem Ergebnis zu gelangen, das für die Regierungen selber bereits erzielt ist. Offiziös wird jetzt bestätigt, daß die russische Regierung in die deutschen Getreidemindestzölle zu willigen entschlossen ist. Weitere Mitteilungen werden einstweilen vorenthalten. So weiß man nicht, wie groß die Zugeständnisse des Grafen Bülow inbezug auf die Herabsetzung der Viehzölle und der Holzzölle sind. Man weiß namentlich nicht, welche russischen Industriezollerhöhungen Graf Bülow bewilligen wird oder vielmehr schon bewilligt hat. Eine ältere Angabe, wonach deutscherseits die Steigerung der russischen Industriezölle um 30 Prozent zugestanden werden soll, ist bisher nicht bestritten worden; sie mag denn wohl im wesentlichen zutreffen. Auf alle Fälle läßt sich erwarten, daß die Beratungen über den Handelsvertrag mit Rußland demnächst (und zwar wahrscheinlich in Petersburg) erneut beginnen werden; um, wie gesagt, die direkt getroffenen Vereinbarungen der Regierungen auch formal zum Abschluß zu bringen.

* **Berlin**, 24. Juni. Der Kaiser empfing gestern in Kiel den Prinzen Wilhelm von Schweden und Norwegen, welcher auf der „Freya" dort eingetroffen war. Der Prinz wurde eingeladen mit der Kaiserin, dem Kronprinzen und Prinz Eitel Friedrich an Bord der „Iduna" an der Regatta teilzunehmen. Der Kaiser segelte auf „Meteor".

— König Eduard hat am Donnerstagabend die Reise nach Kiel angetreten. — Die „Nordd. Allg. Ztg." entbietet dem König Eduard ehrerbietigen Willkommensgruß mit dem Wunsch, daß er von den Kieler Tagen die besten Eindrücke empfangen möge. Ueber die Bedeutung der Zusammenkunft spricht sich das offizielle Organ in seinem Willkommensgruß wie folgt aus: Bietet dieser Besuch den beiden in enger Verwandtschaft und herzlicher Freundschaft verbundenen Monarchen erwünschte Gelegenheit, Tage ungezwungenen persönlichen Verkehrs mit einander zu verleben, so gewinnt er eine weitere schöne Bedeutung durch den Rahmen, in dem er sich abspielt, und den Schauplatz, auf dem er vor sich geht: dem aufblühenden deutschen Segelsport wird eine ausgezeichnete Anerkennung seiner Leistungen zuteil, indem das Oberhaupt der englischen Nation seinen Veranstaltungen eine sachkundige Aufmerksamkeit zuwendet, und die junge deutsche Marine ist stolz darauf, den Chef der größten Kriegsflotte der Welt an der Hauptstätte ihrer Friedensarbeit zu begrüßen. Möge es zur Befestigung der allgemeinen friedlichen Tendenzen in den Beziehungen der Nationen dienen, daß die beiden Monarchen sich zu freundschaftlichem Gedankenaustausch begegnen!"

— Der Minister des Innern v. Hammerstein mit mehreren Räten seines Ressorts, der Finanzminister v. Rheinbaben nebst Gemahlin, der Justizminister Dr. Schönstedt, der Kultusminister Dr. Studt, der Handelsminister Möller, der Landwirtschaftsminister v. Podbielski, der Kriegsminister v. Einem und der Staatssekretär des Innern Graf v. Posadowsky begeben sich heute nach Kiel. — Inzwischen hat sich der Eisenbahnminister v. Budde nach Altona begeben, um morgen eine Besichtigung der Eisenbahn-Umbauten in Hamburg-Altona vorzunehmen. Auf Wunsch des Reichskanzlers ist auch der Staatssekretär des Auswärtigen v. Richthofen mit Geh. Rat Dr. Hammann und Leg.-Rat v. Jakobs nach Kiel gereist.

— Ueber die Mirbachsche Wohltätigkeitsarbeit bringt die „Rhein.-Westf. Ztg." einen Artikel, der ihr von parlamentarischer Seite zugegangen ist, und dem wir nachstehendes entnehmen: „Oberhofmeister Frhr. v. Mirbach hat sich in der höchsten Gunst behauptet, obschon sein ganzes öffentliches Auftreten eine Kette von Ungeschicklichkeiten bildet. Jedenfalls hat durch eine Reihe von unangenehmen Enthüllungen sich ergeben, daß die Gelder, mit denen die Menge Berliner Kirchen erbaut werden, zum großen Teile ganz unkirchlichen Ursprunges sind. Frhr. v. Mirbach sagte vor Gericht, er sei gewohnt, große Summen zu bekommen, und zwar ganz im stillen; die Geber wünschten in vielen Fällen nicht genannt zu werden. Das gilt doch nur für die breite Oeffentlichkeit. An ganz bestimmten Stellen wollen die Geber sehr gern genannt werden, sie erwarten für ihre große Gabe Zug um Zug eine Gegengabe, eine Belohnung. Damit die Oeffentlichkeit aber nicht die Zusammengehörigkeit der beiden Tatsachen erfährt, von Gabe und Gegengabe, und daraus sich ein Bild zusammenstellt, darum wollen die Geldgeber ihre Namen verschwiegen haben. — Der Oberhofmeister Frhr. v. Mirbach hat in letzter Zeit wieder einen ganz neuen Plan ausgedacht, um weitere Mittel zu beschaffen, die vor allem dazu dienen sollen, die Kaiser Wilhelm-Gedächtniskirche mit kostbarem Mosaik auszustatten. Das Kaiserpaar feiert im nächsten Jahre seine silberne Hochzeit. In Abgeordnetenkreisen ist bereits mehrfach erwogen worden, zu dem Tage ein Nationalgeschenk zu errichten. Frhr. v. Mirbach hat aber inzwischen einen anderen Weg beschritten. Bei dem großen persönlichen Einfluß, den er besitzt, bedient er sich ohne weiteres des preußischen Verwaltungsapparates und schreibt, wie eine Ministerialinstanz, an die Oberpräsidenten Erlasse über eine zu veranstaltende Sammlung, welche diese amtlich an die Landräte, und diese weiter an die nachgeordneten Stellen weitergeben. Das Ministerium scheint in der Sache übergangen zu sein und der Oberhofmeister direkt mit den preußischen Behörden zu verkehren. In diesen Erlassen werden die Behörden aufgefordert, in ihren Bezirken Beiträge zu sammeln, welche zur Ausschmückung der Kaiser Wilhelm-Gedächtniskirche zu verwenden und am Tage der silbernen Hochzeit des Kaiserpaares diesem zu übergeben sind. Wenigstens ist dies in mehreren Provinzen rechts und links von der Elbe geschehen. Noch bedenklicher aber ist die Art, wie die Spende gesammelt werden soll. Der Oberhofmeister schreibt an die Präsidenten, daß sämtliche Spender in ein besonderes Buch eingetragen werden sollen, und dies Buch wird beiden Majestäten persönlich vorgelegt werden. Dieser deutliche Wink hat nur dann Wert, wenn in ihm die Voraussetzung liegt, daß die Regierungsstellen, welche die längsten Listen herbeibringen, wohlwollende Anerkennung finden, und wenn die Geber mit mehrstelligen Ziffern entsprechend belohnt werden. In einem seiner Erlasse, welche von oben an die Landräte gehen, bittet er ausdrücklich, „kleinere Sammlungen zu verhindern", denn solche Sammlungen hätten „öfters nur Beträge von 12 bis 200 Mk. erbracht". „Solche Sammlungen sind aber erstlich allgemein unbeliebt und sie geben reicheren Leuten Veranlassung, nur Beträge von 10 bis 20 Mk. zu zeichnen, dadurch wird ein gutes Resultat der Sammlung gefährdet. Freiherr v. Mirbach scheint es demnach für richtig zu halten, bei der Spende des Volkes nur die bekannten reichen Leute heranzuziehen, deren uneigennützige Wohltätigkeit er in Berlin schätzen gelernt hat." Die „Frankf. Ztg." bemerkt dazu: „Aus unserer Kenntnis der Dinge können wir das bestätigen, was über die neue Sammlung für die weitere Ausschmückung der Kaiser Wilhelm-Gedächtniskirche gesagt wird. Landräte sind an wohlhabende Leute herangetreten und haben ihnen größere Spenden für die Mosaikausstattung „nahegelegt", die einen Kostenaufwand von 1½ Millionen Mark bedingen soll. Von den so Angegangenen hat so mancher seinen Beitrag keineswegs als einen freiwilligen angesehen. Zu wie bedenklichen Folgen diese Art des Sammlungseifers schließlich führt, haben ja die Enthüllungen im Pommernbankprozeß zur Genüge gezeigt." — Zu allem übrigen kommt noch eine soeben veröffentlichte Broschüre des früheren Herausgebers des „Kleinen Journals", Dr. Leipziger, die in ihren Mitteilungen von neuem beweist, daß Frhr. v. Mirbach in der Anknüpfung von Verbindungen, die seine Zwecke unterstützen sollten, keine glückliche Hand gehabt hat.

— Heute nachmittag fand hier in Gegenwart des belgischen Handelsministers eine Versammlung deutscher Großindustrieller statt, in der die Beteiligung der deutschen Industrie an der nächstjährigen internationalen Ausstellung in Lüttich, die zur Feier des 75jährigen Jubiläums des Bestandes des belgischen Königreichs abgehalten wird, erörtert wurde. Es wurde ein Komitee gewählt, das die weitere Organisation dieser Angelegenheit in die Hand nimmt. Zum Vorsitzenden dieses Komitees wurde der Präsident der Berliner Handelskammer Geh. Kommerzienrat Herz und zum stellvertretenden Vorsitzenden der Vizepräsident des Reichstags Geh. Regierungsrat Dr. Paasche gewählt.

Reisefieber.

Saisonplauderei von **Amalie Winhoffer** von Becsudvar.

(Nachdruck verboten.)

Die Zeit ist wieder einmal da, wo sich der Menschheit der Drang bemächtigt, den gewohnten häuslichen vier Pfählen ade zu sagen und, jenachdem es die Verhältnisse gestatten, auf längere oder kürzere Zeit näheren oder entfernteren Zielen entgegen zu fliegen, wohin dem Reiselustigen und Erholungsbedürftigen die Alltagssorgen seines Berufes nicht nachgelaufen kommen. Betritt man um den Beginn der Schul- und Gerichtsferien zu den Stunden, wo die Morgen- und Nachtschnellzüge abgehen, den Bahnhof einer Großstadt, so ist es offensichtlich, daß sich der Leute ein Drängen und Hasten bemächtigt hat, das man nicht mit Unrecht als Reisefieber bezeichnen kann. Auf solchen Bahnhöfen aber, die schon an gewöhnlichen Tagen Kreuzungsstellen des Weltverkehrs sind oder die Anfangspunkte von Linien sind, die nach besonders beliebten Zielen führen, geht es zu wie bei der Rebellion im Bienenstock. Das Jagen und Treiben, wie es sich in der Reisesaison z. B. auf dem Anhalter und Stettiner Bahnhof in Berlin, den Zentralbahnhöfen zu Frankfurt a. M. und München, der schauderhaften Bahnhofsruine des schönen Salzburgs und an vielen anderen Orten abspielt, ist kein Fieber mehr, sondern schon ein Paroxysmus, der die Massen erfaßt hat und bei dessen Beobachtung man zum Schlusse kommt, daß die Menschheit doch sehr reich geworden sein muß, um sich alljährlich auf solche Massenwanderungen begeben zu können.

Darf man nun wirklich von einem Reisefieber der modernen Menschheit sprechen? In dem Sinne, daß überhaupt zu viel gereist werde, d. h. also ohne hinreichende Veranlassung, gewiß nicht. Wer wollte es dem die ganze Woche in Handels- und Gewerbebanden schmachtenden Großstädter verargen, wenn er an Sonn- und Feiertagen auf eine billige Vorortskarte dorthin fährt, wo er etwas anderes sieht als steinerne Häuserfronten und gepflasterte Straßen? Wer will sich zum Richter darüber aufwerfen, ob die Sommerreise des Herrn Kanzleirats Müller oder des Kaufmanns Schneider vor den Grundsätzen des Durchschnittsphilisteriums besteht? Gründe haben sie alle zum Reisen und wenn man von den alljährlich in Deutschland oder Oesterreich durchfahrenen Personenkilometern diejenigen abstreichen könnte, die durch den Geschäftsverkehr oder durch das Wohnen in den Vororten großer Städte bedingt werden und den Rest dann auf die Kopfzahl der Bevölkerung verteilte, dann würde man zur Erkenntnis kommen, wie wenig eigentlich in Wahrheit gereist wird und wie sehr trotz aller Verkehrseinrichtungen die große Mehrzahl noch immer wie Heringe an die Scholle gebunden ist.

Wohl aber gibt es in anderer Beziehung ein Reisefieber und zwar in zweifacher Gestalt, nämlich als eine Art chronischer Leidenszustand, unter dem fast alle andauernd leiden, so etwa wie in einer Malariagegend auch die anscheinend Gesunden schließlich in Mitleidenschaft gezogen werden, und zweitens als akuter Krankheitsanfall, der das einzelne auf Reise gehende Menschenkind rüttelt und schüttelt.

Die ersten Vorboten des chronischen Reisefiebers stellen sich schon ein, lange bevor die winterliche Vergnügungssaison zu Ende geht. Hat man auf irgend einer Gesellschaft den Groß- oder Kleinstadtklatsch von vor- und rückwärts durchgenommen und ist man glücklich bei jenem unterhaltsamen Momente angekommen, von dem man so poesievoll sagt, daß ein Engel durch das Zimmer geht, so bringt die Frage „wo werden Sie den nächsten Sommer zubringen?" die stehengebliebene Uhr der Unterhaltung gewiß wieder in den lebhaftesten Gang. Mit einem Male sind die Zungen gelöst. Mit vielem Eifer, aber mit einem durch Sachkenntnis meistens nicht getrübten Urteil werden die verschiedenen Reiseziele diskutiert.

Leute, die mit Geschick und Genuß zu reisen verstehen, sind hinsichtlich der von ihnen ausgeführten Reisen und späteren Projekte meist recht schweigsam. Teilen sie befragt mit, sie seien in Tirol gewesen, so kann man darauf wetten, daß sie auf einer wohlüberlegten Tour wirklich das Schönste dieses Landstrichs mit Verständnis und ohne Knauserei gesehen haben. Umgekehrt, wenn du die Frau Steuerrätin Ziegenspeck nach ihrem Reiseziele befragst. Sie nennt dir die Ostsee und verlockende Bilder vom Strande bei Heringsdorf, Saßnitz, oder im bescheideneren Ahlbeck steigen vor deiner Seele auf. Nähmest du dir aber die Mühe, der energischen Dame mit den hinter der goldenen Brille klug hervorblickenden Augen auf ihrer Sommertour zu folgen, du würdest sie vermutlich in einem Häuschen eines elenden, nie genannten hinterpommerschen Dünendorfes entdecken, wo die Duftwellen frisch geräucherter Aale und Flundern sich lieblich mit den Düften einiger blakender Petroleumlampen mengen.

Weit schlimmer noch ist man daran, wenn man aus seinem Herzen keine Mördergrube macht, sondern eingesteht, daß man von der Sommerreise auch die Abhilfe von irgend einer körperlichen Beschwerde erwartet. Nun rasseln nämlich die verschiedenen Ratschläge hernieder wie die Hagelkörner bei einem Gewittersturm und wenn man schon irgend einen Badeort ins Auge gefaßt hat, so besteht hohe Gefahr, daß durch die lieben Freunde das Gift des Mißtrauens gegen unsere wohldurchdachten Entschließungen in unserer Seele getränkelt wird.

Daß man mit dem Bekenntnis, einmal einen Sommer ganz zu Hause zu bleiben, sehr vorsichtig sein muß, ist genugsam bekannt. Mag es in der Heimat noch so anmutig sein, mögen sich zu dem Privatgarten, den du vielleicht benutzen kannst, schöne öffentliche Parke oder eine reizvolle Umgebung gesellen, die leicht erreichbar ist und von der du abends in deine bequeme Wohnung zurückgelangst, gestehe es nicht ein, unvorsichtiges Menschenkind, daß du dir an ihr genügen lassen willst. Denn du beweist, daß du keinen Geschmack hast, ja eigentlich überhaupt eine ganz ordinäre Person bist, die sich selber durch ihre Genügsamkeit degradiert und nicht wert ist mit anständigen Menschen zu verkehren.

Harmloser als dieses Fieber des Reisens der Mode und der lieben Nächsten wegen, die nichts zu unserem Reisegeld beisteuern und sich zum Schlusse doch, wo es nur irgend geht, über uns lustig machen, sind die Erscheinungen des akuten Reisefiebers im Familienkreise. Gewiß ist es ein herzerfreuender Anblick, wenn eine ganze Familie mit Köfferchen, Rucksäcken und anderem Handgepäck, mit langen Alpenstöcken und anderen touristischen Requisiten strahlenden Gesichts und erwartungsvoll zur Abfahrt bereit auf dem Bahnhof steht. Die Mühseligkeiten und langen Ueberlegungen, die notwendig waren, bis jetzt alle wohlgerüstet sind, werden durch das Glücksgefühl, daß es nun doch wirklich losgeht, reichlich aufgewogen. Denn ob eine Reise befriedigend ausfällt, hängt von so viel unberechenbaren Faktoren des Wetters und anderer Zufälligkeiten, nicht zum wenigsten aber auch vom Temperament des einzelneen ab, der sich wirklich glücklich fühlen will, sodaß niemand voraussagen kann, wie die jetzt so hoffnungsfrohe Familie in weiteren vier Wochen über das Reisen denken wird.

Mag aber auch im vergangenen Jahre nicht alles nach Wunsch ausgegangen sein, so erwecken doch schon die ersten schönen Frühlingstage erneutes Sehnen. Für die Hausfrau war es doch gar zu angenehm, daß sie einmal einige Wochen nicht kochen und sich mit dem Dienstmädchen nicht herumärgern braucht, daß die Musikstunden der Töchter das Haus nicht mit Lärm erfüllen, während die über den Büchern ochsenden Herren Gymnasiasten um die für ihre Studien nötige Ruhe tobten oder flehten. So werden denn schon bei Zeiten im Frühjahr Bädeker, Meyer und Grieben in Permanenz erklärt, und auf den Karten des Atlas führt man die gewagtesten Gedankenreisen aus, als ob man Aladins Zauberteppich oder wenigstens eines jener Wundermännlein besäße, die Dukaten von sich geben. Hold umgaukeln die Phantasie die Bilder aus Zermatt, dem Berner Oberlande, dem Oberengadin, von den lachenden blauen Seen Oberitaliens, aus der Pracht der Dolomiten; auch ein Abstecher nach Brüssel, Ostende, Scheveningen und den anderen Luxusbädern der sturmumrauschten Nordsee wäre nicht übel, wenn nicht der Gedanke an die Fjorde Norwegens da wäre, wo sich das wilde Meer mit dem zerrissenen Hochgebirge vermählt. Dem fieberhaften Gedankenfluge macht zwar bald die abkühlende Medizin in Gestalt des Ausgabenbuches ein Ende, das mit der unbarmherzigen Gewalt brutaler Ziffern nachweist, daß es höchstens zu einem Aufenthalte in einem bescheidenen Ort des deutschen Mittelgebirges reicht.

Die Monate und Wochen vergehen. Es wird endlich ernst mit der Sache, denn übermorgen früh mit dem ersten Morgenzuge soll es abgehen. Vater bleibt zwar noch 14 Tage zu Hause, weil sein Kollege, den er vertreten muß, erst dann vom Urlaube zurückkommt. Dafür hat er aber auch das Vergnügen, den Reiseplan auszuarbeiten, den Seinigen alle Verhaltungsmaßregeln einzuschärfen und etliche Gegenstände, die natürlich im Gedanken zurückgeblieben sind, mit der Geschwindigkeit von 17 Antilopen der sorgenden Gattin nachzusenden, die aus deren prompter Absendung gleichzeitig auch die beruhigende Gewißheit gewinnt, daß Männchen leidlich brav zu Hause ist und nicht etwa als lustiger Strohwitwer auf eigene Vergnügungsunternehmungen geht. Dafür darf er auch, auf das kleinste Zimmer der Wohnung beschränkt, sich angesichts der Kahlheit des Salons und der grandiosen Unwirtlichkeiten des übrigen Quarties sich in Betrachtungen über das Bibelwort ergehen: „Und die Erde war wüste und leer."

Der letzte Tag bringt dann noch eine Unmenge Besorgungen. Der Herr Gymnasiast besteht noch auf der Anschaffung eines Touristenhemdes, das freilich viel bequemer einige Tage vorher gleichzeitig mit den anderen Reisebedürfnissen hätte besorgt werden können; die Botanisiertrommel des kleinen Franz, die frisch gestrichen wurde, zeigt keinerlei Neigung bis zum nächsten Morgen zu trocknen; Milly entdeckt am Vorabend der Abreise, daß ihre Strumpfbänder absolut unbrauchbar geworden sind, und so stürmen hundert Sorgen und Pflichten auf das bedrängte Mutterherz ein.

Endlich nach traumbewegter, unruhiger Nacht bricht der große, schicksalsgraue Morgen an. Um 4 Uhr werden alle aus den Betten geworfen, die man ja noch einschnüren muß für den Transport auf der Bahn. Nur Hulda, die Küchenfee, die von ihrem Hängeboden verschlafen gähnend auf Anruf geantwortet hat und die man in unbegreiflicher Vertrauensseligkeit beim Kaffeekochen beschäftigt glaubt, ruht weiter in Morpheus Armen. Um 6 Uhr, als alle längst fertig sind, entdeckt man den schlafenden Engel: Schlaftrunken macht sich die unsanft Angefahrene an die Fabrikation eines wenigstens nach Kaffee aussehenden Spülwassers, das man todesmutig herunterschlürft. Inzwischen fährt unten die Droschke vor und die Karawane setzte sich paketbeladen treppabwärts in Gang. Es ist aber auch höchste Zeit! Eben wie man einsteigt, erinnert Mutter sich, daß sie die Strickwolle im obersten Fach der Kommode linker Hand liegen gelassen hat. Als ob die Furien hinterdrein wären,

— Nach der „Freis. Ztg." steht der Rücktritt des Kolonialdirektors Stübel als sicher bevor, sobald ein Ende der Herero-Unruhen sich einigermaßen voraussehen läßt. Für die Besetzung des Kolonialamts werden immer neue Namen genannt. Neuerdings berichtet die „Zukunft", daß der nationalliberale Abgeordnete Paasche Herrn Stübel ersetzen solle.

— Seit 1877 besitzt die Stadt Wesel eine zehnklassige paritätische höhere Töchterschule, deren Lehrerpersonal konfessionell gemischt ist. Als 1886 eine vierklassige katholische Privatschule gegründet wurde, entzog später der Bischof von Münster der städtischen Schule den katholischen Religionslehrer. Der Religionsunterricht wurde städtischerseits zwei katholischen Lehrerinnen übertragen. Auch diesen wurde seitens der Kirche laut „Köln. Ztg." die Erteilung des Religionsunterrichts verboten, worauf die städtische paritätische Schule fast alle katholischen Schülerinnen verlor. Die Erregung über den Kampf der Geistlichkeit ist gestiegen, als bekannt wurde, daß die preußische Staatsregierung die katholische Privatschule erheblich finanziell unterstützt. Dem Kultusminister ist nunmehr mitgeteilt worden, daß das Kuratorium der städtischen Schule den katholischen Religionsunterricht in jeder Höhe bezahlen wolle. Auf die Antwort ist man sehr gespannt.

— Die Nationalliberalen hatten zur Beschönigung des Schulkompromisses die Fiktion vertreten, die u. a. auch Abg. Enwern in der „Köln. Ztg." aussprach, und welche dann in der „Nationalzeitung" besonders betont wurde, daß es auch bei weitergehenden Forderungen zugunsten der Simultanschule gelingen werde, die Konservativen „von der Seite der Ultramontanen" abzuziehen. Zur Erfüllung dieser Hoffnung sei es schon hinreichend, wenn wenigstens ein erheblicher Bruchteil der konservativen Partei den Nationalliberalen zustimmen würde. Hiergegen veröffentlicht der konservative Abg. Frhr. v. Plettenberg-Mehrum in der „Rhein- und Ruhrzeitung" eine Erklärung, worin er auf das Programm der rheinischen Konservativen und das deutsch-konservative Programm hinweist, welche beide die konfessionelle Volksschule fordern, und erklärt: die konservative Fraktion sei den Nationalliberalen gegenüber bis an die äußerste mögliche Grenze jenes gemeinsamen Grundsatzes aller Konservativen im Landtage wie im Lande gegangen. Das werde keinem Nationalliberalen gelingen, auch nur ein einziges Mitglied, geschweige denn einen erheblichen Bruchteil der konservativen Partei für weitergehende Forderungen zugunsten der Simultanschule zu gewinnen.

* **Rostock,** 24. Juni. Der 32. deutsche Aerztetag nahm heute folgende Resolution an: Der 32. deutsche Aerztetag erklärt 1. daß er die gesetzliche Regelung der Stellung der Aerzte zu den Krankenkassen im Sinne der Beschlüsse der Aerztetage von Königsberg, Berlin und Köln für notwendig hält, unbeschadet des im Krankenversicherungsgesetz durchgeführten Grundsatzes der Selbstverwaltung der Kassen, 2. daß die Organisation der Selbsthilfe überall unverzüglich weiter ausgebaut und gefördert werden muß, 3. daß die Einführung und Beibehaltung von Karrenzeiten zu verwerfen ist. Die Beratungen werden morgen fortgesetzt.

Ausland.

Frankreich. * Paris, 24. Juni. In den Wandelgängen der Kammer wird erzählt, daß der angebliche Unterhändler, der im Auftrage des Generalpriors der Karthäuser mit vier Deputierten verhandelt habe, ein gewisser Le Père sei, der früher Direktor einer jetzt bankerotten Bank war und seit April auf der Flucht ist. Der nationalistische Eclair will wissen, daß Le Père in geschäftlichen Beziehungen zu den Karthäusern gestanden habe. Unter den in seiner Wohnung beschlagnahmten Papieren sollen sich auch Briefe und andere Schriftstücke befinden, die auf die Karthäuser-Angelegenheit Bezug haben. Diese Papiere seien für die parlamentarische Untersuchungskommission von höchstem Interesse.

Der Vorsitzende der Kommission hat gestern abend den Generalprior der Karthäuser und den Pater Rey telegraphisch aufgefordert, nächsten Dienstag Vormittag zu erscheinen und ihnen gleichzeitig den Geleitbrief zugesandt.

Italien. * Rom, 24. Juni. Heute früh 8 Uhr wurde in dem Pantheum in Gegenwart des Königs, des Ministerpräsidenten Giolitti, der übrigen Minister, der Ritter des Annunziaten-Ordens, der Präsidenten des Senats und der Deputiertenkammer, der obersten Hofchargen und der Geistlichkeit der Sarg des Königs Humbert aus der provisorischen Gruft aufgehoben und in der dem Grabe Viktor Emanuels II. gegenüberliegenden Krypta beigesetzt, wo das definitive Grab hergestellt werden soll. Giolitti nahm als Notar der Krone ein Protokoll über die Ueberführung auf.

Türkei. * Konstantinopel, 24. Juni. (Meldung des Wiener K. K. Telegr.-Korresp.-Bureaus.) Im Gebirge zwischen Vodena und Njausta im Wilajet Saloniki ist eine größere bulgarische Bande aufgetaucht.

Amerika. * New-York, 23. Juni. (Reuter.) Nach einem aus Port-au-Prince (Haiti) eingegangenen Telegramm verlangt die französische Regierung Genugtuung für einen gestern auf ihren Gesandten verübten Angriff, wobei der Gesandte von einem Palastwächter durch einen Steinwurf verletzt wurde. Die Ausschreitung ist der Ausfluß der in Haiti herrschenden fremdenfeindlichen Stimmung, da die Eingeborenen die Ausländer für ihre traurige finanzielle Lage verantwortlich machen. Die an der Nationalbank beteiligten Finanzhäuser erhoben Einspruch gegen die lange Gefängnishaft gewisser deutscher und französischer Bankbeamten, die der Teilnahme der Ausgabe gefälschter Staatspapiere von 1903 beschuldigt sind.

Der Aufruhr in Deutschsüdwestafrika.

Truppenverstärkungen.

Am 2. Juli werden, wie die „Voss. Ztg." erfährt, 14 Offiziere und zwei mobile Kompagnien der Eisenbahntruppe nach Swakopmund abgehen. Mit diesem Transport wird zugleich eine beträchtliche Menge an Eisenbahnmaterial hinübergeschafft werden. Die Entsendung der Eisenbahntruppen erfolgt auf Wunsch des Generalleutnants v. Trotha.

Aufmarsch der deutschen Streitkräfte.

* **Berlin,** 24. Juni. Nach einem Telegramm des „Lokalanzeigers" aus Okahandja sandte der greise Witboi abermals 25 seiner Hottentotten, alles alte, erfahrene Kriegsleute, die soeben hier eintrafen und morgen zu Major v. Estorff weitergehen. Gouverneur Leutwein reist morgen früh nach Windhuk ab, wo Generalleutnant von Trotha ihn in der nächsten Woche besuchen wird. Die Abteilung des Majors v. d. Heyde, die aus den berittenen Kompagnien Puder, v. Wangenheim, Brentano und den Batterien v. Hirschberg und v. Müller zusammengesetzt ist, rückte von Owikokorero nach Oksondusu (südwestlich vom Omuramba Omatako und vom Waterberg) vor, wo bisher Major v. Estorff stand, der nun mit seiner Abteilung, bestehend aus den berittenen Kompagnien Graf Solms und Ritter nebst der Maschinengewehr-Abteilung Graf Saurma sowie der Batterie Bauszus und den Bastards unter Böttlin, in die Gegend von Osondema (etwa 100 Kilometer weiter nördlich am Omuramba Omatako, auf halbem Wege nach Grootfontein) vorgeht. Die Abteilung von Glasenapp soll von Owikokorero in der Richtung über Otjire (nicht zu verwechseln mit Otjire) mehr südlich gegen denselben Omuramba vorrücken; sie besteht aus den berittenen Kompagnien v. Klitzing, die augenblicklich noch in Okahandja weilt, Wilhelmy und Gaussen, den Batterien Stahl und Rembe, der Maschinengewehr-Abteilung Dürr und den Witboi unter v. Berneck. Die Abteilung Volkmanns mit der Kompagnie von Zülow, zwei Feldgeschützen und zwei Maschinengewehren bleibt in Otavi, Hauptmann Franke mit der Kompagnie v. Welk im Bezirk Omaruru. Sämtliche Abteilungen haben bis zum vollendeten Aufmarsch den Befehl, jeden Kampf zu vermeiden und nur zusammenzufassen, wenn die Herero versuchen sollten, von ihren jetzigen Lagerplätzen abzuziehen, sonst aber feste Stützpunkte anzulegen und Vorbereitungen für die kommende Aktion zu treffen. Die Etappenstraßen sind bisher besetzt von den Kompagnien der Marine-Infanterie Häring, Schering und den Restmannschaften des Seebataillons. Das neu herankommende Regiment soll über Karibib und Outjo rücken und von Norden her eingreifen.

Die Dornbuschfelder.

Zu den mancherlei Schwierigkeiten, die sich der Kriegführung unserer Streitkräfte in Südwestafrika entgegenstellen, gehören, wie schon öfter gesagt worden ist, die weit ausgedehnten Dornbuschfelder, die den Eingeborenen zum Versteck dienen. Ueber die Dornbüsche bringt das „Mil.-Wochenbl." interessante, ausführlichere Angaben, denen wir folgendes entnehmen. Die Charakterpflanze der Dornbuschfelder ist der Wacht en Beetje oder Hakjesdorn (Acacia detinens). Das Dornbuschfeld weist noch andere Arten von Dornbüschen auf, aber der Hakjesdorn überwiegt. Von weitem sieht der Hakjesdorn ganz harmlos aus: jung wie ein Kartoffelstrauch, ausgewachsen 4—5 Meter hoch, wie ein großer, schwarzgrüner Pilz, der von vielen dünnen Stielen getragen wird. Das harmlose Aussehen täuscht. Man darf ihm nicht zu nahe kommen. Unterhalb der Blätter sind die Aeste mit einer Anzahl von 3 mm langen, hakenförmigen Dornen bewehrt. Wer die Blätter streift, wird festgehalten. Faßt er zu, um die Aeste zur Seite zu bringen, so verletzt er sich die Finger und bleibt mit den Aermeln hängen. Mühsam muß er dann einen Arm nach dem andern und schließlich den Rumpf durch schraubenförmige Bewegung nach außen losreißen. Durch niedrigen, dünnstehenden Hakjesdorn geht man am besten mit hochgehaltenen Händen. Steht der Busch dichter, muß man sich wie beim Tanz um die eigene Achse drehen. Geht das Pferd durch mittelhohen Hakjesdorn, kann der Reiter vom Pferde gestreift werden und bleibt zwischen Himmel und Erde hängen. Unter den Kronen ausgewachsener Hakjesdorne kann der Reiter sich bewegen; denn die Stämme haben unten selten Queräste. Wehe dem Wagen, dessen Verdeck von zwei Seiten vom Hakjesdorn gepackt wird. Ich erlebte es, daß das Verdeck unserer Pferdekarre in einer Sekunde abgerissen wurde. Die beiden dammenstarken eisernen Träger brachen glatt ab. In dichten, jungen Dornbusch wagt sich weder Mensch noch Tier, nicht einmal Schlangen, höchstens Skorpione und Tausendfüße. Dicht stehender, alter Dornbusch ist undurchdringlich. Die Stämme verschränken sich unten, und das Durchzwängen wird durch jungen Nachwuchs oder durch dornenbesetzte Queräste ausgeschlossen. Solch' dichter Dornbuschbestand ist ein schwereres Hindernis als der beste Altverhau. Kann man ihn wegen seiner Ausdehnung nicht umgehen, so wird es nötig, sich durchzusägen. Diese Arbeit ist sehr schwer; denn die Stämme sind eisenhart und so dick wie Gewehrschäfte. Selbstverständlich kann man den Busch in der trocknen Zeit abbrennen und sich dadurch Lichtungen schaffen. Zur Herstellung freier Stellen im Kampfe kann dies Mittel aber nur bei sehr günstigem Winde angewandt werden. Die Dichtigkeit dicken Dornbusches ist natürlich nicht überall die gleiche. Er ist besonders dicht an den Rändern der Lichtungen, Flüsse, Wasserläufe und Wege sowie in den Mulden. Weniger dicht steht er auf den Höhenlinien und in schlechtem, steinigem Boden. Dort befinden sich die Stellen, wo die Eingeborenen sich durch den Busch winden, und ihre Fußpfade. Die seltenen Fahrwege folgen vielfach dem Bett von Fluß- und Bachrinnen. Liegt der Feind nur 20 bis 30 Meter hinter dem Range des Dornbuschs, kann man ihm nur mit der Kugel zu Leibe gehen, Bajonettangriff oder Attacke zu Pferde sind ausgeschlossen.

Der russisch-japanische Krieg.

Die strategische Lage.

* **Petersburg,** 23. Juni. Wie General Sacharow dem Generalstab von gestern meldet, sind nach den Berichten russischer Streifwachen und den Aussagen der Ortsbewohner bedeutende Streitkräfte des Gegners, mehr als eine Division, im Süden vom Tschipanlin-Paß bei Tschandiadian und Londiadian vereinigt. Vom Tschipanlin-Paß in der Richtung nach Tschantsia waren die Japaner am Morgen des 22. Juni nicht weiter vorgerückt. Wie russische Streifwachen berichten, ist eine bedeutende, aus den drei Waffengattungen bestehende Abteilung aus Sfuyen nach Tschantsia vorgerückt. Am Morgen des 22. Juni beabsichtigte der Gegner, in einer Stärke von etwa einem Bataillon, unter dem Schutze des dichten Nebels die Stellung der russischen Vorhut bei Wandsiaputse zu überrumpeln. Die russischen Infanterievatrouillen stellten sein Vorgehen auf dem Wege von Sfuyen nach Haitschöng rechtzeitig fest, und die Japaner zogen sich unter den Salven der russischen Vorhutkompagnien mit einigem Verlust nach Sfuyen hin zurück. Auf russischer Seite wurde ein Schütze verwundet. Am Abend des 19. Juni nahmen die Japaner mit einer Abteilung, die etwa ein Bataillon Infanterie mit einer Schwadron Kavallerie stark war, Wafantun auf der großen Straße nach Liaojong ein. Eine ebenso starke Abteilung des Gegners besetzte Tschanlindzi im Tale des Tiaoho etwa 10 Kilometer nördlich von Föngwangtschöng.

Ein Zusammenstoß.

* **Tokio,** 24. Juni. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Am Dienstag griff eine 4000 Mann starke aus Infanterie, Kavallerie und Artillerie bestehende russische Streitmacht Ayanapionmen an, wurde aber zurückgeschlagen und ging bei Sonnenuntergang gegen Schinkailing zurück. Die Russen verloren fünf Tote und zwanzig Verwundete; die japanischen Verluste sind noch nicht bekannt.

Von Port Arthur.

* **Tschifu,** 24. Juni. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Gestern nacht und heute früh wurde mehrere Stunden anhaltendes schweres Geschützfeuer in der Richtung von Port Arthur vernommen.

Befestigung von Niutschwang.

* **Niutschwang,** 24. Juni. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Seit gestern werden östlich vom Liaufluss neue Verschanzungen aufgeworfen. Chinesen müssen ihre Häuser verlassen, welche für russische Truppen verwendet werden. Es ist eine neue Proklamation erlassen worden, welche die Ausfuhr von Lebensmitteln nordwärts von Niutschwang untersagt. Große Truppenkörper sollen unter General Kuropatkin acht Meilen von hier stehen und, wie man annimmt, nach Kaitschou zu marschieren.

Kuropatkins Kriegszeitung.

* **Warschau,** 22. Juni. Der „Kurj. Warsz." meldet aus Mukden: General Kuropatkin gründete für die russischen Truppen in der Mandschurei eine eigene Zeitung unter seiner Oberleitung. Die Zeitung heißt „Wojennij Mandschurskij Wjestnik" (Mandschurisches Armeeblatt). Die Redaktion, Druckerei und Administration sind in drei Wagen untergebracht, die sich im Zuge Kuropatkins befinden. Mitarbeiter der Zeitung sind ausschließlich Offiziere des mandschurischen Heeres. Die Zeitung erscheint wöchentlich dreimal und kostet jährlich zwölf Rubel; sie wird durch die Feldpost den Abonnenten zugestellt und erfreut sich einer außerordentlichen Beliebtheit, da sie über die wichtigsten Ereignisse in Europa, dem europäischen Rußland und Sibirien Telegramme bringt.

Preußischer Landtag.

(Nachdruck, auch im Auszug, verboten.)

† * **Berlin,** 24. Juni. [Herrenhaus.] 19. Sitzung Eröffnung 2 Uhr.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die erneuerte Beratung des Wildschongesetzes.

Referent Graf **v. Mirbach** legt die vom Abgeordnetenhause beschlossenen Aenderungen im einzelnen dar. Beantragt unveränderte Annahme derselben.

Die Vorlage wird nach den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses angenommen.

Darauf begründet Graf **v. Mirbach** die von ihm eingebrachte Resolution: „Den Herrn Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten zu ersuchen, derselbe wolle im allgemeinen Interesse der Förderung der niederen Jagd anordnen, daß seitens der Staatsforstverwaltung den königlichen Forstschutzbeamten angemessene Prämien für erlegtes Raubzeug gewährt werden, sowohl für Raubvögel (Dühnerhabichte, Wanderfalken, Sperber, Dornweihen, Rohrweihen und Milane) wie für Marder und Füchse; für Marder und Füchse vom April einschließlich bis September einschließlich." — Redner führt aus, daß die Beschlüsse des Abgeordnetenhauses einen großen Fortschritt bedeuten. Aber noch viel wichtiger sei nach seiner Kenntnis — und die reiche ziemlich weit — eine gründliche Vertilgung des Raubzeuges.

Oberlandforstmeister **Wesener** legt die Gründe dar, welche für die Ablehnung derartiger Anträge bisher maßgebend gewesen sind. Redner macht auch finanzielle Bedenken geltend und erklärt, die Regierung bedauere, der gut gemeinten Resolution keine Folge geben zu können.

Graf **Schlieben** bedauert die ablehnende Haltung des Oberlandforstmeisters.

Fürst **Putbus** unterstützt die Resolution Mirbach.

Die Resolution Mirbach wird angenommen.

Sodann folgt die Beratung des Gesetzentwurfs, betreffend die Verpflichtung zum Besuch ländlicher Fortbildungsschulen in der Provinz Hessen-Nassau.

Die vom Abgeordnetenhause abgeänderte Vorlage verbietet die Erteilung von Unterricht an Sonntagen. Dazu beantragt die Herrenhauskommission, unter Wiederherstellung der Regierungsvorlage, das Verbot der Unterrichtserteilung auf die Stunden des Hauptgottesdienstes zu beschränken.

Nach kurzer Debatte wird der Beschluß der Kommission des Herrenhauses abgelehnt und der Gesetzentwurf nach den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses angenommen.

Hierauf werden einige Petitionen erledigt.

Präsident Fürst **Knyphausen** gibt sodann eine Uebersicht über die geschäftlichen Dispositionen und macht Mitteilung von den Tagesordnungen für die Sitzungen bis zur Vertagung. Am 30. werde das Ansiedelungsgesetz im Abgeordnetenhaus erledigt sein, das den letzten Gegenstand der Verhandlungen des Herrenhauses bilden werde. Als äußerster Termin für die Sitzungen des Hauses sei der 2. Juli in Aussicht genommen.

Nächste Sitzung: Sonnabend 1 Uhr (Kleinere Vorlagen und Petitionen).

Schluß 5 Uhr.

Ueber die Stilllegung von Zechen

im Ruhrrevier hat eine besondere Ministerialkommission am 28. April in Dortmund mit den beteiligten Behörden, Vertretern des rheinisch-westfälischen Kohlensyndikats und Vertretern der Zechen verhandelt und im Anschluß daran Erhebungen auf verschiedenen Zechen vorgenommen.

Das so gewonnene Material wurde der Kommission des Abgeordnetenhauses zur Vorberatung des Zentrumsantrags auf Prüfung der Frage, ob das Bergegesetz eine Handhabe bietet zur Verhinderung des Stilllegens von Bergwerksunternehmungen, zunächst mündlich und alsdann in einer umfangreichen „Denkschrift, betr. die Stilllegung verschiedener Steinkohlenzechen des Ruhrreviers" unterbreitet. Die „Germania" tadelt an der Denkschrift das Bestreben, der Angelegenheit etwas von der Bedeutung zu nehmen, die man ihr mit Recht ganz allgemein beigemessen hat. In den Verhandlungen in Dortmund hat der Landrat v. Stark die Bedeutung der Angelegenheit dahin skizziert: „Das Unheimliche und das, was die Bevölkerung erregt, liegt darin, daß man nicht weiß, wo das Stilllegen der Zechen ein Ende nimmt." Und in der Denkschrift heißt es: „Die Möglichkeit fernerer Verkäufe wurde zugegeben, zumal die etwaigen Verkaufsverhandlungen naturgemäß geheim geführt würden und sich namentlich auch der Kenntnis des Kohlensyndikates entzögen." Die Ministerialkommission beschäftigte sich zunächst mit der Aufgabe, diejenigen Zechen festzustellen, deren Verkauf an andere Bergwerke in der letzten Zeit erfolgt oder doch demnächst mit Sicherheit zu erwarten ist. In der Konferenz am 28. April 1904 herrschte Einverständnis darüber, daß als solche Zechen im ganzen die folgenden zwölf in Betracht kommen: 1. Helene Nachtigall bei Hattingen; 2. Steingatt bei Altendorf; 3. Ver. Hamburg und Franziska bei Witten; 4. Ver. Bickefeld Tiefbau bei Alperbeck; 5. Ver. Bommerbänker Tiefbau bei Bommern; 6. Sprockhövel bei Sprockhövel; 7. Julius Philipp bei Wiemelhausen; 8. Berneck und in Verbindung damit Glückwinkelburg; 9. Hasenwinkel bei Dahlhausen; 10. Maria Anna und Steinbank bei Höntrup; 11. Eiberg bei Steele und 12. Alstaden bei Oberhausen. „Ueber Ankäufe weiterer Zechen," heißt es in der Denkschrift, „war niemandem in der Versammlung vom 28. April dieses Jahres etwas bekannt." Von den 12 genannten Zechen wurden aus der weiteren Erörterung gleich 3 ausgeschieden, nämlich die Zeche Helene Nachtigall, deren Betrieb bereits seit dem 1. Juli 1896 eingestellt ist, die Zeche Steingatt, die schon am 1. Dezember 1902 stillgelegt worden ist, und die Zeche Vereinigte Hamburg und Franziska, die auch nach dem Verkaufe in nahezu demselben Umfange weiter betrieben werden soll, wie vorher. Ausscheiden kann man ferner noch die Zeche Hasenwinkel, die von der Erwerberin, der Gewerkschaft Friedlicher Nachbar, mit einer durch die Verhältnisse der Grube gebotenen Einschränkung von der Nachbargrube aus, d. i. Friedlicher Nachbar, weiter betrieben werden wird. Von den übrigen 8 Zechen ist die Zeche Ver. Maria Anna und Steinbank bereits seit dem 1. April d. J. eingestellt. Ver. Bickefeld Tiefbau soll am 1. Juli d. J., Julius Philipp gegen Ende d. J. zur Einstellung gelangen. Ihnen werden voraussichtlich in etwa zwei Jahren die Zechen Sprockhövel, Berneck und Glückwinkelburg, sowie Bommerbänker Tiefbau folgen. Von den Zechen Alstaden und Eiberg soll in nächster Zeit ein Teil stillgelegt werden, nämlich auf Alstaden Schacht 1, auf Eiberg Schacht Hermann. Die übrigen Schachtanlagen dieser beiden Zechen sollen noch, soweit dies mit Vorteil tunlich — aber nur über den jetzt vorhandenen Sohlen — weiter betrieben werden.

Die Denkschrift gibt zu, daß die Käufer der Zechen bei dem Ankaufe von dem Bestreben geleitet gewesen, die Beteiligung der angekauften Zechen beim Rheinisch-Westfälischen Kohlensyndikate zu erwerben und, wenn auch nur allmählich, auf ihre eigenen Zechen zu übertragen. Dieses Bestreben sei vornehmlich durch die Bestimmungen des neuen, am 1. Januar 1904 in Kraft getretenen Syndikatsvertrags hervorgerufen worden. Die Zechenfusionen würden aber trotz dieser Sachlage kaum eine derartige Ausdehnung gewonnen haben, wenn nicht der Kauflust der einen Seite eine große Verkaufsneigung auf der anderen Seite gegenüber gestanden hätte. Den Grund dafür findet die Denkschrift in der ungünstigen Lage der verkauften Zechen, die mit der alleinigen Ausnahme von Eiberg mehr oder weniger sogenannte „Zubußzechen" seien. Aus den Mitteilungen über die einzelnen Zechen und aus den in Dortmund gepflogenen Verhandlungen geht aber hervor, daß für verschiedene Zechen eine Rentabilität in Zukunft keineswegs ausgeschlossen ist. Bei anderen Zechen scheint die Rentabilität freilich ausgeschlossen zu sein.

Westfälisch-Rheinisches.

Nachdruck unserer mit Originalzeichen versehenen Korrespondenzen nur mit Quellenangabe gestattet.

* **Hagen,** 25. Juni. [Zur Aenderung des Submissionsverfahrens.] Neun größere Arbeitgeberverbände der Metallindustrie haben an das preußische Staatsministerium wie an den Landtag Petitionen um Abänderung des Submissionsverfahrens gerichtet. Es wird darin beantragt: 1. Oeffentliche Aufträge staatlicher Behörden sollen nicht auf Grund des geringsten Angebotes, sondern eines Preises, der sich annähernd in der Mitte zwischen dem billigsten und dem teuersten Angebot hält, vergeben werden. Außergewöhnliche Angebote sind von der engeren Wahl ausgeschlossen. 2. Arbeiten von Strafanstalten und Unternehmern, die vorwiegend Ausländer beschäftigen, sind zur Konkurrenz nicht zuzulassen. 3. Generalunternehmern wird der Zuschlag nicht erteilt. Die Ausschreibungen haben daher nach Branchen zu erfolgen. 4. Die Abrechnung durch die Behörde muß mindestens drei Monate nach Fertigstellung der Arbeit erledigt sein. 5. Kautionen dürfen nicht länger als ein Jahr ausbedungen werden.

W **Boele,** 24. Juni. [In der Sitzung der Gemeindevertretung von Boele] wurde folgendes verhandelt und beschlossen. Nach der vorgelegten Kostenaufstellung des Herrn Gemeindevorstehers Kramberg soll die Wegestrecke Harkort-Hameckestraße befestigt, ein Teil des Weges von der Hagener Grenze aus mit Packlage versehen und einige weiter vorgesehene Wegeausbesserungen durch Ascheaufschüttung ausgeführt werden. Zur Deckung der Schulkassenfehlbeträge werden die Mittel aus der Gemeindekasse für das Rechnungsjahr 1903 bewilligt. An den Tagen, an welchen die Wegearbeiter die Schlammfänge zu reinigen haben, soll diesen ein erhöhter Tagelohn von 3 Mark gezahlt werden. Als Armenpfleger für den Bezirk Bathey wurde der pensionierte Bahnwärter Herr Johann Maurer gewählt. In der Nähe des Arresthauses soll eine Gaslaterne und auf dem Wege Hameckestraße sollen zwei Gaslaternen aufgestellt werden. Für die Abtretung eines Grundstückstreifens bei Abgrenzung der Boelerstraße soll der geforderte Betrag von 50 Mark dem Grundstücksbesitzer Theodor Köthe gezahlt werden. Sodann wurden mehrere Gemeindesteuerreklamationen erledigt.

ᔕ **Voerde,** 23. Juni. [Gerettet.] Gestern morgen stürzte sich die Frau des Arbeiters K. aus dem nahegelegenen Hasperbach in einem Anfalle geistiger Umnachtung in einen Hammerteich. Glücklicherweise wurde der Vorfall von Nachbarn bemerkt und gelang es deren vereinten Bemühungen, die Unglückliche vor dem sichern Tode des Ertrinkens zu retten.

ᔕ **Altenvoerde,** 24. Juni. [Unfall.] Beim Spiel stürzte heute morgen das zirka 4 Jahre alte Söhnchen des Arbeiters D. von hier in ein nahegelegenes Wasserbassin. Glücklicherweise wurde der Vorfall bemerkt und gelang es den längeren Bemühungen mehrerer Herren, das bereits bewußtlose Kind wieder ins Leben zurückzurufen.

△ **Hohenlimburg,** 24. Juni. [Aus dem Stadtrat.] In der gestrigen Sitzung wurde, nachdem das Kollegium das Andenken des verstorbenen Mitgliedes Herrn Ruberg durch Erheben von den Sitzen geehrt hatte, zunächst der Bauunternehmer J. Schäffer als Ersatz für den Verstorbenen in den katholischen Schulvorstand gewählt. Die Vergütung für den Protokollführer Althaus wurde auf jährlich 100 Mk. festgesetzt und zwecks Vorberatung des Antrages der unverheirateten Lehrer auf Erhöhung ihrer Mietsentschädigung eine aus 4 Stadtverordneten und 3 Vertretern der Schuldeputation bestehende Kommission gewählt. Dieselbe Kommission soll auch den Antrag der Rektoren auf Erhöhung des Grundgehaltes prüfen. Von den 37 000 Mk., die als Hälfte der Sparkassen-Zinsüberschüsse der Stadt zustehen, sollen 30 000 Mk. zu Straßenbauzwecken Verwendung finden, während 7000 Mk. auf neue Rechnung vorgetragen werden sollen, um einem Gewinn-Ausfall im nächsten Jahre vorzubeugen. Für die Feuerwehr sollen 150 Meter neue Schläuche beschafft werden, 60 Meter bleiben in Reserve. Dem C. Kolter wurde die Genehmigung zur Anlage eines Abflußkanals bedingungsweise erteilt. Ein Antrag auf Verlegung der Baufluchtlinie an der Nahmerstraße wurde abgelehnt. Der Entwurf eines neuen Ortsstatuts über die Bebauung von Straßen 2c. soll demnächst vorgelegt werden. Für Schulbeleuchtung wurden sodann 150 Mk., für Anstreicharbeiten am früheren Forsthaus 97 Mk. bewilligt. Der neue Sprengwagen hat netto 955 Mk. gekostet. Schließlich wurde noch mitgeteilt, daß ein gütliches Abkommen mit der Eisenbahnverwaltung zwecks regelmäßiger Sprengung des Güterbahnhofs wahrscheinlich sei. Eine geheime Beratung schloß sich an.

‡ **Letmathe,** 25. Juni. [Das neue Amtshaus] für die Gemeinden Letmathe und Oestrich, eine Zierde unseres Ortes, ist jetzt soweit fertig gestellt, daß es am 30. Juni eingeweiht und seiner Bestimmung übergeben werden soll. Weder an äußerer noch an innerer Ausstattung ist etwas an dem Bau zu tadeln. An der Einweihungsfeier werden die Gemeindeverordneten von Letmathe-Oestrich und andere Korporationen teilnehmen.

‡ **Letmathe,** 25. Juni. [Blutvergiftungen.] Die Frau des Zinkhüttenarbeiters H. in der Langeruthe hatte eine kleine Wunde an einem Finger, die sie nicht sonderlich achtete. Bei der am Montag dieser Woche vorgenommenen Gartenarbeit hat sich wahrscheinlich etwas Schmutz in die Wunde gesetzt, wodurch eine Blutvergiftung entstand, an deren Folgen die unglückliche Frau gestern morgen gestorben ist. Sie hinterläßt dem betrübten Gatten drei unmündige Kinder. — Besser davon scheint ein junger Mann zu kommen, der sich beim Schreiben mit einer auf dem Tische liegenden Nadel am Arme verletzte, so daß ebenfalls Vergiftung eintrat, wodurch der Arm stark anschwoll. Nach mehrmaliger Operation scheint der Fall ohne böse Folgen zu verlaufen, jedoch ist eine längere Arbeitsunfähigkeit nicht ausgeschlossen.

μ **Altena,** 24. Juni. [Tötliches Unglück.] Durch einen Fehltritt stürzte von einer hohen Leiter bei dem Bau des Vormannschen Hauses in Einsal der Anstreicherlehrling M. von hier. Er zog sich am Kopfe schwere Verletzungen zu, so daß er in das hiesige Krankenhaus gebracht wurde, wo er im Laufe des gestrigen Tages gestorben ist.

μ **Aus dem Sauerlande,** 24. Juni. [Erntebericht.] Unsere Bergbauern haben mit der Heuernte begonnen und in manchen Gegenden ist sie bereits be-

endet. Mit dem Ausfall derselben ist man allgemein zufrieden. Das Gras steht dicht und ist lang. Auch die übrigen Futterkräuter, wie Klee, Luzerne und Esparsette liefern einen vorzüglichen Ertrag, so daß die Hoffnungen des Landwirts in dieser Beziehung voll und ganz in Erfüllung gehen. Der Roggen und auch der wenige Weizen, der in unseren geschützten Tälern angebaut wird, werden einen reichen Ertrag liefern. Das Stroh ist lang und die Aehren sind voller Körner. Das Ernteergebnis wird einer guten Mittelernte entsprechen. Die Kartoffeln stehen vorzüglich. Die Gartenfrüchte, wie Salat, Möhren und Erbsen bringen einen guten Ertrag. Die Dickebohnen, die sonst unter dem Ungeziefer stark zu leiden hatten, scheinen in diesem Jahre besser fortzukommen. Wenn nicht alles täuscht, bekommen wir ein reiches Obstjahr. Die Nachtfröste haben den Blüten keinen Schaden getan. Die Kirschen tragen reichlich und gehen der Reife entgegen. Auch Pflaumen, Aepfel und Birnen haben vorzüglich angesetzt. Die Heidelbeeren haben stark geblüht und werden auch in diesem Sommer der ärmeren Bevölkerung des Sauerlandes einen schönen Nebenverdienst liefern.

Vereinsnachrichten und Festlichkeiten.

○ **Vorhalle**, 25. Juni. [Volksfest in Vorhalle.] Man schreibt uns: Schon seit Anfang dieses Jahres hat die aus 32 Herren bestehende Kommission für das Fest allmonatlich ein- bis zweimal getagt, um alles für eine solche große Veranstaltung Erforderliche zu beraten und festzulegen. — Die nunmehr vorliegende Festordnung läßt daher auch auf eine in jeder Beziehung großartige Festlichkeit schließen und berechtigt zu der Erwartung, daß sich das Volksfest 1904 den glanzvollen Festen des Jahres 1898 und 1899 würdig anreihen wird. — Aus dem reichhaltigen Festprogramm sei folgendes hervorgehoben: Nach der am Vorabend, am 2. Juli cr., erfolgten Einleitung des Festes durch Kanonendonner und Zapfenstreich findet zunächst abends 8 Uhr großer gemeinschaftlicher Festkommers zu Ehren des 25jährigen Bestehens des Turnvereins statt, bei welcher Gelegenheit der letztere seine von Frauen und Jungfrauen der Gemeinde gestiftete neue Fahne weiht. — Als Glanzpunkt des ersten Hauptfesttages, Sonntag 3. Juli, gilt der nachmittags 2½ Uhr beginnende große Festzug der Bürger und Vereine. Der Festzug wird eröffnet durch 6 Vorreiter. Die Führung des Zuges hat der Kriegerverein, während die Reihenfolge aller übrigen Vereine durchs Los geordnet ist. — Um 4 Uhr beginnt alsdann das große Konzert im Festzelte, welches auf der großen Wiese bei der Gemeindeschule 3 erbaut ist. Während des Konzerts auf dem Festplatze große Volksbelustigungen. Abends 9 Uhr sodann Festball und 10 Uhr Abbrennen eines Brillantfeuerwerks. — Der 2. Hauptfesttag beginnt mit dem vormittags 10—12 Uhr stattfindenden Freikonzert im Festzelte. Die Glanznummer des 2. Tages bildet jedoch das am Nachmittage während des Konzertes in einer besonders dazu erbauten Bude stattfindende Braten eines ganzen Ochsen am Spieß. — Abends 9 Uhr findet sodann wiederum Festball statt. Die Musik an sämtlichen Festtagen wird ausgeführt von dem Städtischen Orchester Hagen und dem Städtischen Orchester Lüdenscheid. — Wir geben dem Wunsche Ausdruck, daß sich das so schön arrangierte Fest nicht nur des selbstverständlichen Besuches sämtlicher Gemeindeeingesessenen, sondern auch eines regen Besuches aus den Nachbargemeinden zu erfreuen haben wird.

Kunst, Theater und Musik.

Im **Folkwang-Museum** wird die Gewerbe-Ausstellung erst Ende des Monats geschlossen. Auf vielfachen Wunsch wird das Museum am Sonntag, 26. Juni, und vom 1. August ab jeden ersten Sonntag im Monat von 2—4 Uhr für 50 Pfg. geöffnet sein.

Sinfonie-Konzerte. Wie schon mitgeteilt, wird das „Elberfelder städtische Orchester", welches aus 42 Künstlern besteht, in diesem und nächsten Monat 3 volkstümliche Sinfoniekonzerte zu dem ermäßigten Abonnementspreise von insgesamt 2 M. exklusive Billettsteuer im hiesigen „Weidenhof" veranstalten. Zahlreiche Musikfreunde haben bereits auf das neue Unternehmen abonniert, sodaß anzunehmen ist, daß die Veranstaltung dieser Sinfoniekonzerte, welche in allen Städten den lebhaften Beifall des Publikums finden, gesichert ist. Das 1. Konzert findet am Donnerstag, 30. Juni cr. abends 8 Uhr im Weidenhof statt. Das Programm wird u. a. außer einer der schönsten Sinfonien Beethovens ein von dem dem Elberfelder Orchester angehörigen Cellovirtuosen H. Son vorgetragenes Konzert für Violoncello enthalten. Eine Abonnementsliste liegt in der Buchhandlung C. Stracke, Elberfelderstraße auf. Der Einzeleintrittspreis beträgt für jedes Konzert 1 Mk.

Letzte Nachrichten.

W **Frankfurt a. M.**, 24. Juni. Der Dichter Wilhelm Jordan ist schwer erkrankt, sein Zustand ist sehr ernst.

* **Bremen**, 24. Juni. Der Transportdampfer „Aachen" ist gestern in Swakopmund eingetroffen.

* **Saragossa**, 24. Juni. Zwischen Calamocha und Luco entgleiste gestern ein Schnellzug, der dann in Brand geriet. Viele Personen sollen das Leben eingebüßt haben und viele verletzt sein. Einzelheiten fehlen. Ein Eisenbahnzug ist mit allen verfügbaren Kräften von Teruel an den Ort des Eisenbahnzusammenstoßes abgegangen.

Nach der „Voss. Ztg." sollen außer 30 verbrannten Personen noch 20 ertrunken sein. Das Unglück entstand durch eine Entgleisung, wobei die Lokomotive mit drei Wagen sich von den übrigen Wagen trennte. Diese drei Wagen schoben sich über einander und wurden durch fliegende Funken von der Lokomotive in Brand gesetzt. Der starke Sturm, der in der Nacht herrschte, trieb dann die Flammen von den drei Wagen über den ganzen Zug weg. Die Lokomotive arbeitete unterdes weiter, brach dabei durch die Brustwehr der Brücke und blieb in dieser hängen, mit den Rädern in der leeren Luft arbeitend. Einige Stützen der Brücke gerieten ebenfalls in Brand und gaben nach, so daß mehrere Wagen in den Fluß stürzten. Andere Wagen fingen sich in den Strebepfeilern der Brücke und wurden dadurch vor dem gleichen Schicksal bewahrt. Die Schreckensszenen erreichten ihren Höhepunkt, als der Dampf aus den Lokomotivkesseln in den Feuerraum drang und die glühende Asche unter die um ihr Leben kämpfenden Passagiere trieb. Wegen der weiten Entfernung von der nächsten Stadt konnte die Hilfsaktion nur langsam vor sich gehen. Unter den Trümmern des verbrannten Zuges liegen noch viele Leichen, an die man bis jetzt nicht herangelangen konnte.

W **New-York**, 24. Juni. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Nach einem Telegramm aus Port-au-Prince erhielt der französische Gesandte, gegen dessen Wagen bei einer Ausfahrt mit dem deutschen Gesandten ein Stein von einem Palastwächter geschleudert wurde, durch den der Gesandte getroffen wurde, ein Entschuldigungsschreiben. Der Zwischenfall, so heißt es in dem Telegramm weiter, sei damit als erledigt anzusehen.

W **Tanger**, 24. Juni. (Meldung der Agence Havas.) Perdicaris teilte seiner Familie schriftlich mit, daß er mit Varley heute abend oder morgen früh die Heimreise antreten werde; sie würden sicher heute mittag in Freiheit gesetzt werden.

Durch Fernsprecher gemeldet:

* **Berlin**, 25. Juni. Gestern nachmittag sind im Norden Ecke Bad- und Grüntalerstraße auf abschüssiger Strecke drei Straßenbahnwagen zusammengestoßen. Drei Frauen und vier Kinder wurden verletzt.

* **Hamburg**, 25. Juni. Dem bekannten Sportsmann Frhrn. v. Oppenheim wurden im Zuge Köln-Hamburg 600 Mk. gestohlen. Im selben Zuge wurden dem Hamburger Kaufmann Berg ebenfalls eine Brieftasche mit 800 Mk. gestohlen.

* **Dresden**, 25. Juni. Das Kriegsgericht verurteilte den Hauptmann v. Obeken von den Freiwilligen Jägern wegen Mißhandlung zu 2 Monaten Festungshaft.

* **Burg** auf Fehmarn, 25. Juni. Eine gewaltige Feuersbrunst wütet im Dorfe Großenbrode. 5 Häuser sind bis jetzt eingeäschert.

* **Petersburg**, 25. Juni. Die Untersuchung über das Attentat gegen den Generalgouverneur Bobrikow ist auf Befehl des Kaisers nicht der finnländischen Justizbehörde sondern dem Untersuchungsrichter des Petersburger Bezirksgerichts unter Aufsicht des Procureurs des Apellhofes übertragen worden. Nach Abschluß der Untersuchung wird der Kaiser über den weiteren Gang der Angelegenheit verfügen.

* **Tokio**, 25. Juni. Admiral Togo berichtet: Am Donnerstag fand bei Port Arthur ein Gefecht statt, worin ein russisches Schlachtschiff gesunken, ein Schlachtschiff und ein Kreuzer gefechtsunfähig gemacht wurden. Die japanischen Schiffe sind im wesentlichen unbeschädigt.

* **Tanger**, 25. Juni. Perdicaris und seine Begleiter sind hier eingetroffen.

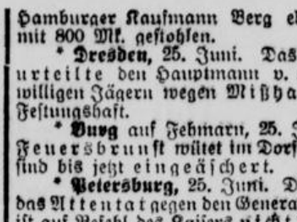
Wetterbericht

der deutschen **Seewarte in Hamburg.**

Telegramm vom 25. Juni, 9 Uhr 40 Minuten.

Voraussichtliches Wetter für den 26. Juni: Trübes, windiges, ziemlich kühles Wetter wahrscheinlich.

Verantwortl. f. d. polit. u. allgem. Teil Karl Marbon, für den provinziellen Teil Karl Hartenfels, für die Anzeigen G. E. Krüner, sämtlich in Hagen. Schriftleitung und Geschäftsstelle: Hagen, Mittelstr. 22.



Sie reiben sich! ja die Finger entzwei, ohne daß es nötig ist! — Denn, Wäsche, mit Luhns Wasch-Extrakt gekocht, ist heute viel schneller wie früher fertig, das mühselige Reiben ist nicht nötig und doch sieht die Wäsche klar aus, wie gebleicht. Jedes bessere Geschäft führt deshalb auch heute den echten „Luhns Wasch-Extrakt mit rotem Band."



Heute mittag ½2 Uhr entschlief sanft nach längerem, mit Geduld ertragenem Leiden unser lieber Bruder, Schwager und Onkel der

Schornsteinfegermeister

Emil Grothe

im noch nicht ganz vollendeten 32. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Hagen-Wehringhausen, den 24. Juni 1904.

Die Beerdigung findet Montag nachmittag 4 Uhr vom Sterbehause, Pelmkestrasse 18, aus statt.

Nachruf.

Gestern entschlief nach langem, mit Geduld ertragenem Leiden im besten Alter von 20 Jahren unser teurer Mitarbeiter

Adolf Völker.

Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.

Die Beamten und Mitarbeiter der Firma Wilhelm Wippermann jr.

Abteilung Hagen-Delstern.

Hermann Kornblum, Hagen

10039 Frankfurterstrasse 99.

Spezialabteilung für

Trauerkleidung

Kostüme

Mäntel, Blusen, Anzüge

Hüte, Taschentücher, Schleier

Kravatten, Crêpe, Arm- und Hutflore etc.

Die **Lieferung von 2000 cbm Grauwackensteinschlag** soll öffentlich verdungen werden. Verdingshefte können in unserem Amtsgebäude für **30 Pfg.** entnommen oder gegen Einsendung von **40 Pfg.** in bar bezogen werden. Angebote sind bis zum **9. Juli d. Js., v. 11 Uhr,** einzureichen. **Zuschlagsfrist 3 Wochen.**

Lennep, 24. Juni 1904. Kgl. Eisenbahn-Betriebsinspektion.

Bekanntmachung.

Die Sperrung der **Bergstraße** zwischen Elberfelder- und Konkordiastraße wird hierdurch aufgehoben.

Hagen, 24. Juni 1904.

Die Polizeiverwaltung.

Aelteres besseres

Friseur-Geschäft

mit großer treuer Kundschaft, prima Lage, billige Miete umständehalber sofort zum Inventarwert zu verkaufen.

Angebote unter P 17718 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Abgeschloss. 2. Etage, bestehend aus 3 Zimm. mit all. Bequemlichkeit., zum 1. August an ruhige Leute zu vermieten. 17728 Sunderlohstr. 9.

Habe per Juli oder August

Wohnung

von 4 Zimmern sowie eine

Etage

von 6 Zimmern, Badezimmer u. Bodenzimmer, an ruhige Mieter zu vermieten.

Heinrich Albus, 17688 Gertrudstr.

Badstraße gegenüber der Potthofstraße

hochherrschaftl. Etagen

mit 7 Zimmern, Küche, Badezimmer und Mansarden, schöner Veranda, Erker und Balkone, allem Komfort eingerichtet und davor liegendem schönen Garten mit Bleiche, per August oder später preiswert zu vermieten.

Chr. Bitna Wwe., 17697 Baugeschäft.

Wohnung

zum 1. **Oktober** gesucht (6—8 Zimm., nebst Küche, Badez. usw.) event. mit Garten. Wohnung **mit Oefen oder Zentralheizung bevorzugt.** Angeb. mit genauer Angabe der Lage und des Preises bitte umgehend an 17729 **F. Ortstein, Schmalkalden.**

Schöne, abgeschlossene

2,3 u. 4 Zimmerwohnung.

August zu vermieten. 17700 Lüdowstraße 7.

Eine schöne abgeschlossene

4 Zimmer-Wohnung

per August zu vermieten. 17714 Eckesseyerstr. 10a, 2. Et. rechts.

Danksagung.

Für die überaus zahlreichen Beweise der Liebe und Teilnahme, welche mir anläßlich des Todes meiner unvergesslichen Gattin, unserer lieben Mutter zu teil geworden sind, sowie allen, welche der Entschlafenen die letzte Ehre erwiesen, sagen auf diesem Wege unsern herzinnigsten Dank.

Wilhelm Tewes senior nebst Kindern.

Am Hauptbahnhof

2 kleine Wohnungen

zu vermieten. 17692

Näh. Kölnerstr. 9, Hinterhaus, bei **Ww. Renfordt.**

2 schöne Zimmer

zum 1. August billig zu vermiet. 17691 Langestr. 63.

1 elegant. möbl. Zimmer,

luftig, freie Lage, Eckerker, 5 Min. vom Hauptbahnhof, separater Eingang und Flur, per sofort oder 1. Juli zu vermieten.

Wittekindstr. 20, I, grade aus, 17693 Ecke Gertrudstr.

Fein möbl. Frontzimmer

mit Morgenkaffee zu vermieten. 17712 Nordstr. 14, part.

Zwei ordentliche Leute können

Kost u. Logis erhalten.

17708 Hochstraße 58, part.

Anständige Leute erhalten

guten Mittagstisch.

17711 Gartenstr. 4a, part.

Ordl. solid. Werkzeugschlosser

sucht dauernde Beschäftig. in ein. Schrauben- od. Fittingsanschneiderei. — Schriftl. Angeb. wolle m. u. O 17702 i. d. G. d. Z. abgeb.

Zwei tüchtige

Windenschlosser

sucht **Wilh. Buschmann,** 17727 Kückelhausen.

Tüchtiger, solider

Maschinist und Heizer,

zuverl. u. selbständ., d. auch mit elektr. Licht u. Akkumulat. vertr. ist, sucht Stellung.

Gefl. Angebote unt. N 17701 an die Geschst. erbeten.

Tüchtiger Klempner und Installateur

findet sofort dauernde Stellung.

Otto Severin, 17720 Kampstr.

Erfahrener

Schreinergehilfe

gesucht. **Karl Mergel,** 17703 Potthofstr. 10.

Zuverlässige 17680

Anstreichergehilfen

sofort gesucht.

Emil Graßkamp

Wehringhauserstr. 1a.

Suche 2 tüchtige 17694

Schneidergesellen

gegen hohen Lohn.

J. Bublies, Börde i. W.

2—3 tüchtige

Maurer

sucht 17696

Herm. Enscher, Eckesey.

Tüchtige, solide

Zimmerleute

suchen 17717

Funcke & Hueck.

Abteilung für Bausachen.

Zu melden beim Portier, Werk Körnerstraße.

2 Schlosserlehrlinge

auf sofort gesucht. 17508

Elberfelderstraße 18.

Mehrere Jungens

für leichte Arbeit gesucht.

Schokoladefabrik, 17713 Körnerstr. 2.

Laufburschen

sucht 17678

Ernst Schenkel Friedr. Sohn.

Gesucht zum 15. Juli besseres

evang. Hausmädchen.

Gute Zeugnisse erf. Hoher Lohn. Näher. Heidenstr. 22. 17707

Suche per sofort eine 17725

Gehülfin und 2 Lehrmädchen.

Frau Berninger, Näherin. Boelerheide b. Fuchs.

Suche ein besseres, junges

Mädchen

in die Lehre. 14771

Konditorei Tigges, Hagen i. W.

Suche für bald ein

besseres jung. Mädchen

als Stütze für Gasthof-Restaurant Hagen.

Angebote erbitte unt. Q 17721 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Zu August oder später ein in Küche und Hausarbeit erfahren., besseres

Mädchen

gesucht. 17685

Bahnhofstr. 9.

Ein **jung. kräft. Mädchen** für nachmittags zu Kindern gesucht. Näh. **Augustastr. 7.** 17706

Junges, **prop. Dienstmädchen** für 15. Juli geg. hoh. Lohn ges. Frau **Aug. Sondermann,** 17649 Barmen, Wilhelmstr. 2 b.

Ich suche für Mitte August oder früher ein **tüchtiges evang.**

Dienstmädchen

dem Gelegenheit geboten ist, sich im Kochen auszubilden. Etwas Kenntnis von Gartenarbeit erw.

Frau Otto Boormann geb. **Spannagel,** Börde i. W.

Suche noch Kunden zum

Waschen u. Bügeln.

Bismarckstraße 1, 3. Etage.

Eine ordentliche **Frau** sucht noch etliche **Kunden** im **Waschen** und **Putzen.** 17647 Eilperstraße 100, 1. Et.

Handels- und Schreiblehr-Institut



Verband Reform

Hagen i. W., Wittekindstr. 7.

Nur durch gewissenhaftesten

Einzelunterricht

läßt sich die einf. und dopp. **Buchführung, Wechsellehre, Korrespondenz, Stenographie** 2c. in kürzester Zeit erlernen, wie das bei uns mit großem Erfolge geschieht.

Wir machen speziell auf unsere **Buchführungs-Kurse** aufmerksam, welche jedem Schüler eine generelle Uebersicht verschaffen und ihn mit dem Wesen und den Eigenheiten der einfachen und doppelten Buchführung vertraut machen.

Von vielen Damen und Herren beste Referenzen über vorzüglichen Erfolg des Unterrichts.

Das Honorar ist mäßig, in kleinen Raten zahlbar. Auswärtigen gewähren wir Fahrtvergütung. **Eintritt tägl.**

Garantie. Jeder Teilnehmer ist ohne jede Nachzahlung berechtigt, unser Institut bis zur absoluten Erreichung des selbst gesteckten Zieles zu besuchen.

Anmeldungen zu den Tag- und Abendkursen werden täglich entgegengenommen. 17699

Johann Wälter.

Geschäftseröffnung und Empfehlung.

Mit dem heutigen Tage eröffne ich

Ecke Wittekind- und Gertrudstraße

ein

Kolonial- und Delikatesswarengeschäft.

Es wird mein Bestreben sein, gute Ware preiswürdig zu führen und bitte daher das verehrl. Publikum, mich in meinem neuen Unternehmen güt. unterstützen zu wollen.

Gleichzeitig bringe ich meine

Weinhandlung

in empfehlende Erinnerung. Hochachtend

17715 **Fritz Henkel.**



Fliegennetze das ganze Pferd deckend 4.50 und 6.50 Mark,

Sommerdecken das ganze Pferd deckend 6.00, 8.00 u. 10.00 Mk. sowie

Geschirre u. Geschirrteile

billigst. Preisliste zu Diensten.

— Fernruf 550. — 17730

Emil Berninghaus, Körnerstr. 18.

Soeben erschien:

Die Kirche zu Hagen.

Ein Beitrag zur Kirchengeschichte der Grafschaft Mark von

Heinrich W. zur Nieden.

Preis Mk. 2.—

eleg. gebunden Mk. 2.50.

Zu haben in der **Gustav Butz**'schen Buchhandlung, **Richard Hartig.**

Hagen i. W. Elberfelderstr. 2.

Auf meine Besitzung in Hagen, Taxe 36000 Mk., suche ich hinter 16000 Mk. noch ein Kapital von

5000 Mark

geg. prompte Zinszahl. Angeb. u. R 17723 an d. Geschäftsst d. Z.

Fortzugshalber billig zu verkaufen: 17710

1 Pianino (nußb.), **1 Plüschsofa mit Satteltaschen und Auszug** (modern, fast neu), **1 Ledersofa, 1 fast neue Nähmaschine mit Klapptisch u. 5 Kästen, 1 hölz. Kinderbettstelle, 1 Sprungherd, 12 fl. Gaskocher, Waschkessel, Waschwannen, Mülleimer, 1 fast neuen, emaill. u. vernick. irischer Füllofen.** Bahnhofstr. 25, II.

Gebrauchtes, gut erhaltenes

Fahrrad

billig zu verkaufen.

17698 **Eckesseyerstr. 201.**

Ein noch gut erhaltener

Kinderwagen

billig zu verkaufen.

16817 Brusewinkel 6.

Foltwang.

Die **Gewebe-Ausstellung** wird erst Ende d. M. geschlossen. Auf vielfachen Wunsch wird das Museum **Sonntag den 26. Juni** und vom 1. August ab **jeden ersten Sonntag im Monat** von **2—4 Uhr für 50 Pfg.** geöffnet sein. 17731



Erhielt einen Transport hochtragender und frischmelker

Kühe!

A. Sternheim, 737 Hagen.

Rhein. Mölle

10 Pfd. 58 Pfg.

Ww. Aug. Sxing, Hochstraße 69. 16308

Fahrrad — 50 Mk.

fast neu, zu verkaufen. 17726

Neue Friedrichstr. 1.

Im Konkurse über das Vermögen des Optikers **Albert Schulle** in Hagen soll eine Abschlagsverteilung stattfinden. Die verfügbare Masse beträgt M. 3000. Zu berücksichtigen sind M. 16 663 Forderungen ohne Vorrecht.

Hagen i. W., 24. Juni 1904.

Friedr. Aug. Schmidt, 17677 Konkursverwalter.

1 gelbgraue Weste verloren

von Elberfelderstraße zur alten Friedrichstr. Abzugeben gegen Belohnung Brusewinkelstr. 16.

Meiner werten Kundschaft zur gefl. Kenntnisnahme, dass mein Räumungs-**Ausverkauf**

am 1. Juli

beginnt. Die Preiswürdigkeit sämtlicher Waren wird jeden Käufer in Erstaunen setzen, und mache ich speziell darauf aufmerksam, dass es sich hierbei **nur** um **reelle, gute Ware** handelt, da sogen. Ramschware in meinem Geschäft grundsätzlich keine Aufnahme findet. 17399

Louis Merländer

früher **D. van Perlstein**

29 Elberfelderstr. 29.

Für meine werten Kunden

eine

ausserordentlich günstige Kaufgelegenheit!



Der vorgerückten Sommer-Saison wegen gewähre ich **trotz meiner schon bekannt billigen Preise** auf

Sämtliche Strohhüte u. Sonnenschirme

Sommer-Artikel

in **Damen-Konfektion**

wie

Blusen, Staub- und Reisemäntel, Kostümröcke etc.

Waschstoffe für Kleider und Blusen

wie

Satins, Kattune, Voiles, Organdys Leinen, Chemise, Etamine etc. etc.

sowie

Kinder-Waschkleider u. Waschanzüge

10% Extra-Rabatt!

Ansserdem sind in den verschiedenen Abteilungen meines Kaufhauses diverse Artikel

zu bekannten Räumungspreisen

zum Verkauf ausgelegt.

Hermann Kornblum

HAGEN i. W.

Eckesey.

Sonntag den 26. Juni cr. findet bei mir

Gross. Tanzvergnügen

statt. Hierzu ladet freundl. ein

Aug. Schmalenbach.

Anfang 5 Uhr. 17584

Füllers Garten

88 Hochstr. 88.

Bringe meinen Garten in empfehlende Erinnerung.

16170 **D. O.**

Restaurant Strohmeyer

(früher Sahling)

Ecke Berg- und Kirchstraße.

Schönes Vereinszimmer

mit Instrument 17482

einige Tage in der Woche noch frei.

Duisburg

Josefstrasse 31.

Telephon Nr. 1895.

Im schwarzen Bär

Süddeutsche Weinstuben.

Elegante und freundl. Bedienung.

ff. helle u. dunkle Biere.

Naturreine Weine erster Firmen.

Elektrische Beleuchtung.

Bes. **L. Felchner.**

Bad Königsborn.

Hotel Westfälischer Hof

Inh. **Richard Poth.**

Habe mit dem heutigen Tage obiges neu renoviertes Hotel von Herrn **G. Nuß** übernommen u. empfehle hiermit meine hohen, luftigen Zimmer, gute Küche u. Keller bei aufmerksamer Bedienung. (15227) **D. O.**

Waldaufenthalt.

Gut Oberhof an **Landstr. Küntrop-Affeln, Kreis Arnsberg, 2 St. von Bahnstat. Werdohl.** Gute Verpflegung. Pension exkl. Getränke u. Bäder 4 Mk., für Familien billiger. Neubau am Waldbache. Mahlzeiten bei gutem Wetter im Walde. Wasserspülung. Badeeinrichtung. Für **Jagdliebhaber** Jagd auf za. 180 Morgen gegen billige Vergüt. Anfrag. an **Gastwirt Berghoff zu Oberhof Post Balve i. W.**

Atelier

für künstliche Zähne,

Plombieren u. Zahnoperationen jeder Art. 6

Carl Plaswilm,

Zahntechniker,

Heidenstraße 6, 1. Etage.

Vernickelungs-Anstalt!

Empfehle mich zum **Vernickeln jeder Art Gegenstände** in sauberster und billigster Ausführung.

Wilh. Brieke,

17576 Westhofen, Westf.

Soeben erschienen:

Hagen, Elberfelderstraße 2.



Sommer-Getränk,

wohlschmeckend und gesund, bereitet man sich durch Zuguß von

L'estomac

zu Zuckerwasser od. kohlensaur. Wasser.

Vertreter: Herr **Anton Schuster,** Hagen i. W.

Jod-Theerseife

sicherstes Mittel gegen **Hautausschlag, Flechten, Finnen, Mitesser etc.** nach ärztlicher Vorschrift fabriziert und empfiehlt

Gustav Guttentag

Seifen- und Parfümerie-Fabrik 8

Hagen i. W., Frankfurterstrasse 91.

Welche

Vorteile

bietet

Albert Eichmann

Hagen i. W.

seiner Kundschaft

am

1. Juli

?

Allg. Konsum-Verein, Hagen und Umg.

e. G. m. b. H.

Zum Schluß des 3. Geschäftsjahres, 30. Juni, ist es **dringend notwendig, um die Mitglieder vor Schädigung zu hüten** und der Verwaltung Unannehmlichkeiten zu ersparen, kleine Dividendenmarken gegen 20 Mark-Dividendenscheine einzutauschen, diese dann bis **spätestens** am **15. Juli** im verschlossenen Kuvert in den einzelnen Verkaufsstellen **gegen Quittung** abzuliefern. Kuverts mit Vordruck sind in allen Verkaufsstellen **gratis** zu haben. Die **Mitgliedsbücher** sind **in diesem Kuvert** mit einzuschließen. Vom 1. Juli ab gibt es neue Marken und sind **nur** solche Marken dividendenberechtigt, **welche bis zum 30. Juni inkl. ausgegeben** sind. **Ausnahmen hiervon können unter keinen Umständen gemacht werden.** 17626

Am Montag den 4. Juli bleibt unsere Verkaufsstelle I., Goldbergstraße, geschlossen.

Hagen, den 25. Juni 1904. Mit genossenschaftlichem Gruß!

Der Vorstand.

Vollmar. Voßmeyer.

Viktoria-Saal.

Sonntag den 26. Juni: **Großer Ball.**

Müllersche Kapelle. 17533

Anfang 4 Uhr. Entree 10 Pfg. Damen frei.

Friedrichslust.

Sonntag den 26. Juni 1904:

Großes Tanz-Vergnügen.

Musik ausgeführt von der 17545

Küchenbergschen Kapelle.

Anfang 3½ Uhr. — Entree frei.

Gondelfahren: ½ Std. Sonntags 20 Pf. a Person, Wochentags Kinder 10 Pfg., Erwachsene 20 Pfg.

Apollo-Theater

Kampstr **Hagen** Kampstr.

Sonntag den 26. Juni:

Nachmaliges Auftreten des hier so beliebten 17640

Komiker- und Possen-Ensemble

„Die Volmetaler"

Anfang 4 Uhr. Entree 20 Pfg.

Restaurant z. Hopfenblüte

— 3 Minuten vom Bahnhof —

Körner- und Karlstraßen-Ecke

empfiehlt hiesigen u. auswärtigen Gästen seine angenehmen Lokalitäten. 14625

Inhab. **Otto Hoernecke.**

Kaisergarten

Hagen-Eckesey.

Sonntag den 26. Juni 1904:

Grosses Vokal- u. Instrumentalkonzert

ausgeführt von der **Kapelle des Herrn Hassel.**

Anfang des Konzerts 4 Uhr. — Kassenöffnung 3½ Uhr.

Nach dem Konzert: Tanz (nur für Konzertbesucher).

Entree 20 Pfg. incl. Programm. 17525

Restaurant Konditorei und Café Fritz Hausemann

Iserlohnerstrasse 40.

Schöner Gesellschafts-Saal.

Hübsche Gartenanlagen.

Täglich Auswahl in Torten, Backwerk etc. 15244

ff. helle und dunkle Biere.

— Aufmerksame Bedienung. —

Sonntag, 26. Juni, 4 Uhr Anfang:

Altenhagen. BALL

bei **Aug. Stratemeyer.**

Bier 10 Pfg. 17531

Herdecke.

Restauration „Zum Ruhrtal"

Wwe. Aug. Plümer 13907

hält sich Ausflüglern und Gesellschaften bestens empfohlen. Hübsche, schattige Gartenanlagen. Vorzügl. Kaffee mit Bauernstuten und Kuchen Portion 65 Pfg.

Zillertal

bei Herdecke. 12427

Romantisch. Ausflug ins Ruhrtal.

Trinkt Rademachers Fortuna Kaffee

Kaiserstrasse 38. **Wetter a. d. Ruhr** **5 Minuten v. Bahnhof.**

Café u. Restaurant „Rheingold" F. A. Jung.

Feinstes Lokal am Platze. * Herrlicher Garten.

Gesellschaftszimmer u. Saal mit Pianino. ff. Getränke.

Gute Küche. * Billige Preise. * Freundliche Bedienung.

---

2 echte nußb. Bettstellen m. Matr., a 40 Mk., 1 altd. Bettstelle mit Matr., zu 30 Mk.,

fast neu, wegen Umtausch durch mich abzugeben. 17548

Georg Friedrich jr.,

Hagen, Gartenstr. 30.

Für Bäcker.

Eine guterhaltene

Brotknetmaschine

mit Göpel, auch für Handbetrieb, billig zu verkaufen. 17529

Carl Moll jr., Kuhlestraße 23.

Musikalien

vorrätig in der

C. Butz'schen Buchhdlg. R. Hartig

Großer Reste-Verkauf.

Die im Laufe der Saison angesammelten Reste passend zu 17103

Herren- und Knaben-Anzügen Paletots und Hosen

darunter die besten Fabrikate, verkaufe ich, um vor Eintreffen der neuen Winterwaren damit zu räumen

zu noch nie dagewesenen billigen Preisen.

Die Anfertigung dieser Sachen wird auf Wunsch ebenfalls zu ermäßigten Preisen übernommen.

B. Waller

Elberfelderstraße 62, Ecke Neumarktstraße.

Geschäfts-Eröffnung und Empfehlung.

Renoviert! Renoviert!

Dem geehrten Publikum, meinen werten Freunden und Gönnern zur gefl. Kenntnis, daß ich mit dem heutigen Tage die

Restauration

in der **Gartenstraße 12** (früher **Bierquelle**) übernommen habe. Es wird mein Bestreben sein, durch aufmerksame Bedienung sowie Verabreichung von guten Speisen und Getränken mir das Wohlwollen eines geehrten Publikums zu erwerben. 17133

Hochachtungsvoll

Renoviert! **Ernst Caspari** Renoviert!

Gartenstraße 12.

Nr. 147. Samstag den 25. Juni. 1904.

Bezugspreis vierteljährlich M. 2.50.
Anzeigenpreis die einfache Spaltenzeile oder deren Raum 15 Pfennig.

Hagener Zeitung.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Druck und Verlag: Gustav Butz in Hagen. Fernsprecher Nr. 39.

Zweites Blatt.

‡ Die bayerische Regentschaftsfrage.

Am 1. Januar 1906 werden hundert Jahre verflossen sein, seit der Kurfürst Maximilian Josef von Bayern den Königstitel annahm und Bayern dadurch zum Königreich erhoben wurde. Bekanntlich ist in Bayern angeregt worden, diese Hundertjahrfeier der Erhebung Bayerns zum Königreich dadurch zu begehen, daß der Prinzregent Luitpold, der für den geisteskranken König Otto die Regentschaft führt, den Königstitel annimmt und damit das Ende der Regentschaft herbeigeführt wird, die ja unleugbar mancherlei Mißstände mit sich gebracht hat.

Man kann im Zweifel darüber sein, ob gerade die am 1. Januar 1806 erfolgte Erhebung Bayerns zum Königreich den geeigneten Anlaß für eine solche, durch eine praktische Tat von weitgehender politischer Bedeutung gekrönte Erinnerungsfeier bietet. Ist doch die Erinnerung an jene Zeit tiefster Erniedrigung der deutschen Staaten weder für Bayern noch für irgend einen der deutschen Stämme eine sonderlich erhebende. Ein halbes Jahr nach der Erhebung Bayerns zum Königreich wurde es am 12. Juli 1806 durch Napoleon gezwungen, dem Rheinbunde beizutreten und damit dem französischen Kaiser im Kriegsfall ein Kontingent von 30 000 Mann zu stellen. Und diese Verpflichtung wurde nur zu bald in die praktische Tat umgesetzt, denn noch in demselben Jahre fochten die bayerischen Truppen unter französischem Kommando gegen Preußen, welches dem französischen Eroberer unterlag.

Sind somit wohl die Zweifel gerechtfertigt, ob jene Zeit, an die jeder gute Deutsche nur mit schmerzlichen Gefühlen zurückdenken kann, sich zu einer glänzenden Erinnerungsfeier eignet, so ist andererseits die Frage einer Aenderung des heutigen Regentschaftsverhältnisses in Bayern wohl der Erörterung wert, denn es ist nicht zu leugnen, daß die Regentschaft, wie jedes Interregnum, zu mancherlei Schwierigkeiten geführt hat und noch führt. Diese Schwierigkeiten liegen vor allem in der viel angefochtenen Bestimmung der bayerischen Verfassung, wonach das Staatsgrundgesetz während der Dauer der Reichsverweserung nicht geändert werden darf. Aber auch in die Beziehungen Bayerns zum Reiche spielt die Regentschaft hinein, denn es gilt bekanntlich als strittige Frage, ob Bayern an Bundesratsbeschlüssen, die eine Verfassungsänderung betreffen, teilnehmen kann, so lange in Bayern kein dispositionsfähiger König ist.

Der derzeitige „regierende" König Otto, der am 27. Oktober 1848 als Sohn des Königs Maximilian II. geboren ist und seinem Bruder Ludwig II. am 13. Juni 1886 auf dem Throne folgte, war bekanntlich schon damals geisteskrank. Die Erinnerung an die tragischen Ereignisse des Jahres 1886 dürften in der heute lebenden Generation noch überwiegend lebendig sein. Die ungeheure Schuldenlast, die König Ludwig II. angehäuft hatte, und seine vielerlei absonderlichen und seine unerklärlichen Handlungen führten zu einer Untersuchung des Geisteszustandes Ludwigs II., der durch das Gutachten des Obermedizinalrates Gudden für geisteskrank erklärt wurde. Daraufhin beschloß der Ministerrat am 7. Juni 1886 die Einsetzung einer Reichsverweserschaft, die dem Prinzen Luitpold als dem nächsten Agnaten übertragen wurde, da der Bruder Ludwigs II., Prinz Otto, seit dem Jahre 1875 ebenfalls in Geisteskrankheit verfallen war. König Ludwig wurde nach Schloß Berg gebracht, wo er bekanntlich schon am 13. Juni im Starnberger See zusammen mit Gudden den Tod fand.

Prinz Luitpold, der gleich Maximilian II. ein Sohn König Ludwigs I., also der Oheim des jetzigen Königs Otto ist, hat für diesen, der schon damals als unheilbar geisteskrank galt, von vornherein die Regentschaft geführt. Es ist bekannt, daß an eine Besserung in dem Befinden des geisteskranken Königs nicht zu denken und daß dieser vielmehr dem schwersten, unheilbaren Irrsinn verfallen ist. Angesichts dieser Erkenntnis ist wiederholt angeregt worden, diesem Interimszustande ein Ende zu machen, aber der Prinzregent Luitpold, der sich ja auch von jeher gesträubt hat, die volle Zivilliste des Königs in Anspruch zu nehmen und es einem regierenden Fürsten an Glanz und Aufwand gleich zu tun, hat sich bisher stets geweigert, auch nur in die Erörterung der Frage, ob er die Königskrone annehmen wolle, einzutreten. Jetzt, wo der Prinzregent, der am 12. März 1821 geboren ist, im Alter von 83 Jahren steht, wird er schwerlich daran denken, mit seiner Person Pläne in Zusammenhang zu bringen, die am 1. Januar 1906 zur Ausführung gebracht werden sollen.

So lange Prinz Luitpold lebt, ist daher an die Aenderung des Regentschaftsverhältnisses in Bayern schwerlich zu denken. Dagegen ist anzunehmen, daß diese Frage in dem von der überwiegenden Mehrheit des bayerischen Volkes gewünschten Sinne gelöst werden wird, wenn einmal der Prinzregent das Zeitliche segnet. In seinem ältesten Sohne (der geisteskranke König Otto ist unvermählt), dem am 7. Januar 1845 geborenen Prinzen Ludwig werden dann die Bayern ihren neuen König begrüßen.

Westfälisch-Rheinisches.

○ **Hagen,** 25. Juni. [Ein verkanntes Tier!] Oft kann man jetzt in Wiesen und Wäldern wieder Kinder und Erwachsene einem Tiere nachjagen sehen, das durchaus dem Menschen nützlich ist. Es ist die Blindschleiche. Ja, man tötet dieses Tier sogar! Warum? Nun: die Blindschleiche ist eine Schlange, und Schlangen können selbstverständlich nur böse, schädliche Tiere sein; deshalb müssen sie nach Kräften ausgerottet werden. Diesem Irrtum wird die Blindschleiche gar häufig geopfert, und nicht durch unverständige, unwissende Kinder, sondern auch durch „verständige, weise" Erwachsene. Welche Ungerechtigkeit gegen die arme Verfolgte und gegen den eigenen Vorteil! Die Blindschleiche, die eine Länge von 39 bis 47 Zentimeter und eine Leibesdicke von der Stärke eines Fingers erreicht, ist ein in jeder Beziehung harmloses, unschuldiges, schwaches, ja hilfloses Tier, dessen einzige Schuld in seiner Schlangen-Aehnlichkeit liegt, das aber aller charakteristischen Merkmale der Schlangen entbehrt und nach seiner Körper-Konstruktion der Ordnung der Eidechsen einzureihen ist. Schon früh im Jahre, gewöhnlich im März, verläßt die Blindschleiche ihren unterirdischen, wohlverwahrten, durch einen mehrfach gewundenen, bis fast einen Meter langen Stollen zugänglichen Bau, um dann bis in den Oktober und November hinein über der Erde zu verweilen. Ueberall können wir ihr in dieser Zeit begegnen, im Walde, Felde, Garten, überall, wo es dichten Graswuchs, Hecken, Steinhaufen und andere Schlupfwinkel für sie gibt. Unter ihren Eigenschaften befindet sich, wie bereits angedeutet, auch nicht eine einzige den Menschen körperlich und wirtschaftlich schädigende. Wohl aber ist ihr Nutzen für uns bedeutend und dem unserer meisten Singvögel gleichstehend, denn ihre Nahrung besteht allein in kleinen, langsamen Tieren, und zwar solchen, die dem menschlichen Hausstande nichts weniger wie nutzbringend sind, wie z. B. in Schnecken, Würmern, Raupen u. s. w. Möchte deshalb doch endlich dem unschuldigen, erbarmungslos verfolgten Tiere der gebührende Schutz im eigensten Interesse des homo sapiens zuteil, und besonders auch in unsern Schulen in dieser Hinsicht mit Nachdruck darauf hingewirkt werden!

* **Bochum,** 24. Juni. [Fremdsprachige Bergarbeiter.] In mehreren Prozessen, in denen Grubenangelegenheiten zur Sprache kamen, traten Zeugen auf, die der deutschen Sprache so wenig mächtig waren, daß man aus ihren Aussagen nicht klug wurde und selbst der Staatsanwalt scharf rügte, daß solche Leute von der Grubenverwaltung auf verantwortungsvolle Posten gestellt wurden. Es scheint nun von der Seite das Oberbergamt aufgefordert zu sein, die Bestimmungen bezüglich der fremdsprachigen Arbeiter strenger zu handhaben, denn wie der Bergarbeiterzeitung mitgeteilt wird, hat der Einfahrer vor einigen Wochen auf der Zeche Mont Cenis zwei Aufstreicher angetroffen, die der deutschen Sprache nicht mächtig waren, und habe diesen die weitere Anfahrt untersagt. Einige Tage später sei der Bergrevierbeamte gekommen und habe angeordnet, daß sämtliche fremdsprachige Arbeiter auf die deutsche Sprache geprüft und alle diejenigen, welche diese nicht vollständig beherrschten, am nächsten 15. gekündigt werden sollten. Man könne nicht verlangen, daß die Beamten dieser Arbeiter halber fremde Sprachen lernen sollten, aber verständigen müßten sich die Beamten auf alle Fälle mit ihren Arbeitern, sollten nicht unberechenbare Gefahren für die Mitarbeiter wie für den ganzen Betrieb entstehen, und darum mache sich eine strenge Maßnahme nach dieser Richtung erforderlich.

* **Hattingen,** 23. Juni. [58 Jahre Dienstmagd.] Hier starb heute die betagte Dienstmagd Maria Tent. Sie stand fast 40 Jahre im Dienste der Familie Küper hier, nachdem sie vorher 3, 6 und 9 Jahre lang bei anderen Leuten gewohnt hatte.

* **Aus dem Sennelager,** 24. Juni. [Der Ballonunfall des Berliner Luftschifferbataillons,] bei dem durch Blitzschlag in einen Fesselballon auf dem Truppenübungsplatz in der Senne einige Mannschaften zu Schaden kamen, stellt sich glücklicherweise als weniger folgenschwer heraus, als ursprünglich angenommen wurde. Von den Verletzten — drei Unteroffizieren und einem Luftschiffer — haben ein Unteroffizier und der Luftschiffer Brandwunden erlitten; sie sind gegenwärtig noch im Lazarett untergebracht, befinden sich jedoch auf dem Wege der Besserung und werden voraussichtlich bald wieder dienstfähig werden. Die übrigen zwei Unteroffiziere sind inzwischen soweit wieder hergestellt, daß sie bereits Dienst tun. Ueber den Unfall selbst wird noch folgendes bekannt: Der Blitz war in den aufgelassenen, jedoch unbemannten Ballon geschlagen und fuhr an dem Drahtseil und der Winde in die Erde. Die oben erwähnten Mannschaften, die sich noch in nächster Nähe der Winde befanden, wurden heftig zu Boden geschleudert und zum Teil betäubt, zum Teil leicht an den Füßen verbrannt.

* **Burg,** 24. Juni. [Die letzte regenarme Zeit] hat es mit sich gebracht, daß das Wuppertal an vielen Stellen fast vollständig ausgetrocknet ist, sodaß man es dort z. B. mit trockenen Füßen durchschreiten kann. Am besten bietet sich hierzu Gelegenheit von Burg wupperabwärts, und ganz besonders ist die Stelle bei Strohnenhof, einer Besitzung der Stadt Solingen, geeignet, lange Spaziergänge „in der Wupper" zu unternehmen, die dort auf einer Länge von einigen hundert Metern fast gänzlich trocken und nur von kleinen, schmalen Rinnsalen durchflossen ist. Dabei kann man ganz interessante Beobachtungen machen, und u. a. sehen, daß das Wuppertal keineswegs überall eine Schlammablagerung ist; die flachgeschliffenen Kiesel, die es bilden, sind vielmehr ganz rein und blank.

* **Erkrath,** 24. Juni. [Keine Strecken-Verlegung.] Vor einiger Zeit ging eine Nachricht durch die Presse, wonach seitens der Königlichen Eisenbahn-Direktion Elberfeld beabsichtigt sei, den Verkehr der Eisenbahnstrecke Düsseldorf-Erkrath-Elberfeld unter Umgehung des Hochdahler Berges teilweise auf die Strecke Düsseldorf-Mettmann-Elberfeld zu verlegen, zu welchem Zweck bereits die erforderlichen Vermessungen angeordnet und vorgenommen seien. Nach Durchführung dieses Projektes sollte alsdann Erkrath durch Einführung einer sogenannten Sackbahn mit Gerresheim und Düsseldorf verbunden werden. Auf diese Nachricht hin hat sich ein Interessent mit einer bezüglichen Anfrage an die Königliche Eisenbahn-Direktion zu Elberfeld gewandt, worauf folgende, vom 16. Juni cr. datierte Antwort eingegangen ist: Die Zeitungsnachrichten betreffend Unterdrückung der Strecke Gruiten-Erkrath oder Hochdahl-Erkrath, Umwandlung der Strecke Erkrath-Düsseldorf in eine Sackbahn und Leitung des Verkehrs Elberfeld-Düsseldorf über Gruiten-Mettmann-Gerresheim sind unzutreffend, auch sind Vermessungen unsererseits weder angeordnet, noch vorgenommen worden.

* **Viersen,** 24. Juni. [Schenkung zu Unterrichtszwecken.] Der Kaufmann Joseph Kaiser, Inhaber der Firma Kaisers Kaffeegeschäft, hat der Viersener Kaufmannsschule, vom katholischen kaufmännischen Verein für Handelsbeflissene ohne Unterschied der Konfession gegründet und von der Königlichen Regierung genehmigt, ein Kapital von 10 000 Mk. zur Sicherstellung und Förderung des Unterrichts geschenkt.

* **Köln,** 23. Juni. [Ein berüchtigter Münzverbrecher] ist der Agent Wilhelm Schröder, der im November, nach Verbüßung einer sechsjährigen Zuchthausstrafe, in Freiheit gesetzt wurde. Er begab sich nach Holland und verschaffte sich eine Anzahl sogenannter Blüten, Reklamescheine, die das Aussehen von Papiergeld haben. Er behauptet nun, ein Kölner Wirt habe ihm für 6000 Mk. solcher Scheine, die einem deutschen Hundertmarkschein sehr ähnlich gesehen haben, 1000 Mk. echtes Geld gegeben. Der Wirt dagegen sagte am Gericht aus, er hätte einen Tausendmarkschein im Kaiser-Café wechseln lassen wollen, als Schröder den Schein ergriff und schnell Reißaus nahm. Das Gericht kam zu der Ueberzeugung, daß keine Bedenken vorlägen, dem Wirt vollen Glauben zu schenken, und verurteilte den Agenten zu vier Jahren Gefängnis, 1000 Mk. Geldbuße und 3 Jahren Ehrverlust.

* **Köln,** 23. Juni. [Eine Revolverkugel im Herzen] stecken hat seit drei Jahren der Kaufmann Max Meyer aus Leipzig, der, von England kommend, für einige Zeit hier Aufenthalt genommen hat. Der 23jährige junge Mann wurde im Jahre 1901 beim Vogelschießen durch einen Freund aus Unvorsichtigkeit getroffen und das 8 Millimetergeschoß blieb im Herzen stecken. Nach längerer Behandlung im Krankenhause, während deren der Puls manchmal bis auf drei Schläge in der Minute zurückgegangen, wurde Meyer schließlich als geheilt entlassen. Er ist äußerlich gesund und rüstig, hat auch angeblich keine Beschwerden. Im hiesigen Bürgerhospital ließ er seinen Körper mit dem Röntgen-Apparat durchleuchten, und auf dem gewonnenen Bilde ist die Kugel deutlich in der oberen Hälfte des Herzens zu erkennen. Am nächsten Montag soll der junge Mann dem Aerzte-Verein in einer Versammlung im Bürgerhospital vorgestellt werden.

* **Köln,** 24. Juni. [Ueber den baulichen Zustand des Kölner Domes] werden beunruhigende Gerüchte laut. Durch die Untersuchungen des staatlichen Ausschusses und des Dombaumeisters Hertel wurde festgestellt, daß schleunigst zu umfassenden Herstellungsarbeiten am Dom geschritten werden muß, deren Kosten den noch aus den Freileggungssammlungen zur Verfügung stehenden Betrag von 1800000 Mk. überschreiten werden. Noch 1901 hatte der damalige Dombaumeister erklärt, daß in 100 Jahren keine großen Ausbesserungen nötig sein würden.

* **Berrenrath** bei Brül, 22. Juni. [Warnung für Eltern.] Das vierjährige einzige Kind einer hiesigen Familie trank in einem unbewachten Augenblicke aus einer Flasche Essigessenz und erhielt so schwere innere Verletzungen, daß es bald darauf starb.

* **Von der Mittelmosel,** 24. Juni. [Weinernte-Aussichten.] Die Traubenblüte der besseren Weinbergslagen ist bereits allerorts glatt abgeschlossen. Sie nahm einen flotten und einheitlichen Verlauf. In den geringeren Lagen wird die Blüte in einer Woche beendet sein.

Zur Frauenbewegung

wird uns geschrieben:

In Berlin wurde von der Deputation zur Beratung über die Neuregelung des höheren und mittleren Schulwesens beschlossen, den beiden städtischen Gemeindebehörden die Errichtung einer Mädchen-Realgymnasialabteilung im Anschluß an eine bestehende höhere Mädchenschule vorzuschlagen. Den Grundstock der Abteilung wird die Schule des Fräul. Helene Lange bilden, deren Kurse die Stadt übernimmt. Was die Kurse selbst betrifft, so denkt die städtische Schulverwaltung sie so umzugestalten, daß sie auf 6 Jahre verteilt werden, während ihre Dauer heute auf 4½ Jahre bemessen ist.

* * *

Aus dem Bericht der Gewerbe-Inspektion Berlin über das Jahr 1903 sehen wir, daß die Arbeiterinnen sich um 12918 vermehrt haben, hauptsächlich in der Metallverarbeitung, in der Maschinenindustrie, Papierindustrie und Konfektionsindustrie. Es wird erwähnt, daß gerade in der Frauenarbeit

---

Frau Fama.

Roman von E. v. Borgstede.

37)

Er drückt das zitternde Weib leidenschaftlich an seine Brust, dessen bleiches Gesicht unter seinen glühenden Küssen sich rot färbt.

„Sprich, Alix, antworte mir! Was tust Du hier allein und verzweifelt im Walde, während Dein Vater und ich Dich mit Sehnsucht erwarten?"

„Mein Vater wohl, Du nicht, Max!" Baroneß Freudingen befreit sich aus des Oberförsters Armen und blickt ihn lange und schmerzvoll an. „Ich habe gehört, was Du zu Otti gesprochen, wozu Du sie aufgefordert hast."

„Ich habe es geahnt."

„Du liebst mich also nicht mehr! Ich bin Dir eine Last!"

„Alix, Liebste, Du bist doch sonst so klug, so vernünftig, wie kannst Du meine Worte, die mir Bitterkeit und Lebensüberdruß eingegeben haben, so falsch deuten!"

„Max! Leugne nicht! Ich soll Dich aufgeben, war's nicht so?"

„Ja, so sagte ich! Aber ich setzte hinzu, es wäre das Klügste, was Du tun könntest."

Das Antlitz mit den Händen verhüllend, sinkt Alix wieder wie kraftlos an den Stamm. Ihr ganzer Körper zittert wie in Fieberschauern.

„Alix, Du bist krank. Liebling, Du leidest, komm' nach Hause."

„Laß mich — laß mich hier sterben! Was ist mir das Dasein ohne Dich, ohne Deine Liebe —"

„Alix", er zieht sie doch wieder an sich, „höre mich an, wenn Du mich noch ein bißchen lieb hast. Du mußt mir glauben, einst hast Du doch nie an mir gezweifelt."

„Max, da hast Du mich nicht durch Härte und Kälte von mir gestoßen. Glaubst Du denn, ich hätte das nicht tief empfunden, wenn ich auch geschwiegen habe? Als wir nichts waren als Freunde, da hast Du mir alles vertraut, jetzt hast Du Geheimnisse vor mir. — O Gott, ich habe niemand, dem ich meinen Schmerz klagen kann, als den verschwiegenen Wald, da mein Liebstes mich verläßt."

„Wenn ich wirklich Dein Liebstes bin, Alix, darfst Du nicht zweifeln an mir, meiner Liebe und Treue." Er zieht ihren Arm durch den seinen und führt sie in den freieren Wald. Dort faßt er ihr Antlitz in beide Hände und sieht ihr tief in die Augen.

„Liebes, süßes Mädchen, glaubst Du denn, daß wir eine Trennung von einander ertragen würden? Entweder könnten wir uns vielleicht, aber aufgeben nie!"

„Wenn Du das weißt, Max —"

„Gewiß weiß ich es!"

„So ist es doppelt grausam von Dir, so zu mir zu sprechen und an eine Trennung zu denken."

Ihr Haupt ist an seine Schulter gesunken, ihre Hände halten die seinigen umfangen.

„Mein liebes Leben, muß es mich nicht schmerzen, Dein Dasein an das meine gefesselt zu sehen? Wenn Du mir auch verbietest, es auszusprechen, dieser Gedanke quält mich mehr, als ich es Dir sagen kann."

„Max, Du weißt doch, daß Du meinem Leben allein Wert verleihst. Soll ich Dir das immer wieder von neuem wiederholen?"

„Nein, meine Alix! Vertraust Du mir nun wieder, ja? Und bist mir nicht mehr böse?"

„Böse war ich Dir nie, nur unsäglich traurig!"

„Was wirst Du dem Vater sagen, Liebchen?"

„Keinesfalls die Wahrheit. Eine Ausrede wird sich schon finden lassen."

„Lebe wohl, auf Wiedersehen heute abend."

„Komme nicht so spät, Max."

„Nein, sicher nicht. Ich muß ja Frau Otti die Cour schneiden." Noch ein Händedruck, dann trennen sich die beiden. Aber nur wenige Schritte hat Alix gemacht, da fühlt sie sich noch einmal an Eltbromms Brust gedrückt und beinahe mit Küssen erstickt.

„Zürnst Du mir auch sicher nicht mehr, Liebste? Sieh', ich muß heute abend wieder gefühllos und taub sein dem Zischeln Eurer Gäste gegenüber, da könnte ich Dich leicht wieder verletzen. Komm', begleite mich noch ein wenig, dann erzähle ich Dir, was ich täglich in der Stadt mache, Susi hat es Dir gewiß längst berichtet, nicht wahr?"

„Nein!" Alix blickt ihn mit den schönen, ernsten Augen offen an. „Papa sorgte sich darum, weiter weiß ich nichts. Susi ist Dir dankbar, daß Du das Kind duldest, sie fühlt sich in ihrem neuen Wirkungskreise sichtlich wohl; über Deine Lebensweise spricht sie nicht zu mir."

„So? — Na, dann sollst Du es zuerst von mir selbst hören. Die Herren in der Kreisstadt nämlich, die früher oft genug an meinem Tisch gesessen haben, wie Du ja weißt, hatten die löbliche Absicht, mir den Aufenthalt in ihrem Stammlokal zu verleiden. Da muß ich ihnen doch zeigen, daß ich diesen Augenblick nicht fürchte."

Alix drückt sanft seinen Arm. „Und marterst Dich selbst, wenn Du täglich ihnen Trotz bietest. Ist das wohl der rechte Weg, um den Frieden Deiner Seele zu bewahren? Ich bitte Dich sehr, gib diese Fahrten nach der Kreisstadt auf, was kümmert es uns, wenn diese Menschen Dich verkennen. Laß sie trinken und spielen, so viel und mit wem sie wollen!"

„Du hast recht, meine Alix! Wenn ich neben Dir weile, schweigen alle Stürme meiner Brust, und ich könnte wieder der frohe, glückliche Mensch von früher sein. Aber fern von Dir, meinem guten Engel, gewinnt das Böse Macht in meiner Seele."

„Ich bin Dir nur fern, so lange Du selbst es willst, Max!" Die Hand des Mädchens umfängt die seine mit heißem Druck, ihr schimmerndes Auge sucht sein ernstes Antlitz. „Es ist für uns beide Erlösung von schwerer Pein, wenn wir uns wenigstens sehen dürfen, o, so komm und gönne uns diese kleine Freude!"

„Alix," er flüstert es fast, „wenn die Heimkehr dann nicht so entsetzlich wäre! Das ist's, was mich so oft, so unzählige Male an der Schwelle bannt und meinen Fuß zaudern macht. Ohne Dich ist mein stilles Haus mir eine Hölle, ohne Dich kriechen aus allen Winkeln und Ecken Schatten herbei und ballen sich um mich. Meine Leidenschaft wächst riesengroß und wird zur Flamme, die mein Lebensmark versengt. Du liebst mich, Du gehörst mir, und ein meertiefer Abgrund tut sich auf zwischen uns. Ich müßte ja kein Mensch sein, wenn ich das ruhig ertragen könnte."

„Max, wir müssen dem allbarmherzigen Gott vertrauen! Wenn er wirklich die Liebe ist, wie die heiligen Bücher sagen, kann er nicht zwei Unschuldige vernichten!"

„Liebling, Alix, sieh Dich um in der Welt. Hast Du schon je das Schlechte bestraft und das Gute belohnt gesehen! Wahrhaftig, ich bin tief erfüllt gewesen von dem Gottesbewußtsein, aber schwach und schwächer wurde mein Glaube! nächstens bricht er zusammen. Er ist ein frommer, törichter Wahn der Kinderzeit, der Gedanke an den alles sehenden, alles wissenden und errettenden Vater." Sieh mich nicht so traurig an, mein Lieb, vielleicht erstarkt meine eigene Tatkraft an diesem Bewußtsein, daß ich noch einmal den Kampf um unser Glück beginne."

„Max," Alix schmiegt sich inniger an ihn, „ich habe so oft schon daran denken müssen! Sollten wir nicht zu wenig unsere Aufmerksamkeit auf Schöndorf richten? Gewiß, wir haben Erkundigungen eingezogen, aber das genügt nicht. Du kennst ja die Dorfleute, so schnell erwacht ihr Erinnerungsvermögen gar nicht."

„Aus Dir spricht die Fürstin." Er streicht sanft über ihre Wange.

„Nur zum Teil, obgleich sie mir stets Vorhaltungen in dieser Beziehung gemacht hat. Mir selbst erscheint es immer von neuem notwendig, irgend ein treues Wesen den Boden in Schöndorf sondieren zu lassen."

„Wenn diese Menschenart nur nicht gar so knapp wäre!"

„Ich weiß, ich finde jemand, der sich zu dieser Mission eignet."

„Wir sprechen noch darüber, mein süßes Mädchen, jetzt mußt Du heimkehren, sonst zieht Kirkow aus, Dich zu suchen. Gib mir noch einen Kuß und sei heute abend recht fröhlich, versprich mir das."

„Ich will es versuchen um Deinetwillen."

Goldige Lichter spielen auf dem Waldboden, durch all die Kronen und Wipfel geht ein sanftes Säuseln. Die Bäume halten Zwiesprache mit einander. Hoch über Menschenwonne und Menschenjammer breiten sich ihre grünen Zweige aus, dem Himmel entgegen, aber von dem Erdentreiben wissen und schauen sie dennoch genug. Im höchsten Gipfel der Tanne hat der Habicht seinen Horst. Von dort stößt er auf ahnungslose Singvögel und sonstiges Waldgetier. Hell schmettert das Rotkehlchen sein Lied, die rote Brust arbeitet vor Eifer — in den Fängen des Räubers muß es sein Leben lassen. Ueberall Kampf, Unruhe und Vernichtung! Und wenn die lebenspendende Sonne hinabsinkt und sanftes Dämmern die Stämme umspinnt, wenn Königin Nacht ihren Sternenmantel ausbreitet über Feld und Au', dann ziehen abermals Feinde der friedlichen Tierwelt auf Raub aus. Im schwachen Mondlicht leuchtet das funkelnde Auge, die orangefarbene Kehle des Edelmarders, auf lautlosen Schwingen zieht die Eule über die Lichtungen. Auf leisen Sohlen geht der Fuchs der Fährte des Wildes nach und stürzt sich auf das ahnungslose Kitzchen.

Jetzt freilich lacht der Sonnenschein durch die Zweige und taucht den Waldesboden in Licht. Mit großen Augen blicken die Blumen empor zu der Lebensspenderin, geschwinde Schlangen rascheln durch das Moos.

Alix sieht wenig von der Macht rings umher. Ihre Seele ist bei dem Geliebten, der seinem öden Heim zustrebt. Ja, er liebt sie noch. Heute hat sie es wieder gefühlt, nachdem sie so verzweifelt gewesen war. Er leidet härter noch als sie unter ihrer Trennung. Wenn seine Arme sie umfangen, seine Augen den ihren begegnen, schwindet all' ihr Gram, das Grauen vor der Zukunft dahin. Da fühlt sie nur, daß sie ihn unsäglich lieb hat, daß er ein Teil ihres Lebens ist.

Die Feste in Kirkow sind allgemein beliebt. Baron Freudingen ist ein ausgezeichneter, freigebiger Wirt. Man amüsirt sich dort stets glänzend. So gibt es kaum jemand, der eine Einladung dorthin ausschlägt. Zu Ottis Freude ist denn auch zur bestimmten Zeit eine zahlreiche, vornehme Gesellschaft versammelt. Frau Hasberg imponiert den Damen sichtlich in einer feenhaften, lichtgrünen Seidenrobe von einem ersten Schneider der Residenz, die tadellos sitzt. Auch Alix sieht wunderschön und elegant aus in ihrem rosenroten Gewande nach dem Schreck, den sie ihnen am Morgen verursacht hat, ordentlich heiter und strahlend.

„Alix, liebste, beste Alix," flieht Otti, „sperre Deine Wally irgendwo ein. Ich glaube, das Tierchen, denn schelten darf ich ja nicht, hat ein Faible für mein Kleid. Wenn sie sich einfallen läßt, an mir in die Höhe zu springen, hängt der zarte Stoff von ihren Tatzen in Fetzen an mir herunter."

(Fortsetzung folgt.)

Verstöße gegen sozialpolitische Vorschriften häufiger sind; daher wünschenswert Verschärfung dieser Vorschriften und Verschärfung der auf ihre Umgehung gesetzten Strafen. Außerdem betont der Gewerberat, daß die Mißstände der zeitweiligen Ueberarbeit in Putzmachereien und Plättanstalten zum großen Teile durch die Rücksichtslosigkeit und fehlende Ueberlegung des Publikums verschuldet sind, das seine Aufträge nicht richtig einteile und nicht rechtzeitig erteile.

* * *

Aus Warschau sind nach Absolvierung eines Spezialkursus für Feldlazarettdienst 132 Damen in Begleitung von 9 Aerztinnen nach Port Arthur abgereist, um daselbst Krankendienst auszuüben.

Verschiedenes.

⊙ **Aus der Geschichte der Eisenbahnsignale.** Man kann sagen, daß mit der Vollkommenheit des Signalwesens unser Eisenbahnverkehr steht oder fällt. Es wäre ganz undenkbar, daß unsere Eisenbahnen solche Fortschritte im letzten halben Jahrhundert gemacht hätten, wenn nicht auch in der Art und Bedienung der Signale eine Umwälzung eingetreten wäre. Ebenso läßt sich prophezeien, daß die Erzielung noch höherer Geschwindigkeiten unserer Schnellzüge weitere Verbesserungen im Signalwesen mit sich führen wird oder daß solche sogar werden vorausgehen müssen, ehe man die Reisenden einem Zug mit einer mittleren Geschwindigkeit von 120 bis 150 km in der Stunde anvertraut. Wenn man sich in die Kinderjahre der Eisenbahnen zurückversetzen und sich einen wirklichen Begriff von dem damaligen Zustand des Eisenbahnverkehrs machen will, muß man daher auch die Anfänge des Signalwesens kennen und die Tragweite ihrer Unvollkommenheit richtig ermessen. Das ist allerdings für uns moderne Menschen schwer geworden. Jeder hat eine ungefähre Vorstellung davon, welch eine Menge von Apparaten heute zur Sicherung des Eisenbahndienstes in Tätigkeit ist: die Telegraphen und Telephone, die Blockstationen, die Signalmasten, Wärterhäuser usw. Vor 50 Jahren bestand eine Telegraphenverbindung höchstens zwischen den Städten. Die dazwischen gelegenen Stationen ermangelten dieses Vorzugs. Blieb nun ein Personenzug an einer Hauptstation 20 Minuten über die festgesetzte Zeit aus, so mußte eine Maschine auf die Suche gesandt werden. Der Führer dieser Lokomotive hatte es nicht immer leicht, denn er konnte das Geleise, noch bevor er den vermißten Zug erreicht hatte, mit einem Güterzug oder einer Maschine besetzt finden, die den Betrieb versagt hatte. Man griff zu dem Hilfsmittel, Güter- und Kohlenzüge den Personenzügen vorauszuschicken, um für diese gewissermaßen den Aufklärungsdienst zu versehen. Daraus ergab sich aber nun mit Notwendigkeit der Uebelstand, daß Zeittafeln für die Ankunft der Züge auf den Stationen überhaupt nicht mit einiger Sicherheit festgestellt werden konnten. Die Beamten auf einer Station waren im allgemeinen darauf angewiesen, das Herannahen eines Zuges bei Tage am Dampf der Lokomotive und bei Nacht an den Kopflaternen zu erkennen, außerdem am Pfeifen der Maschine. Deshalb mußte auch stets ein Wächter auf der Plattform der Station stehen und nach dem Zug auslugen, um dann das Signal für diesen zu bedienen. Bei nebligem Wetter oder bei Schneefall blieb das Herannahen eines Zuges oft unbemerkt und das Amt des Wächters war überhaupt nicht beneidenswert. Auch die Zuverlässigkeit der Signalvorrichtung selbst unterlag begreiflicherweise großen Mängeln, namentlich auf größere Entfernungen, sodaß der die Einstellung des Signals besorgende Hebel versagte. Im allgemeinen bestand die Verordnung, daß das rote Haltsignal 5 Minuten nach der Durchfahrt eines Zuges erhalten bleiben mußte, dann wurde für weitere 5 Minuten ein grünes Vorsichtssignal gehißt und dann erst das weiße Signal für freie Fahrt gegeben. Erst später wurde an Stelle dieser Zeitbemessung die Rücksicht auf die räumlichen Abstände eingeführt. Wenn ein Zug langsam fahren mußte, so war der Lokomotivführer verpflichtet, seinen Platz zu verlassen, auf der Linie Warnungssignale anzubringen und dann wieder zu seinem Zug zurückzukehren. Es kam dabei nicht selten vor, daß er bei nebligem Wetter den Zug nicht mehr erreichte. Daraus ergab sich aber wieder der noch größere Uebelstand, daß der Lokomotivführer in der Hoffnung, daß ein anderer Zug nicht sobald nachfolgen würde, diese Vorschrift vernachlässigte und daß dann ein Zusammenstoß erfolgte. Die Nebelsignale bestanden in Zündern, die auf die Schienen gelegt wurden und durch ihre Explosion den nachfolgenden Zug warnen sollten. Jeder Lokomotivführer mußte einen genügenden Vorrat davon mit sich führen. Zuvor hatte man versucht, von den Zügen aus Zünder auf die Strecke fallen zu lassen, was sich jedoch als ganz unnütz erwies. Auch später blieben trotz mancher Verbesserung die Unglücksfälle durch das Hineinfahren eines Eisenbahnzuges in einen vor ihm befindlichen sehr häufig. Erst wenn man diese Zustände sich vergegenwärtigt, bekommt man eine richtige Anschauung von der Sicherheit, die das heutige Signalwesen mit seiner größtenteils elektrischen Bedienung dem Eisenbahnverkehr gibt.

Eine solide Mitgift fürs ganze Leben ist Allenburys Kindernahrung in 3 Graden, der Verdauungsfähigkeit des Kindermagens angepasst. Sie schafft kräftige zufriedene Babys und verhütet die zur Sommerszeit so häufigen Brechdurchfälle.

Dosen No. I u. II à Mk. 1.75 und No. III à Mk. 1.30. Erhältlich bei: **Emil Brinker**, Elberfelderstrasse, sowie in den übrigen Apotheken und Drogerien. 16075

758 Silb. Medaille Weltausst. Paris
Seidenstoffe von 75 Pfg. per Meter an. Muster portofrei.
Deutschlands grösstes Specialgeschäft
MICHELS & Cie BERLIN SW. 19
Leipzigerstrasse 43, Ecke Markgrafenstrasse.
Eigene Fabrik in Crefeld.

Wirkliche Ersparnis in der **Küche** erzielt die Hausfrau mit **MAGGI's Würze.**
Sehr ausgiebig, deshalb sparsam verwenden!
Man verlange ausdrücklich MAGGI's Würze. 17624

Jagdverpachtungen.
Die den angrenzenden Gemeinden Rhenegge und Heringhausen zustehenden Feld- u. Waldjagden, welche am 31. August d. Js. pachtlos werden, sollen für **Rhenegge den 15. Juli d. J., nachmittags 3 Uhr,** im Gemeinderatslokal und für **Heringhausen den 16. Juli d. J., vormittags 10 Uhr,** beim Bürgermeister, auf weitere 6 Jahre verpachtet werden. 17115
Rhenegge, den 17. Juni 1904.
Der Gemeindevorstand.

Bekanntmachung!
Hierdurch wird bekannt gemacht, daß das Betreten der zur Wengermühle gehörigen Waldungen und Wege, namentlich aber auch das **Beerensuchen** streng verboten ist und Zuwiderhandlungen unnachsichtlich angezeigt werden. 17381
Wengermühle b. Wengern, den 18. Juni 1904.
J. A.: **Wintgens,** Förster.

In seiner Lage des mittl. Stadtteils ist ein besseres
Wohnhaus,
3 Stockwerke, hübscher Garten, **äußerst billig** zu verkaufen.
Anfragen unter U 13714 an die Geschst. d. Ztg. erb.

Das Wohnhaus
Volmestraße 76, 6 Zimmer, Stall und Gärtchen, ist ab 1. August 1904 zu verkaufen oder zu vermieten. 17180
Näh. bei **J. Prack,** Hochstr. 24.

Einfamilienhaus,
enthaltend 8 Zimmer, Küche u. Mansarden, Balkon und Veranda, mit Garten, in schöner freier Lage, Nähe des Bahnhofs, per sofort bei geringer Anzahlung zu verkaufen oder preiswert zu vermieten.
Anfragen beförd. unt. J 11272 die Geschst. d. Ztg.

Habe noch ein
Einfamilienhaus,
enthaltend 8 Zimmer, Küche und Mansarden, herrschaftl. eingerichtet, mit Garten, in schöner, freier Lage, in der verlängerten Wittekindstr., unterhalb des Kreishauses, per Juli preiswert zu vermieten, event. zu verkaufen.
Chr. Bitua Wwe.,
11292 Baugeschäft.

Flotte Schenkwirtschaft
für 60 000 Mk. sofort oder später zu verkaufen in der Stadt Hagen, passend für Bäcker oder Metzger. Ladenlokal, Hofraum u. Einfahrt vorhanden. Anzahlung nach Vereinbarung. — Angebote mit Angabe der Anzahlung unt. T 17091 an die Geschst. d. Ztg.

In bester Lage **Gevelsbergs**
ein Laden
auch als Filiale geeignet, zu vermieten.
Auskunft erteilt die Geschst. d. Ztg. 16675

In meinem Hause, Elberfelderstraße 14, beste Lage der Elberfelderstr., ist das bis jetzt von **Frau Ww. Bertrand** benutzte
Ladenlokal
mit Wohnung, wo seit 1882 ein Schuhwarengeschäft mit bestem Erfolge betrieben wurde, per 1. November anderweitig zu vermieten. 16485
Heinrich Wörenkämper.

Großer Lagerplatz
mit **Pferdestall und Schuppen Körnerstraße 70,** ganz oder geteilt zu mieten. 22
Näheres Lützowstr. 15.

Abgeschl., herrschaftl. eingericht.
Etagen
von 5 und mehr Räumen sowie den dazu gehörenden Mansardenzimmern habe per sofort oder später zu vermieten. 16436
C. Cappel, Neumarktstr.

Hochstr. 101, Ecke Viktoriastraße 17496
I. u. II. Etage
je eine abgeschl. Wohnung von 7 Zimmern, Küche, Bodenz. 2c. per sofort oder später zu vermieten.
C. Schneppendahl
Hochstraße 102.

Abgeschl. 1. Etage,
herrschaftl. eingerichtet, bestehend aus 6 Zimmern, Badez. 2c., mit allen Bequemlichkeiten, per sofort in schönster Lage preiswert zu vermieten. 560
Näher. Grünstr. 17, part.

2. Etage,
6 Zimmer, Küche, 2 Mansarden und Keller, zu sofort oder später zu vermieten.
Apotheker **Rehmann,**
9374 Mittelstraße.

Herrschaftliche Etagen,
8 Räume, Badezimmer u. reichl. Zubehör, der Neuzeit entsprechend eingerichtet, mit Garten, in schöner freier Lage, Mittelpunkt der Stadt, per Juli ev. später zu vermieten. Etwaige Wünsche können noch Berücksichtigung finden.
Anfragen unt. H 11271 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Herrschaftl. Etagen
von 5—8 Räumen nebst reichl. Zubehör, in der Nähe des Bahnhofs und des Rathauses, per sofort und später preiswert zu vermieten. 9709
Fischer & Jansen,
Baugeschäft.

Abgeschlossene Etage
mit Balkon, Mansarden und allem Zubehör in besserem Hause (2stöckig) per 1. Novbr. zu vermieten. 17079
Wo, sagt die Geschst. d. Ztg.

Sternstraße 20
sind 2 sehr schöne 15052
abgeschl. Wohnungen
(Hochparterre und 2. Etage), je 4 Zimmer u. Bodenzimmer, per sofort oder später zu vermieten.
Näheres Neue Friedrichstr. 8.

Herrschaftliche Wohnungen
in der Buschey- und Lessingstraße gelegen (schönste und gesundeste Lage) per sofort oder später zu vermieten. 17093
Gust. Neveling,
Grünstraße 31.

In der Nähe des Bahnhofs ein
Parterre,
150 qm groß, mit 50 qm großem Lagerkeller zu vermieten. Die Räume eignen sich sehr für ein Engrosgeschäft jeder Branche, sowie zu Ausstellungsräumen.
Wo, sagt d. Geschst. 15994

Bäckerlokal
bis zum 1. Novbr. gesucht.
Angeb. mit Preis unt. B 16796 an die Geschäftsst. d. Ztg. erbet.

2 abgeschloss. Wohnungen
von 4 und 7 Zimmern, mit all. Zubehör, zu vermieten.
W. Reinsberger,
17173 Frankfurterstr. 31.

In meinem Neubau, **Augustastraße 68,** habe ich auf 1. Oktbr. oder 1. Novbr. oder früher
schöne herrschaftliche Wohnungen
von 8 oder 4 Zimmern abgeschl., mit allen **Bequemlichkeiten** eingerichtet u. **schöner freier Aussicht,** zu vermieten. Die Parterre-Wohnung eignet sich auch als Bureau-Räume. 15935
Eventl. auch meine **jetzige Wohnung,** 6 Zimmer part., und 1 Mansardenzimmer, sowie **schöne große Veranda.**
Rich. Pfingsten,
Augustastraße 66.

Eine schöne Wohnung von 2 Zimmern (Frontzimmer) 1. Etage per 1. August an kleine ruhige Familie zu vermieten. 17176
Näheres Körnerstr. 87.

Mehrere Wohnungen
von 2 und 3 Zimmern in meinem Neubau Selbeckerstr. per 1. Nov. zu vermieten. 17073
W. Lutz, Hohlestr. 4.

Wohnung,
4 Zimmer, 1. Etage, in freier Lage per 1. Nov. zu vermieten. 17160 Frankfurterstr. 20.

Parterre-Wohnung,
6 Räume, **auch geteilt,** nebst allen Bequemlichkeiten, wegzugshalber pr. sofort oder später preiswert zu vermieten. 17505
Näheres Rembergstr. 32, II.

Die in meinem Hause, Ecke Wehringhauser- u. Minervastr. befindlichen 17290
Parterre-Räume
sind zum Herbst zu mieten.
Friedr. Beyersmann.

1 schöne Wohnung
von 4 Zimmern, evt. mit Mansarde, abgeschlossen, mit allen Bequemlichkeit., zum 1. Juli oder später zu vermieten. 16224
Näheres Vinckestr. 11, part.

Eine schöne Wohnung
von drei Zimmern, allein abgeschlossen, mit Erker und Balkon, versetzungshalber auf sofort oder 1. August d. J. zu vermieten.
16914 Bismarckstr. 5.

2 und 3 Zimmer
zu vermieten. 12058
Näheres Breddestraße 1.

4 Zimmer,
Stall und Werkstatt, zu vermieten. Näheres 17083
Neue Friedrichstr. 17, I.

3 Zimmer
sofort oder später zu vermieten. 15475 Sternstr. 18.

3 schöne Zimmer
in Eppenhausen zu vermieten.
Wo, sagt die Geschst. 17375

2 möbl. Zimmer
per sofort zu vermieten. 17556
Alte Friedrichstr. 7, 2. Et.

Möbl. Zimmer Nähe des Bahnhofs sofort zu vermieten.
11895 Vinckestr. 3 p. rechts.

Immer wieder zurück
kehren Käufer, die wirklich einmal anderswo einen Versuchs-Einkauf **auf Kredit** gemacht, denn man hat eingesehen, dass tatsächlich die beste, billigste und solideste Bezugsquelle für Waren aller Art das der Neuzeit entsprechende **nachweislich grösste**
Waren-Abzahlungs-Geschäft
Hermann Schmidt
Hagen i. W., 12 Elberfelderstr. 12, part., I., II. u. III. Etg.
ist. Mein Grundsatz, **nur gute** Qualitäten in **Herren- und Knaben-Garderoben, Damen-Konfektion, Manufakturwaren, Möbeln, Betten, Herden, Kinder- und Sportwagen** auf wöchentliche, 14tägige und monatliche Abzahlung zu bieten, hat sich so bewährt, dass Tausende von Kunden ihren Bedarf aus meinem in jeder Weise kulanten Waren-Abzahlungs-Geschäft entnehmen. 17634
Grüne Rabattmarken gratis.

Kikiriki
sollte von jeder sparsamen Hausfrau und Wäscherin **ausschließlich** bei der Wäsche verwendet werden, weil es hervorragender Güte ist und weil die Wäsche durch Kikiriki viel schöner und nicht angegriffen wird.
Ein einziger Versuch überzeugt. 8371
Kikiriki kostet p. Paket 15 Pfg. und ist überall käuflich.
Westdeutsche Seifenindustrie Neuß a. Rhein.

Oehmig-Weidlich Seife aromatisch
Beste für den Haushalt.
sparsam u. ergiebig im Verbrauch, schont die Wäsche.
Verkaufsstellen durch Placate kenntlich
Zu haben in **Hagen und Umgebung** in fast allen Drogen-, Kolonialwaren- und Seifenhandlungen. 12730

NACH PROFESSOR GRAHAM:
AMBROSIA BROD & CAKES
GERICKE-POTSDAM
Verträgt der empfindlichste Magen schon morgens früh.
Jul. Scherney, Elberfelderstr. 20.

Täglich frisch: 17087
Gekocht. Schinken.
Otto Sehlbrede jr.,
Kirchplatz 8. Telephon 979.

Zitronen, feinschalig und saftreich, 10 St. Korb 2.50 Mk. frk., Kiste 360 St. 9 Mk. ab hier. 12434
Theod. Schürmann, Hamburg 23.

Ein neuer, zweitüriger
Kleiderschrank,
ganz zerlegbar, mit Schubl., soll für nur 32 Mk. verkauft werden.
Zu erfr. in d. Geschst. 17427

Neues, ungebrauchtes, gut. poliert.
2schläf. Braut-Bett,
umrot. Barchend, sofort billig zu verkaufen. 13794
Näh. zu erfr. in d. Gst. d. Z.

Telephon 1509. Telephon 1509.
Leopold Salomon
Hofaue 87 **Elberfeld** Hofaue 87
Grundstück-, Immobilien- und Hypotheken-Geschäft.
Baugelder in jeder Höhe stets vorrätig.
Anträge können eventl. in **einem Tag** ihre Bewilligung finden.
I. Hypothek zu billigstem Zinsfuss. — An- und Vermietungen sowie Finanzierungen jeder Art. Gründungen, Spekulationsterrains und Bankkredite. — An- und Verkauf von Grundstücken für **Elberfeld, Barmen, Düsseldorf, Köln, Hagen,** als auch Hypotheken und Erbschaftsanteilen etc. — Anmeldungen von Kapitalien sind kostenlos. 14633
Ia. Verbindung. u Referenzen.
Sprechzeit: mittags von 1—3 Uhr, abends von 8—9 Uhr. Bei schriftl. Anfragen bitte Rückporto beizufügen.

Wasche mit


Luhns
Giebt schönste Wäsche
Kubedan MIT ROTBAND

Einige Eisschränke
die **nur äußerlich** etwas gelitten haben, geben **weit unter Preis** ab 17236
Gerlich & Isphording Nachf.
Elberfelderstr. 37a.

Essig Max Elb's Essenz
Gesündester Tafel- u. Einmache-Essig. In Originalflacons für 10 ganze Flasch. Essig, mit Teilung zur augenblickl. Bereitung je einer Flasche in richtiger Stärke für die Tafel od. zum Früchte-Einmachen, naturell od. weinfarbig, 1 Mk. Man verlange ausdrücklich nehme nur die Elb's Essig-Essenz. i. 1875 bestehen. **Ueberall erhältlich.** General-Vertretung f. Rheinl. u. Westfal. Eugen Eiseck, Düsseldorf, Charlottenstr. 32/34. 16425

Sofas und Matratzen
werden gut u. billig aufgepolst. Anfertig. neuer Sofas u. Matr. Lieferung ganzer Ausstiegen und kompl. Federbetten. Teilzahlung gestattet.
Wilh. Halverscheid, Polsterei u. Möbelhandl., Haldenstr. 9.

Schirmfabrik Elberfelderstr. 32
Fritz Wolff junior.
Reichhaltigste Auswahl.
Ueberziehen und Reparaturen schnell, billig und gut. 56

Soolbad Werl in Westf.

Station der Berg.-Märk. Eisenbahn und der Ruhr-Lippe-Kleinbahn.

Saisondauer vom 15. Mai bis 30. September.

Das Badehaus enthält sehr hohe, mit guter Ventilation eingerichtete Zellen. Schöne Spaziergänge u. Inhalation an den ausgedehnten Gradirwerken. Parkanlagen, Lawn-Tennisplatz, Kinderspielplatz. Prospecte gratis und franco zur Verfügung.

Mutterlaugen-Badesalz zu billigem Preise, jedes Quantum direct ab Saline.

Die Salinen-Verwaltung.

Solbad Sassendorf

in Westfalen.

Saison 1. Mai bis 15. October. **Stärkste Sole Westfalens** mit 10% Salzgehalt. Sol-, Mutterlaugen- und Süßwasserbäder. Schwefelwasserstoffsaltige kohlensaure Trinkquelle. **Durch Neubau vergrößertes Badehaus.** Gradirinhalationshalle. Ausgedehnte Gradirpromenaden. Berühmte Kinderheilanstalt. Vorzügliche Heilerfolge bei Skrophulose, Anämie, Rhachitis, Gicht, Rheumatismus, Nerven- und Frauenkrankheiten. Versand von Mutterlaugenbadesalz und conc. Mutterlauge. Prospekte, sowie jede Auskunft durch Die Direktion der Saline Sassendorf.

13731

Luftkurort Dillenburg,

Station der Köln-Gießener Bahn, 250 Meter hoch, in **gebirgiger und waldreicher Umgebung** gelegen. — Zur **Sommerfrische und Erholung** bietet das

städt. Kurhaus mit Neuanbau

(50 Betten) angenehmen Aufenthalt. **Schöne freie Lage direkt am Wald,** freundliche Zimmer mit Balkon und herrlicher Aussicht. Gute Verpflegung bei mäßigen Preisen. Waldpark und Spielplätze, zahlreiche gute Spazierwege und weitere Ausflüge in Laub- und Nadelholzwaldungen. Kühle Nächte, reine Luft.

Dillenburg, Kreisstadt mit höheren Schulen, anerkannten Aerzten, Mineralwässer, kalte, warme und medizinische Bäder. Näheres durch den **Verwaltungsrat** (Fernsprecher 29).

Driburg.

Teutoburger Wald, Station Altenbeken—Holzminden er Bahn. — Caspar-Heinrich-Quelle — mildes Bildungen — Hauptquelle, Herstergquelle geg. Leiden der **Nieren- u. Harnorgane, Gicht, Rheumatismus, Frauenleiden, Blutarmut.** Stahlsprudelbäder höchsten Kohlensäuregehalts. Moorbäder 2,05 Schwefel. Herrl. Lage. Hochwald. Neueingerichtete Logierhäuser, Wasserleitung u. Spülung. Gr. Veranden. Neuerrichteter Kinderspielplatz. Beste Verpflegung. Brunnenversand. Kurmusik. Leihbibliothek. Saison Mai-Oktober. Mai u. September bedeutende Preisermäßigung. Dirig. Brunnenarzt **Dr. Boßwinkel,** Spezialarzt für Frauen-Krankheiten, Winter Berlin. 12729

Prosp. u. Ausk. durch d. **Gräfl. Verwaltung.** Telephon Nr. 1.

Solbad Rothenfelde

Teutoburger Wald

Neuer Kursaal, **neu: Musikzimmer, Billardzimmer, Lesesaal, Kegelbahn. — Täglich Concerte; Theater, Kurbälle, Kinder-Belustigungen** u. s. w. Eisenbahnstation **Dissen-Rothenfelde** zwischen Bielefeld und Osnabrück.

Stärkste kohlensaure Sole Deutschlands, vorzügl. bewährt gegen Herzleiden, Rheumatismus u. Lähmungen aller Art, Skrofulose, Nasen- u. Ohrenleiden in ihren mannigf. Erkrankungsformen. Inhalator. Saiss. v. Mitte Mai bis Mitte Oktober. **Neu eingerichtet sind elektr. Lichtbäder (System Rothes Kreuz). Fango-, Kefyr- u. Trinkkuren in allen bekannt. Heilwässern.** Gelegenh. z. Jagd u. Fischerei vorhanden. Jede gewünschte Auskunft d. d. Badeverwaltung.

Luftkurort Kyllburg in der Eifel.

Strecke Köln—Trier, Haltestelle für Schnellzüge.

Eifeler Hof, Hotel und Pension, I. Ranges,

mit allem Komfort der Neuzeit ausgestattet, herrliche Lage, 2 Min. von den Waldpromen. entfernt, offene u. gedeckte Veranden, 150 Log.-Zimm. m. herrl. Auss. i. Kylltal. Bäder, elektr. Licht, Spielplätze. Eigene Forellen-Fischerei, 20 km Kyllflusslänge. Pens.-Preis inkl. Logis von 4 Mark an, bei anerkannt bester Verpflegung.

13515 Wilh. Schulte, Besitzer und Leiter.

Nordseebad Büsum in Holstein (Bahnstation)

Grüner Strand. Damen-, Herren- u. Familienbad. Seefahrten. Seehunds- u. Entenjagden. Wattenlaufen. Prospekte gratis d. Badedirektion.

9416

Nordseebad Borkum

genannt „Die grüne Insel"

1903: **18283** Besucher

Schönster Strand, starker Wellenschlag, **ozonreiche** Seeluft. **Herren-, Damen- u. Familienbadestrand. Licht- und Luftbad.** Allen hygienischen Anforderungen ist genügt. — **Tägliche** Dampfschiffsverbindungen. — **Prospekte, Fahrpläne** gratis durch die **Bade-Direktion** und bei **Haasenstein & Vogler A.-G.**

WANGEROOGE

Nordseebad. ✻ Prospekte versendet **Die Badekommission.** 13362

Für empfindliche Raucher
das Gesundheitsdienlichste der Gegenwart!
Absolut nicotin-unschädlich!
Nach dem **Geheimen Hofrat Universitäts-Professor Dr. med. Hugo Gerold.**
Mit Filter-Schutzvorrichtung D. R. P. 145727
D. R. P. 68648
nach **Universitäts-Profess. Dr. Thoms-Berlin.**
Wendt's Patent-Cigarren und Cigaretten.
Direkt zu haben in allen Preislagen, Grössen, Qualitäten und Quantitäten (auch Proben). Preislisten und Broschüren gratis.
Wendt's Cigarrenfabriken Aktiengesellschaft, Bremen, Postfach 1 65

Für Bau- und Möbelschreinereien!

Eichen-Blockware

Spessarter, Slawonier, Thüringer, Bayerischer und hiesiger Abstammung, in allen Stärken von 5 bis 125 mm, vorwiegend 1, 2 und 3" für Treppenbau, stets in abgelagerter Ware großes Lager. Lieferung zu den billigsten Tagespreisen.

August Voss

Dampfsägewerk und Holzhandlung **Velbert** (Rheinland).

Einschnitte besonderer Dimensionen sofort. 17072

Bergisch Märkische Bank

Elberfeld.

Aktien-Kapital: **54250000 Mark** | Reserven: **16000000 Mark**

Filialen:

Aachen ✻ Barmen ✻ Bocholt ✻ Bonn ✻ Düsseldorf ✻ Duisburg

Hagen

Köln ✻ Krefeld ✻ M.-Gladbach ✻ Remscheid ✻ Ruhrort

verzinst bare Einlagen ohne Provisionsbelastung je nach Kündbarkeit zu zeitgemässen, günstigen Sätzen,
eröffnet laufende Konten mit und ohne Kreditgewährung zu koulanten Bedingungen, sowie Check-Konten ohne Provisionsbelastung, besorgt den
An- und Verkauf von Wertpapieren und empfiehlt sich zur
Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren etc. und als Domizilstelle für Wechsel. 9416

Bergisch Märkische Bank Hagen

Hagen i. W., Bahnhofstrasse 41.

Wer eine gute und preiswerte Nähmaschine zu kaufen beabsichtigt, versäume nicht, mein Lager zu besichtigen.

Pfaff Nähmaschinen (G. M. Pfaff, Kaiserslautern).

Beste deutsche Fabrikate. Vorzüglich geeignet zur Kunststickerei.



Dürkopp Nähmaschinen (Dürkopp, Bielefeld).

Beste deutsche Fabrikate. Vorzüglich geeignet zur Kunststickerei.

Alleinverkauf für Hagen bei 15827

Karl Schmidt, Uhrmacher

Mittelstrasse 11, gegenüber dem Weidenhof.

Auch billige Maschinen, anderen Fabrikates, zu M. **45** und M. **50** stets vorrätig.

Grösstes Lager in deutschen Nähmaschinen am Platze.

Moderne Wohnungs-Einrichtungen

STEGMANN & WACHTELIN

Köln, Schildergasse 91.

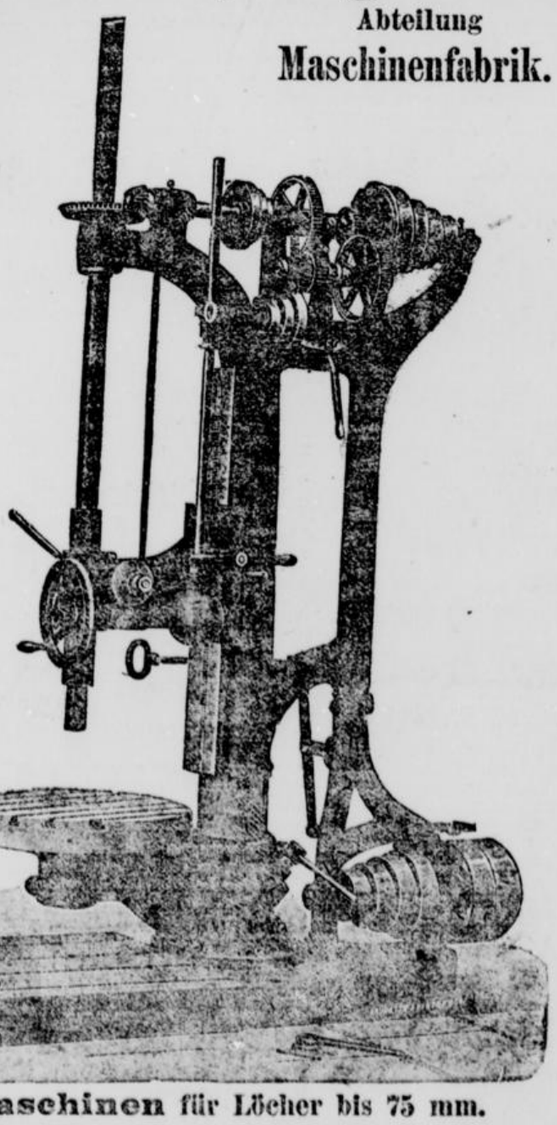
Niederlage der Hofmöbelfabrik E. Epple & Ege, Stuttgart.

Entwürfe und Kostenanschläge bereitwilligst. 10892

Vogel & Prein, Hagen i. W.

Präzisions-Zahnräder
Maschinen zur Feilenfabrikation
Hämmer, Bohr-, Frais- u. Gewindeschneidmaschinen.

Abteilung **Maschinenfabrik.**



Bohrmaschinen für Löcher bis 75 mm.

Einbruch- und Diebstahl-Versicherungen

schliesst die 15127

Kölnische Unfall-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft in Köln

— **zu festen und billigen Prämien ab.** —

Jetzt geeignetste Zeit vor Beginn der Sommerreisen.

Nähere Auskunft durch die Direktion und

General-Agent **Edm. Brand,**

HAGEN I. W., Bergstrasse 119.

Vertreter werden gesucht. Vertreter werden gesucht.



MEY's Stoffwäsche



der Kgl. Sächs. u. Kgl. Rumän. Hoflief.

MEY & EDLICH, LEIPZIG-PLAGWITZ.

Billig ✻ praktisch, elegant, von Leinonwäsche kaum zu unterscheiden.

Obige Handelsmarke trägt jedes Stück.

Vorrätig in Hagen bei: **Gebr. Cordes, Hermann Kornblum,** Zweiggeschäfte in Altenhagen, Wehringhausen, **Carl Schimmeyer, H. Hohendahl,** Wehringhauserstr. 45, **Aug. Sessinghaus, Wilh. Hülle,** Elberfelderstr. 107 und **H. Friedrich,** Elberfelderstr. 73; — in Voerde bei **Louis Lomberg;** — in Meschede bei **Louis Hesse.**

Man hüte sich vor Nachahmungen, welche mit ähnlichen Etiketten, in ähnlichen Verpackungen und grösstenteils auch unter denselben Benennungen angeboten werden, und fordere beim Kauf ausdrücklich

echte Wäsche von Mey & Edlich.

Empfehle als **Spezialität:**

Küchen-Möbel

in solidester Ausführung

sowie komplette

Küchen-Einrichtungen

Kochherde und Oefen

in jeder Preislage.

Musterküchen permanent ausgestellt.

Walther Stamm

Hagen i. W. 11696

Bahnhof- und Neumarktstrassen-Ecke.

Zur Verhütung von Haarausfall, Haarfrass, Haarspalte

bewährt sich allein und am besten

Häusner's Brennessel-Spiritus,

nur echt mit Marke „Wendelsteiner Kircherl". Flasche Mk. 0.75 und Mk. 1.50.

Bekanntlich das einfachste, unschädlichste alterprobte Mittel, kräftigt den Haarboden, reinigt von Schuppen und kühlt wohltuend die Kopfhaut. Befördert bei täglichem Gebrauche ungemein das Wachstum der Haare. **Alpina-Seife 50 Pfg.** Zu haben in Apotheken, Drogerien.

Depot: Centraldrogerie **Paul Kaufmann,** Drog. **F. Lohrmann,** Drog. **O. & F. Meibes,** Drog. **E. Brinker,** Drog. **R. Hengstenberg, Jos. Boß Ww.** 781



Man verlange nur

Globus-Putz-Extrakt

wie nebenstehende Abbildung,

da viele wertlose **Nachahmungen** angeboten werden. 6638

Alleiniger Fabrikant: Fritz Schulz jun. Akt.-Ges., Leipzig.

Favorite-Schönheits-Seife

erzielt **Jugendfrisches Aussehen, zarten, sammetweichen Teint,**
schützt **vor Einwirkungen des Klimas und der Sonne, wie Sonnenbrand, Sommersprossen etc., Stück 0,50. Probestück in eleganter Blechdose 10 Pfg.** 13383

Treu & Nuglisch Hofl. S. Maj. d. Kais. u. Kön. **Berlin, Jägerstr. 33.**

Ueberall zu haben, in Hagen vorrätig bei Emil Brinker, Elberfelderstrasse 30.

Rasiermesser von unerreichter Güte und Schnittfähigkeit empfiehlt bei Fabrik u. Versandhaus **FRITZ HAMMESFAHR Foche** Solingen. D. R. G. M.



Nur bei mir zu haben. Kronen-Diamant-Stahl M. 3.25. Kronen-Silber-Stahl M. 2.25. Fertig zum Gebrauch mit Etui. Für jedes Stück wird garantiert. Streichriemen M. 1.— bis M. 1.80. Rasierpinsel, Rasierschalen à M. —.50. Schärfmasse M. —.30. Rasierseife M. —.25. Rasier-Garnitur complet in f. Etui M. 3.—. Gelegenheitssteine i. Etui à M. 2.50 und M. 5.—. Versand gegen Nachn. Katalog mit über 3000 Abbildungen bitte zu verlangen franko und umsonst.

11

Extrafeines Speiseöl
für Salat u. Mayonnaise
feinste Qualität
Extra Ia. Reinheit garantiert
1/1 Ltr. Mk. 1.70, 1/2 Ltr.
Mk. 0.90 empfiehlt
Central-Drogerie
Paul Kaufmann
4 Mittelstr. 4. 13863

Gebr. Hassel * Hagen
Etablissement für Wohnungs-Einrichtungen.
Ständige Ausstellung von 50 Muster-Zimmern
in gediegenster Ausführung, sowohl für einfach bürgerliche wie feinste Ansprüche. 9413
Besichtigung erbeten! **Billigste Preise!** Lieferung franko Haus!

Lippische
Hochbau | **Baugewerkschule** | Tiefbau
Detmold.
Vorbereit. z. Einj.-Freiw.-Prüfg.
Progr. d. d. Direktor Heuse.

Kgl. Baugewerkschule
mit Tiefbau-Abteilung zu
Höxter a. d. Weser.
Das Winterhalbjahr beginnt am 18. Oktober. Programme kostenlos.
16508 **Die Direktion.**



In meinem Geschäft werden nach wie vor
Grüne Rabattmarken
ausgegeben 16426
J. Jacobsohn, Frankfurterstr. 90.

12 Visitbilder 3 M.
6 Kabinettbilder 6 M.
6 grosse Familienwandbilder 12.50 M.
Vergrösserungen tadellos nach jedem Bilde.
Bildgrösse ohne Karton gemessen
30/40 Mk. 7.–
40/50 „ 12.–
50/60 „ 15.–
Semi-Emaille.
Ausführung prima. — Haltbarkeit garantiert.
Streng reell.
Atelier Schubert
nur Elberfelderstrasse 49. 11688
Man achte genau auf Firma!
Man achte genau auf Firma!

Barmer Bankverein
Hinsberg, Fischer & Co.
HAGEN i. W.
Aktien-Kapital Mk. 36 140 000.–
Reserve-Kapital „ 6 240 000.–
Centrale in Barmen. Filialen in Düsseldorf, M.-Gladbach, Hagen i. W., Ohligs, Remscheid, Solingen.
Annahme von Bareinlagen zur provisionsfreien Verzinsung zu zeitgemässen, günstigen Sätzen je nach Kündbarkeit.
Eröffnung von laufenden Rechnungen mit oder ohne Kreditgewährung zu günstigen Bedingungen. — Eröffnung von provisionsfreien Scheckrechnungen. — Diskontierung guter Geschäftswechsel auf das In- und Ausland. — Domizilstelle für Wechsel. — Einzug von Wechseln, Zins- und Gewinnanteilscheinen auf In- und Ausland zu billigsten Bedingungen. — Ausstellung von Tratten, Schecks und Kreditbriefen. — Vorschüsse auf Wertpapiere. — An- und Verkauf von Staatspapieren, Aktien und Obligationen. — Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren. — Vermietung von Geflichern im Stahlpanzergewölbe unter eigenem Verschluss des Mieters. 20

Holste's Bielefelder Glanz-Stärke

Wer liebt
ein zart., rein. **Gesicht?** ros., jugendfrisch. **Aussehen?** weiße, sammetw. **Haut?** u. blendend schönen **Teint?** Der gebrauche nur **Radebeuler**
Steckenpferd-Lilienmilchseife
von Bergmann & Co., Radebeul **mit echter Schutzmarke: Steckenpferd.**
a St. 50 Pfg. bei: **Fr. Lohrmann, O. & F. Meibes, Wilh. Müller u. G. Becker** in **Hagen, Herm. Kornblum** in **Altenhagen u. Wehringhausen H. Schauerte & Co.** in **Wattenscheid. A. Dietzel** in **Bochum.** 4415 **H. Lindenberg** in **Menden. H. Ströher** in **Neheim.** Apoth. **Reininghaus** in **Letmathe.** Apoth. **Peiffer** in **Attendorn.**

Kein Salat
ohne
Reform-Tafel-Oel
Leicht verdauliches Oel ohne jeden Beigeschmack
1/1 Ltr. 1.50, 1/2 Ltr. 0.80 M.
Kräuter-Zitronen-Essig
Nicht stopfend wie gewöhnl. Essig und sehr aromatisch
Fl. 50 Pfg. 17097
Reform-Haus, Marienstr.

Rosinen! Pflaumen!
Als besonders billig empfehle ich einen großen Posten
Eleme- und Sultana-Rosinen
per Pfd. 25 Pfg.,
5 Pfd. 1.20 Mk., 10 Pfd. 2.30 Mk., kistenweise billiger,
ferner einen großen Posten
dicke süße kalifornische Pflaumen
per Pfd. 30 Pfg.,
5 Pfd. 1.45 Mk., 10 Pfd. 2.80 Mk., kistenweise billiger.
J. Kadden
Mittelstr. 3. 15647

Preußische Zentral-Bodenkredit-Aktiengesellschaft Berlin.
Erststellige Hypothekenkapitalien obiger Gesellschaft mit und ohne Amortisation liegen zu zeitgemäß günstigen Bedingungen per sofort zum Ausleihen bereit. Kostenfreie Prospekte durch
H. Rehmann, 11377
Dortmund, Heiligerweg 6. Telefon-Nr. 729.

Maschinenfabrik und Eisengiesserei
Eger & Kleine, Hagen i. W.
liefern als Spezialität:
Pressen, Scheren u. Hämmer, Kaltsägen, Warmsägen
jeder Art und Grösse, für **Stahl-, Eisen-** sowie **Blechbearbeitung.**





Spezialmaschinen und Einrichtungen für Stahl- und Hüttenwerke sowie zur **Massenfabrikation** von Nieten, Schrauben, Muttern, Gabeln, Schaufeln, Eisenbahn-Bedarf, Kleineisenzeug und Gesenkschmiedestücken, **Isolierstützen, Hufeisen, Tragfedern, Bufferfedern, Spiralfedern, Walzwerke für Bügeleisenbolzen.** 765

Einbruchsdiebstahl-
u. lebenslängl. **Eisenb.-Unglücks-Versicherungen** vermittelt für größte deutsche Gesellschaft zu niedrigsten Prämien 14307
Adolf Rothe, Talstr. 6.

Wilh. Böcker,
Körnerstraße 83,
Asphalt-Geschäft.
Asphalt-Arbeiten in sämtlichen Lagen. 15768
Säurefeste und wasserdichte Beläge unter Garantie.

Franz Kluth,
Hagen, Augustastraße 25,
Kammerjäger der kgl. Eisenbahn, vertilgt radikal, sicher und unter Garantie: **Ratten, Mäuse, Schwaben und Wanzen** sowie **sämtliches Ungeziefer.** 15857

Gemahlene **Dalli-Seife**
Unersetzlich für Wäsche u. Hausputz
Maurer & Wirtz Stolberg, Rhld.

Jalousien
mit 14618
Sturmvorrichtung
liefert billigst
Hagener Jalousienfabrik und Schreinerei
Eugen Kettler,
Hagen, Bergstraße 34.

Roth & Junius
Hof-Pianofabrik
Hagen i. W. Post-Fach 23.
Pianos — Denkbar günstigste Bezugsbedingungen. Kleinste Raten ohne Anzahlung und ohne Aufschlag.
Harmoniums — Instrumente werd. auch vermietet u. Miete b. Kauf angerechn. Gebrauchte Pianos werden in Zahlung genommen.
Flügel
Prachtkatalog gratis und franko!

Friedr. Aug. Schmidt, Bücher-Revisor
Hagen, Hochstraße 68a,
Telephon Nr. 738
übernimmt die Neu-Einrichtung von Geschäftsbüchern, nach einfacher, doppelter und amerik. Buchhaltungs-Methode; Aufstellung von Inventuren und Bilanzen; Ordnung von zurückgebliebenen Büchern; Auseinandersetzungen, Liquidationen 2c. 778

Der Vorstand des Vereins zur Förderung der wirtschaftl. Interessen Wülfraths wünscht die Adressen solcher Firmen in Erfahrung zu bringen, welche neue industrielle Etablissements, kleinere sowohl wie große, zu errichten beabsichtigen. Er sichert denjenigen eine **gute Provision** bei strengster Verschwiegenheit zu, welche Adressen liefern, die für den Zweck des Vereins 12499
neue Fabriken in Wülfrath
zu gewinnen, von Nutzen sind und zum Abschluß gebracht werden.
C. W. Löh, Vorsitzender. **Fritz Krapp,** Schriftführer.

Clemens Linzen, Unna i. W.
Abteilung Apparatebau. — Einzige Spezialität:
Saug-Generatorgas-Apparate
in vollendetster Konstruktion, mit Reiniger, D. R. P. a. und D. R. G. M.
Ausarbeitung von Projekten u. Lieferung kompletter Sauggas-Motoranlagen.

Carl Petersen
— Hagen i. W. —
Weingrosshandlung
empfiehlt und versendet:
Mosel- und Rheinweine
deutsche u. franz. Rotweine
„ „ „Schaumweine
„ „ „ Kognaks
Dessert-, Frühstücks- und Krankenweine, rote und weisse Burgunderweine, Batavia-Arrak, Jamaikarum.
Kellereien: 8881
Elberfelderstrasse 80, 80a u. 80b.
Preislisten zu Diensten.



Frau F. Lauterbach,
Behandlung von Frauenleiden nach Thure-Brandt
nur 10106
Wilhelmstraße 16.

Lungenkranke
werden um Aufgabe ihrer Adresse gebeten. **E. Friedel, Schöneberg-Berlin 78,** Sedanstr. 55. 15226



Rademachers Fortuna-Kaffee
zeichnet sich aus durch ein vorzüglich entwickeltes Aroma und größte Ergiebigkeit. 16459

Die weit u. breit bekannte u. in allen Orten eingeführte Nähmaschinenfirma
Mk. 45



S. Jacobsohn, Berlin C, Prenzlauerstr. 45
Lieferant des Verbandes deutscher Beamten-Vereine, eingeführt in Lehrer-, Förster-, Militär-, Post-, Bahn- und Privat-Kreisen, versendet die in allen möglichen Gegenden Deutschlands von allen Seiten anerkannten besten hocharmigen **Nähmaschinen** mit Fußstütze und reich verziertem Salon-Gestell, Syst. Singer, starker Bauart, hochelegantem Nußbaumtisch, Verschlußkasten mit sämtlich. Apparaten für **45 Mk.** mit dreißigtägiger Probezeit und 5jähriger Garantie. Alle Systeme schwerster Maschinen zu gewerblichem Betriebe: Ringschiffchenmaschinen Central Bobbin mit Stick-Apparat u. Anleitung. Schuhmacher-, Schneider- und Schnellnähermaschinen mit großer Spule, sowie Roll-, Wring- und Waschmaschinen zu **billigsten Fabrikpreisen.** Katalog u. Anerkennungen gratis und franko. Maschinen, die nicht gefallen, nehme auf meine Kosten zurück. Viele tausend Anerkennungen aus Beamten- und Privatkreisen kann in Original auf Wunsch einsenden. 13384

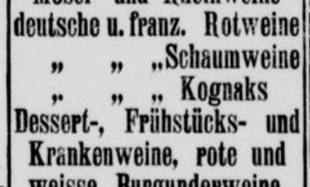
Kartoffeln.
Pa. Mölle (Magnum bonum) in verschiedenen Sorten, **weißkochend,** empfiehlt jedes Quantum franko Haus.
Heinrich Muth,
Kohlen- und Kartoffelhandlung, Bergstraße 28. 17418

Versende:
30 Ltr. **Weißwein** zu M. 12,—
30 Ltr. **Rotwein** zu M. 13,50
gegen Nachnahme. Faß leihweise u. frk. zurück zu senden.
Fr. Brennfleck,
Weingut Schloß Kupperwolf, **Edesheim,** Pfalz. 15787

Kirschen Erdbeeren
Johannis-, Stachel-, Waldbeeren usw. treffen täglich in direkten Waggonladungen ein und werden an Wiederverkäufer billigst abgegeben. 17578
Aug. Kuhler
Obst- u. Gemüse-Großhandlg.
Hagen,
Gertrudstr. 5. Telephon 760.

Damen-Fahrräder
neue und gebrauchte, verkaufe zu jedem annehmbaren Preis.
Reinhold Hardt, Hagen i. W.
Fahrradhandlung,
Reparaturwerkstatt mit Kraftbetrieb. 17473

Garnitur
1 Sofa und 2 Sessel u. 1 Sofa stehen billig zu verkaufen.
17571 Augustastr. 46, 1 Trp.



Musik-Instrumente & Saiten
aller Art liefert billigst unter Garantie
J. Köhler, Instrumentenmacher
Hagen, Elberfelderstr.
Grösste Auswahl Billigste Preise
Reparaturen prompt und billig. 27

Deutsch. erstklass. Roland-Fahrräder
auf Wunsch auf Teilzahlung.
Anzahl. 25—50 Mk.
Abzahl. 8—15 Mk.
monatl. Gegen Barzahlung
lief. Fahrräder v. 70 Mk. an.
Man verlange umsonst Preisliste.
Roland-Maschinen-Gesellschaft
in Cöln 106
Fahrradteile s. billig.

Neu! Neu!
Heilungsplan
für **Stotterer.**
Geg. 1,10 Mk. Postanw. z. bez. d.
E. Miethe, Schwelm, Weststr. 2.

Fritz Zimmermann,
Zahnkünstler,
Schulstrasse 3a.
Fernsprecher 844. 85

Heirat.
Junger Mann **v. 30 J., Witwer** mit **ein. Kind,** evgl., **Inhaber ein. gutgehenden Baugeschäfts, Hauseigentümer,** sucht, da es ihm an Zeit mangelt, auf d. Wege die **Bekanntschaft** eines **anständ. u. gebild.** jung. **Mädchens** od. junger **Witwe** (ohne Kinder) aus **guter, bürgerl. Familie.** Etwas **Vermögen** erwünscht, **dasselbe kann sicher** gestellt werden. Gefl., etwas **ausführl. Angebote,** mögl. mit Photographie unt. **Y. Z. 6230** an die **Ann.-Exped. A. Thisson, Barmen,** erbeten. **Diskretion** ist **selbstverständlich, Anonymes** wird **nicht** berücksichtigt. 17364

Gaskocher besten Systems,
Gasplätten
auch **leihweise.** 11201
Dessauer Gas- und Elektrizitätswerk
Hagen-Eckesey.

Nr. 147. Samstag den 25. Juni. 1904.

Bezugspreis vierteljährlich M. 2.50.
Anzeigenpreis die einfache Spaltenzeile oder deren Raum 15 Pfennig.

Hagener Zeitung.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Druck und Verlag: Gustav Butz in Hagen. Fernsprecher Nr. 89.

Drittes Blatt.

Die Wettervorhersage.*)

Das Interesse, zu wissen, wie das kommende Wetter wird, ist ein großes und allgemeines. Der Landmann ist fast täglich mit seinen Arbeiten vom Wetter abhängig. Wieviel zweckmäßiger könnte er oft seine Anordnungen treffen, wenn er genau wüßte, ob es trocken bleiben wird oder nicht. Der Schiffer möchte oft wissen, wohin der Wind drehen wird, er würde seine Reise verschieben oder beschleunigen, wenn er einen Sturm oder eine Windstille vorhersehen könnte. Für zahlreiche gewerbliche Arbeiten und nicht am wenigsten für unser Vergnügen und unsere Erholung im Freien und auf der Reise wäre es von unschätzbarem Werte, das Wetter vorher zu wissen. Das Wetter aber wechselt beinahe unaufhörlich in unseren Breiten. Wetterwendisch ist ja die Bezeichnung für etwas unberechenbar Schwankendes.

Welche Mittel und Ueberleaungen stehen nun der modernen Wetterkunde zur Verfügung, um eine Wettervorhersage zu machen?

Der leitende und mit Erfolg gekrönte Grundgedanke ist ein sehr einfacher. Wer „ins Wetter sehen will, der bleibt nicht im Zimmer, von wo er nur einen kleinen Teil des Himmels erspähen kann; er geht vielmehr so weit ins Freie oder auf einen Ausguck, um möglichst den ganzen Horizont überschauen zu können. Die Wölbung der Erde setzt seinem Blick ein Ziel. 20 bis 100 Kilometer ist etwa die Grenze, bis wohin die Beschaffenheit der Luft zu übersehen ist, wenn man von den ganz hohen Wolken absieht, die noch weiterhin sichtbar werden. Wenn es nun möglich wäre, gewissermaßen mit einem Blick die gesamten über dem europäischen Kontinente momentan vorhandenen Wetterverhältnisse zu überschauen, so müßte dies für die Vorhersage großen Vorteil erwarten lassen. Zur Verwirklichung dieses Gedankens ist zweierlei nötig, erstens müssen die zu einem und demselben Zeitpunkte über dem ganzen Kontinente gemachten Beobachtungen zu einem übersichtlichen kartographischen Bilde vereinigt werden, d. h. es muß eine sogenannte **synoptische Karte** gezeichnet werden; zweitens muß die Sammlung aller dieser gleichzeitigen Beobachtungen an einer Zentralstelle so schnell geschehen, daß überhaupt noch Zeit für eine Vorhersage auf 24 oder 48 Stunden übrig bleibt. Das ist durch internationale Verständigung der Telegraphenverwaltungen ermöglicht, welche täglich zu ganz bestimmten Stunden ihre Linien diesem Zwecke zur Verfügung stellen. So ist es seit etwa 40 Jahren ermöglicht worden, daß bald nach 8 Uhr morgens die gesamten, um diese Zeit gleichzeitig angestellten Beobachtungen in einzelnen Zentralen des Kontinentes, bei uns in Hamburg auf der Seewarte, vereinigt und zur schnellen Konstruktion einer synoptischen Karte verarbeitet werden konnten. Das Ergebnis und die darauf basierte Prognose kann alsdann bereits wenige Stunden nach 8 Uhr durch den Telegraphen nach allen Richtungen hin verkündet werden. Diese Organisation ist im Laufe der Jahre immer vollkommener geworden und beschränkt sich schon längst nicht mehr auf die eine Morgenbeobachtung, sondern zieht auch die Termine 2 Uhr mittags und 8 Uhr abends mit heran. Den eigentlichen Ansporn zu diesen Unternehmungen gaben die Arbeiten von Brandes und Buys Ballot, welche beide bereits erkannten, daß sich gewisse Wetterzustände über den Kontinent fortpflanzten und daher durch schnelle Benachrichtigung vorher zu verkünden sein müßten. Den äußeren Anstoß für Europa gab der Sturm vom 14. November 1854, der den im Schwarzen Meere befindlichen Flotten Frankreichs und Englands verderblich wurde und dessen Untersuchung durch Leverrier zu dem Ergebnis führte, daß eine telegraphische Benachrichtigung, die etwa beim Einsetzen dieses über Wien ostwärts sich bewegenden Zyklons von Wien aus gegeben wäre, noch rechtzeitig hätte warnen können.

Wir wenden uns nun zu der weiteren Frage: Was nützen die synoptischen Karten und wie können wir durch sie eine Wettervorhersage machen?

Namentlich ist es das tägliche Studium der Isobarenkarte gewesen, welches zu der Erkenntnis geführt hat, daß mit den einzelnen Formen und Ausbuchtungen dieser Linien ganz bestimmte typische Wetterzustände verbunden sind. Diese Regelmäßigkeit ist so groß, daß, wenn man nur weiß, wie sich im Laufe der nächsten 24 Stunden diese Isobaren mutmaßlich über Europa verschieben werden, man alsdann auch mit derselben Wahrscheinlichkeit das an den verschiedenen Orten zu erwartende Wetter vorhersagen kann.

Freilich ist das nur das Fundament, welches in seinen Einzelheiten auch noch mancherlei Verbesserungen durch weitere fortgesetzte Vergleichungen fähig sein dürfte. Ein zweites muß hinzu kommen, nämlich die Kenntnis derjenigen Regeln, nach denen sich die durch die Isobaren zum Ausdruck kommende und für den Zeitpunkt morgens 8 Uhr geltende Luftdruckverteilung nun mutmaßlich im Laufe des oder der nächsten Tage über den Kontinent vorwärts bewegen bezw. in sich verändern wird.

So hat also das Studium der Wetterkarten vergangener Tage und Jahre zur Erkenntnis von mancherlei Gesetzmäßigkeiten geführt. Ihre verständige Benutzung ermöglicht es dem Meteorologen, statt blind zu raten, nunmehr eine auf gewisse Wahrscheinlichkeiten begründete Prognose aufzustellen. Leider erstrecken sich alle diese Regeln über die Veränderung der Wetterlagen nur auf wenige Tage. Die Prognose auf Grund einer Wetterkarte kann daher auch nur für eine so kurze Zeit im voraus wissenschaftlich begründet werden. Schon für den zweiten folgenden Tag ist bei der großen Mannigfaltigkeit der Kombinationen die Prognose ganz erheblich viel unsicherer als nur für die ersten 24 Stunden. Und gar erst der Versuch, das Wetter einer kommenden Jahreszeit vorhersagen zu wollen, entbehrt fast ganz einer gesetzmäßigen Begründung. Wir sagen fast ganz. Denn es sind in der Tat einige bemerkenswerte Anläufe gemacht worden, um den Zusammenhang des allgemeinen Wetters einer bestimmten Zeit mit demjenigen einer späteren Zeit in Beziehung zu setzen. So hat z. B. Petterson in Stockholm gefunden, daß, wenn die Meerestemperatur an der norwegischen Küste im Dezember besonders hoch oder niedrig ist, hieraus auf ein besonders warmes bezw. kaltes Frühjahr in Mitteleuropa zu schließen sei. Ein anderer von G. Karsten und mir empfohlener Weg, das mutmaßliche Wetter für längere Zeit im voraus zu berechnen, ist der folgende. Man sucht auf Grund früherer Aufzeichnungen diejenigen Jahre heraus, deren Wetterzustände mit denen des letzten oder der letzten Monate die größte Aehnlichkeit haben. Man kann alsdann annehmen, daß das jetzt kommende Wetter zunächst noch dieselben Hauptzüge bewahren wird, wie sie in jenen voraufgegangenen Jahren in der entsprechenden Zeit geherrscht haben. Zu wirklich allgemeingültigen größeren Erfolgen haben diese oder ähnliche Bestrebungen bisher nicht geführt und eine Begründung der volkstümlichen Wetterregeln auf lange Zeit im voraus ist durch sie noch in keiner Weise ermöglicht.

Das durch die obigen Regeln der Isobarenkarten, der Zugstraßen und der Wettertypen wissenschaftlich begründete Fundament der Wettervorhersage erfährt nun aber durch die Hinzufügung rein lokaler Wetterbeobachtungen eine sehr merkliche Erweiterung. Man kann auch sagen, daß die bloß lokale Wetterbeobachtung durch die Hinzufügung der gleichzeitigen Wetterkarten in noch viel höherem Maße an Wert gewinnt. Erst die gemeinsame Berücksichtigung von Wetterkarte, Barometer, Windrichtung und allgemeiner Wetteransicht klärt den Beobachter über die Sachlage auf. Die wichtige Frage ferner, ob Nachtfröste zu erwarten sind, ist auf Grund der Wetterkarte allein nicht immer sicher zu entscheiden. Der Feuchtigkeitsgehalt des lokalen Bezirkes gibt den Ausschlag, ob eine Abkühlung unter Null möglich ist ohne eine Kondensation von Wasserdampf, oder ob bereits vorher Nebelbildung zu erwarten ist, welche den Nachtfrost verhindert. Befragt man daher nicht bloß die Wetterkarte, sondern auch das Psychrometer, so ist bei trockener Luft Nachtfrost, bei feuchter Nebel oder Niederschlag vorherzusagen.

Die örtliche Beobachtung von Luftdruck, Temperatur, Feuchtigkeit, Windrichtung und Bewölkung sind also für die Wettervorhersage von größtem Nutzen und zwar nicht bloß die absoluten Werte, sondern auch die Aenderungen. Zu wissen, ob das Barometer steigt oder fällt, ist meist viel wichtiger, als seinen absoluten Stand zu kennen. Gleich bedeutungsvoll sind auch manche der sogenannten Wetterregeln, wie sie sich im Volksmunde überall und vielfach von ganz spezieller örtlicher Beziehung herausgebildet haben. Von einer Erklärung und Begründung weiß der Volksglaube in der Regel nichts. Aber im Lichte der gesetzmäßigen Zusammenhänge, die wir in den verschiedenen Wetterlagen und ihrer Aufeinanderfolge erkannt haben, sehen wir rückwärts ein, daß und wie weit sie begründet sind. Heißt es z. B. hier zu Lande: „Wie am Freitag, so ist auch am Sonntag das Wetter", so steckt hierin etwas Richtiges und etwas Falsches. Richtig ist, daß Zyklone, die auf derselben Zugstraße, einer dem andern folgend, an uns vorüberziehen, oft etwa zwei Tage für den Vorübergang brauchen. Waren wir also am Freitag z. B. in der Vorderseite des einen Zyklons mit Regen, so können wir nach einem frischen und heiteren Wetter am Sonnabend wieder zum Sonntag in die Vorderseite des nachfolgenden Zyklons, also abermals in Regen geraten. Falsch aber an der Wetterregel ist es, daß der Zeitraum zwischen zwei Zyklonen etwa immer zwei Tage betragen solle, und reiner Aberglaube ist es, daß diese Regel etwa gerade für Freitag und Sonntag und nicht ebenso gut auch für Montag und Mittwoch passen solle. Die Regel: „Je weiter man sieht, desto näher der Regen" findet ihre Begründung, wie wir jetzt wissen, darin, daß auf der Vorderseite eines Hochdruckkeiles ungemein durchsichtige Luft vorhanden ist und die nicht allzuweit entfernte Rückseite des Keiles schweren Regen bringt. Die Regel wird also bestätigt, wenn der Keil über uns fortzieht, sie wird versagen, wenn unser Ort statt in die Rückseite des Keiles direkt in das eigentliche Hochdruckgebiet kommt. Ferner: „Starker Tau bedeutet anhaltend gutes Wetter"; das ist begründet, da Taubildung vorzugsweise bei antizyklonalem Strahlungswetter eintritt und dieses, wie wir sahen, die Tendenz zu längerem Anhalten hat. Eine Menge von Wetterregeln, namentlich die auf das Ausfliegen der Vögel bezogenen, finden dieselbe Begründung.

Auf eine möglichst ausgiebige Heranziehung lokaler Beobachtungen und Wetterregeln zur Ergänzung und Spezialisierung der aus den synoptischen Karten abzulesenden Wetteranzeichen muß daher der praktische Witterungsdienst Bedacht nehmen. Ueber die Organisation des letzteren mögen einige Angaben interessieren, die wir auf Deutschland beschränken. Von 1876 an übernahm die Deutsche Seewarte den bis dahin von Berlin aus vermittelten Austausch von Welttelegrammen. In Chiffreschrift laufen von zahlreichen deutschen und ausländischen Stationen die Telegramme der 8 Uhr-Beobachtung ein. Jedes Telegramm enthält zwei Zahlengruppen zu je fünf Ziffern. Die drei ersten Ziffern geben den Barometerstand mit Weglassung der 7 auf eine Dezimale an. Also z. B. 594 = 759,4 mm. Die folgenden beiden Zahlen geben die Windrichtung nach 32 von Nord über Ost gerechneten Winden, z. B. 16 = Süd; 06 = Ostnordost, an. Die 6. Ziffer gibt von 0—9 die Windstärke in Beauforts Skala; die 7. die Himmelsansicht (0—4 Bewölkung, 5 Regen, 6 Schnee, 7 Dunst, 8 Nebel, 9 Gewitter.) Die drei letzten Ziffern sind für die Temperatur bis auf Zehntel Grade bestimmt. Temperaturen unter Null werden dadurch gekennzeichnet, daß die erste Ziffer um 5 vermehrt wird. Die Depesche 59406 26605 bedeutet daher Barometer 759,4 mm; Wind Ostnordost; Windstärke 2 (leicht), Schneefall, Temperatur — 10,5°. Auf Grund der eingelaufenen Telegramme wird in etwa einer Stunde eine Isobarenkarte gezeichnet. Das Ergebnis wird durch gleichfalls chiffrierte Isobarentelegramme nach verschiedenen Orten mitgeteilt. Zu diesem Zweck ist die Karte von Europa in größere Quadrate 0—9 und jedes derselben wieder in 100 kleinere Quadrate geteilt, deren Horizontal- und Vertikalreihen durch je eine Ziffer bezeichnet werden. So kann durch Kombination von drei Ziffern jedes beliebige dieser kleinen Quadrate bezeichnet, also eine sehr genaue Ortsangabe bewirkt werden. Daneben geschieht eine Versendung der schnell gedruckten Wetterkarten und eine teils telegraphische, teils briefliche Versendung von Prognosen. Vom 1. Mai 1900 an war es ermöglicht, daß bereits zwischen 9½ und 10 Uhr vormittags die sogenannte erste Abonnementsdepesche von Hamburg aus an jede Telegraphenstation geschickt werden konnte, worin das Ergebnis der 8 Uhr-Beobachtung von 17 deutschen, 4 englischen, 2 französischen, 1 niederländischen, 2 dänischen, 2 norwegischen und 4 schwedischen Stationen mitgeteilt wird. Zwischen 10 und 11 Uhr wird eine zweite Abonnementsdepesche ausgegeben, welche kurze Uebersicht der Witterung und eine Prognose für den kommenden Tag enthält. Etwa um 1 Uhr folgt dann eine Ergänzungsdepesche mit den 8 Uhr-Beobachtungen von 17 weiteren Stationen. Besondere Sturmwarnungen für die Küstenplätze werden nach Umständen daneben versandt. Eine Kugel wird alsdann an den Häfen aufgezogen und bedeutet atmosphärische Störung. Nordwest- und Nordoststurm werden durch einen bezw. zwei Kegel mit Spitze nach unten signalisiert. Die von Hamburg abgelassenen Telegramme werden insbesondere in Berlin und Chemnitz, wo seit 1878 ein Witterungsdienst besteht, durch Sammlung weiterer benachbarter Telegramme vervollständigt und zu einer in den ersten Nachmittagsstunden auf verschiedene Weise verbreiteten Prognose verarbeitet. In München, Stuttgart, Karlsruhe, Straßburg, Aachen, Köln, Frankfurt, Königsberg sind weitere Zentralstellen in Tätigkeit, welche mehr oder weniger unabhängig von der Seewarte in erster Linie auf die Herausgabe einer mehr lokalen Prognose bedacht sind. So ist es überall in Deutschland möglich, schon um die Mittagszeit in den Besitz der allgemeineren, für größere Teile Deutschlands ausgegebenen und bald darauf auch in den Besitz einer schärfer lokalisierten Prognose zu gelangen. Dies in zunehmender Entwicklung begriffene Radialsystem, d. h. des Anschlusses vieler einzelner Nebenzentra an ein Hauptzentrum des Landes scheint dem in Amerika eingeführten Rundlaufsystem überlegen, wobei im Kreislauf jede Station allen andern ihre Beobachtungen mitteilt.

Fragen wir schließlich nach dem Erfolge, den diese großartigen, über alle zivilisierten Länder verbreiteten Organisationen des Witterungsdienstes in den nunmehr reichlich 25 Jahren ihres Bestandes aufzuweisen haben, so steht, wenn auch vielleicht ziffernmäßig schwer angebbar, doch unzweifelhaft fest, daß zahlreiche Schiffe durch rechtzeitig erhaltene Sturmwarnungen vor sicherem Untergang bewahrt sind und daß Handel und Gewerbe, besonders aber die Landwirtschaft mit zunehmendem Erfolge von den Wetterprognosen Gebrauch machen. Freilich auch an Fehlprognosen fehlt es nicht. Statistische Ermittelungen über die Häufigkeit des Eintreffens der Prognosen sind bei der oft etwas unbestimmten und zweideutigen Fassung derselben nicht gerade leicht. Sie sind aber vielfach gemacht worden. Man gibt einer Prognose dabei die Zahlenwerte 100, 75, 50, 25, 0, je nachdem sie ganz richtig, vorwiegend richtig, halb richtig, vorwiegend unrichtig oder ganz verfehlt war. Hieraus berechnet sich dann das prozentische Eintreffen der gestellten Prognosen. Man kann danach annehmen, daß etwa 80 % der mit dem Hamburger Material für die größeren Gebiete Deutschlands aufgestellten Prognosen eintreffen, während die Hinzunahme von örtlichen und provinziellen Beobachtungen eine Vermehrung der Treffsicherheit auf etwa 85 % ermöglicht. Dies alles bezieht sich auf die Eintagsprognose. Läßt man sich auf die Voraussage des Wetters für den zweitfolgenden Tag ein, so sinkt die Wahrscheinlichkeit gleich bedeutend, für noch weitere Tage wird sie gleich 50 %, d. h. hier behält man in der Hälfte der Fälle recht, in der andern unrecht, wenn man die Vorhersage völlig nach Willkür macht.

Eine absolute mathematische Sicherheit gibt es also nicht einmal für die Eintagsprognose. Dazu sind die möglichen Kombinationen zu zahlreich und verwickelt, und wenn man auch noch so sorgfältig alle Gesetze beachtet, welche für die Isobaren, die Zugstraßen und die Wettertypen gelten, wenn man noch so fleißig die Instrumente abliest und die bewährten Propheten unter den Schäfern und Schiffern zu Rate zieht, ein gewisses Stück bleibt übrig, wo nicht die exakte Analyse, sondern die Kunst eines Wettertalentes und die Routine in ihre Rechte treten.

Dies mag uns zum Schluß nochmals vergegenwärtigen, was wir in den voraufgehenden Betrachtungen so vielfach gesehen haben, nämlich die außerordentliche Verwickelung der meteorologischen Vorgänge überhaupt, deren wichtigste Grundgesetze zwar mehr und mehr erkannt sind, deren vollständige Erklärung aber noch unabsehbare Zeit und Mühe erfordern wird.

*) Wir entnehmen die nachstehenden Ausführungen dem soeben in der bekannten Sammlung wissenschaftlich-gemeinverständlicher Darstellungen „Aus Natur und Geisteswelt" erschienenen Bändchen von Prof. Weber „Wind und Wetter".

Das Wild auf Reisen.

Humoreske von **Paul A. Kirstein.**

(Nachdruck verboten.)

Wenn man sozusagen über die „Dreißig weg" ist, wenn man als Junggeselle und Garçon lebt, wenn man in guter Position sich befindet und eine nette Erbschaft hinter sich hat, und wenn man bei alledem noch ein hübscher Kerl mit guten Manieren ist — — dann ist man für alle Mütter, die ihre Töchter lieb haben und gern versorgt wissen möchten, ein gefundenes Fressen!

Manche Männer gefallen sich ganz außerordentlich in dieser Rolle und tun alles, um ihren Posten als „Hahn im Korbe" nicht zu verlieren. Andere aber empfinden diese recht dringliche Beachtung, die ihnen weiblicherseits geschenkt wird, schwer und drückend und fühlen sich durch sie um ihre Lebensfreude betrogen.

Zu diesen Betrogenen gehörte der junge Adolf Sewald. Er hieß der junge, trotz seiner vierunddreißig Jahre, weil alle seinen Vater noch gekannt hatten. Aber aus dieser Kenntnis heraus wußten auch alle, in wie guten Verhältnissen er zurückgeblieben war. Das Geschäft ging so gut, daß selbst bei recht anständigem Leben, selbst bei größerer Familie noch etwas zum Sparen übrig blieb. Aus diesen Ersparnissen hatte sich schon ein kleines Vermögen ergeben und mußte sich noch einmal eins ergeben, aber der Besitzer tat so, als ginge das niemand etwas an, und lebte weiter als Junggeselle und als Garçon. In der großen Wohnung über dem Geschäft hauste er ganz allein. Der Geschäftsdiener besorgte sie, und der Hotelier schickte das Essen. Mittags wenigstens, abends war der junge Sewald doch immer ausgebeten und mußte auch immer gehen, denn sämtliche Einladungen kamen von Kunden. Dieser Zwang ärgerte ihn am meisten.

Oft überlegte er schon, wie er sich dem entziehen könne, aber er fand keinen Ausweg. Wenn er irgendwo absagte und dann doch wieder in Gesellschaft ging, verlor er sicherlich einen Kunden. Und dazu war er ein viel zu guter Kaufmann. Das wollte er nicht riskieren.

Er sprach also mit seinen Freunden. Die zuckten die Achseln.

„Ja — — in Deiner Stellung — —"

„Muß man tanzen, wie jedermann will, nicht?!"

„Das nicht — aber — — —" Sie zuckten nochmals mit den Achseln.

Nur einer war etwas vernünftiger. Der sagte: „Es gibt nur ein Mittel für Dich: Du mußt entweder überall oder — nirgends hingehen!"

„Dann wähle ich entschieden das letztere!" lachte Sewald.

„J — — na, aber so ohne weiteres geht das auch nicht. Du mußt zum mindesten einen Grund angeben."

„Tue ich!! Aber welchen?"

„Du kannst sagen — — Du hast zu viel im Geschäft zu tun!"

„Im Geschäft? — Nein, das geht nicht. Erstens glaubt mir das kein Mensch, und zweitens — — — ich kann doch nicht jeden Abend zu Hause bleiben! Und wie ich eingeladen werde, so mit Kommen wann und wie ich will — — ist das keine Ausrede. Die Leute würden es mir übelnehmen, wenn ich mal vor 10 Uhr hier ins Restaurant und nicht zu ihnen käme."

„Etwas anderes muß sich finden."

„Aber was?"

„Wie wär's — —"

Es mußte ein großer Gedanke sein, denn der ihn gefunden, gab ihn nicht gleich zum besten.

„Na also? Was?"

„Wie wäre es, — — — wenn Du plötzlich krank würdest!"

„Das wird nicht leicht sein!"

„Natürlich — — ich meine, nicht bettlägerig und nicht ernstlich! Nur so — — abgespannt, elend, nervös."

Ueber Adolf Sewalds Züge ging ein freudiges Leuchten. „Das ist ein großartiger Gedanke!" Nervös kann man sein, das kann keiner kontrollieren. Und wozu sind schließlich die Nerven da?"

Er ging zu seinem Arzt und setzte sich mit ihm ins Einvernehmen.

„Recht haben Sie," sagte der. „Denn wenn Sie noch nicht nervös sind, bei dem Leben, das Sie jetzt führen, werden Sie's sicherlich bald."

Adolf lächelt, aber um nicht Zeit zu verlieren, schickte er auch gleich ein Briefchen an die verwitwete Sanitätsrätin mit den drei Töchtern, daß er bedauern müsse, der freundlichen Einladung für den heutigen Abend nicht Folge leisten zu können, da ihm der Arzt seiner abgespannten Nerven wegen absolute Ruhe verordnet und besonders Abendbesuche verboten hätte.

Und das gleiche Briefchen, wenigstens was den Inhalt betrifft, schickte er zugleich allen anderen, die sich für nächste Woche seiner Person versichert hatten.

Ihm war ordentlich wohl, als der Lehrling die Briefe zum Austragen in Händen hielt. Er spendete dem Finder des „glorreichen Gedankens" eine gute Flasche Mosel und ging zum erstenmal nach langer Zeit wieder recht vergnügt ins Bett.

Am nächsten Mittag strahlte er sogar vor Vergnügen.

„Nanu, Adolf, was ist denn los? Bei dem Aussehen wird man nicht lange an Deine Nervosität glauben."

„Das wäre schade. Ein großartigeres Geschäft habe ich lange nicht gemacht. Alle wollten wissen, was mir fehlt. Die ältesten Ladenhüter gingen weg."

Jedoch — — so nett die Sache aussah, unangenehme Folgen hatte sie doch! Von dem Tage an wurde er nämlich mit Ratschlägen überhäuft.

„Sie sollten heiraten," sagten die Mütter. „Viel arbeiten und im Wirtshaus speisen, verträgt sich nicht!"

„Sie sollten in ein Bad gehen," rieten die Töchter, denen das als das höchste Glück des Lebens erschien. „Dort erholt man sich am besten."

Ihnen stimmte er leichter zu; denn zwischen den beiden Uebeln erschien ihm das als das kleinere, und dann war es trotz allem immer noch netter, sich mit ihnen über so vergnügliche, als mit den Müttern über so gewaltige und ernste Dinge zu unterhalten.

Im Grunde war er allerdings kein Freund vom Reisen. Erstens des Geschäftes wegen, das ohne Aufsicht blieb, und zweitens aus Bequemlichkeit. Ihm war es unangenehm, sich an die neue Umgebung zu gewöhnen, nach Essen und Trinken und nach Gesellschaft sich selber umsehen zu müssen.

Aber schließlich half es ihm nichts. Sie setzten ihm so zu, daß er fast fort mußte.

Kaum hatte er seinen Entschluß bekannt gegeben, da kam der Arzt zu ihm.

Er war bei ganz famoser Laune.

„So viel Menschen, wie heute, waren noch nie in meiner Sprechstunde, und so wenig, wie heute, hat ihnen noch nie gefehlt!"

„Nanu?! Was ist denn los?"

„Sie hatten den Wissensdrang! Sie wollten alle wissen — —" Er machte eine Pause — — „wohin Sie — — jetzt verreisen werden?"

„Ich?!!"

„Ja!"

„Und was haben Sie gesagt?"

„Nichts! Ich weiß ja noch von gar nichts!"

„Um Gotteswillen — — dann sagen Sie auch kein Wort!"

„Das geht nicht, Freundchen. Ich kann meine Kundschaft — — auch nicht vor den Kopf stoßen."

Und es half nichts — sie mußten sich auf einen Ort einigen — — — und Adolf Sewald mußte schließlich reisen, ob er wollte oder nicht. Er hätte sich sonst unmöglich gemacht!

Als er seine Abschiedsbesuche machte, bedauerten alle sein „Leiden" und wünschten ihm gute Erholung.

„Werden denn die Herrschaften nicht auch ein wenig fortgehen?"

„Ach Gott — vielleicht — — wir wissen noch nicht."

Diese Antwort, die er immer wieder bekam, hätte ihm eigentlich auffallen müssen, aber seine Gedanken waren schon so weit fort, daß er kaum recht hinhörte.

Später fiel sie ihm erst wieder ein, als er plötzlich fast alle um sich versammelt sah, denen er hatte entfliehen wollen.

„Wir dachten uns, es wäre doch nett, wenn wir auch hier zusammen wären. Die Kinder brauchen Erholung — und wir sind so gut befreundet — — —"

Er fluchte in seinem Innern, aber er dachte an sein Geschäft und war liebenswürdig, wie immer.

Nur als sie ihn dann nicht mehr losließen, als sie den ganzen Tag um ihn herumscharwenzelten, als sie sich gegenseitig schlecht machten und ihm mit Klatsch die Ohren vollposaunten, — da riß ihm die Geduld.

Da schrieb er dem Freund, dem er wegen seines „glorreichen Gedankens" einst die gute Flasche Mosel geopfert hatte, einen recht derben Brief. Ihm erzählte er seine ganze Leidensgeschichte, ihm machte er die Vorwürfe, daß er nun weder in der Stadt, noch da, wo er Erholung suchte, Ruhe hätte. Nun wäre er wirklich schon — ganz nervös!

Und wieder traten die Freunde zu einer Beratung zusammen. Unter Lachen zwar, aber doch bemüht, ihm zu helfen. Sie weihten ihn nicht in ihre Pläne ein, aber die Folgen merkte er doch bald.

Eines Morgens nämlich merkte er, wie all die Damen, die sich in den letzten Tagen still und heftig bekämpft hatten, eifrigst miteinander tuschelten, wie sie eng wieder verbunden waren und beim Abschied sich herzlichst die Hand drückten.

Ihn ließ man kühl zur Seite stehen. Keine erkundigte sich nach seinem Befinden, keine hatte ihm was mitzuteilen, keine lud ihn zum Spaziergang ein — er war einfach geächtet.

Er wunderte sich zwar, aber genoß zum erstenmal so recht seinen Aufenthalt.

Nur als dann der Kreis seiner heimatlichen Bekannten immer kleiner wurde, als er mit scheelen Augen sowohl bei Tisch, wenn er mit seiner Nachbarin sprach, als später, wenn er mit ihr und ihrem Vater beim Kaffee saß und dann später spazieren ging, angesehen wurde, nur da wurde er stutzig.

Und ihm riß die Geduld, als sein Vertreter ihm schrieb, daß das Geschäft plötzlich wie ausgestorben sei, daß alles zu dem viel geringeren Konkurrenten liefe oder aus der Hauptstadt die Waren bezöge. Da packte er seine Koffer und eilte zurück. Freilich — die

Tischnachbarin war nach herzlichem Abschied ebenfalls mit ihrem Vater abgereist.

Als er seine Antrittsvisiten machte, empfing man ihn nicht. Auf der Straße bemühte man sich, ihn nicht zu sehen.

Erst als man ihm zu seiner Verlobung gratulierte, wurde ihm alles klar.

Der Zweifel plagte ihn da, ob er seines Geschäftes wegen nicht das ganze Märchen erzählen sollte. Aber dann war es ihm doch — wie ein Wink des Himmels. Die Gedanken waren zu viel bei der „Nachbarin", und die Erlebnisse der letzten Monate, sie hatten ihm klar gemacht, daß es nicht gut sei, wenn der Mensch allein bleibe, und daß es schließlich besser sei, keine aus dem Städtchen zu bevorzugen, weil dann keine Familie sich benachteiligt fühlen konnte.

Er reiste also nochmals fort — — und kehrte wieder als Bräutigam. —

Vierzehn Tage verargte man ihm das noch sehr; als aber dann die Braut mit ihrem Vater selber kam, da wollte keiner und keine hinter dem anderen zurückstehen, und deshalb kamen alle zur Gratulation. Gab es doch durch diese Hochzeit einen neuen Verkehr, und — Honoratioren müssen zusammenhalten!

Im Kohlenschacht.

Dort ragen sie vor uns empor, die Zechengebäude. Hier der schwärzliche Schachtturm, der die grausige Tiefe überdeckt und die Vorrichtungen birgt, um die gewonnenen Schätze dem Tageslichte zuzuführen; zur Seite das Maschinengebäude, dahinter Schuppen und Lagerplätze für die gewaltigen Holzvorräte, die durch lange Hallen überdachten Eisenbahngeleise, lange Züge leerer und gefüllter Waggons, Kontorgebäude — vielleicht auch eine Kolonie nüchterner Backsteinhäuser, so präsentiert sich gewöhnlich ein Steinkohlenbergwerk. Hierzu kommt nicht selten noch die rasselnde Kohlenseparation, in der die Kohle nach Größe der Stücke sortiert wird, eine Kohlenwäsche, deren Bassins mit Schlammkohlen nicht selten bis zum Ueberlaufen angefüllt sind, eine lange Reihe von Koksöfen, aus deren Beobachtungslöchern eine rote Glut strahlt, schließlich auch wohl noch die gigantische Brikettpresse. Neuerdings finden wir dann noch immer häufiger in der Nähe der Koksöfen ein kleineres Gebäude, zu dem hin mächtige umwickelte Rohrleitungen führen, und aus dessen Wandungen gekrümmte Rohre allenthalben hervortreten: hier werden die heißen Gase der Koksöfen ihres Gehaltes an Ammoniak und Teer beraubt, und es ist ersichtlich, daß die Gewinnung dieser Produkte sehr nutzbringend ist, da heute fortwährend neue Kondensationsanlagen entstehen.

Aber treten wir ein und bereiten wir uns vor, in die Tiefe hinabzufahren. Nicht ohne Herzklopfen betritt der Neuling diese Räume, die mit einem feuchten Dunst von Teer und Schmiermaterialien erfüllt sind; die Dampfpfeifen summen, die gewaltige Maschine arbeitet mit schwerem Stampfen, und auf den Schienengeleisen im oberen Schachtturm rollen die leeren und gefüllten Kohlenwagen hin und her — ein betäubender Lärm schlägt uns entgegen, der unsere zartbesaiteten und schwachnervigen Großstadtmenschen unfehlbar in hysterische Krämpfe werfen müßte. Hier steht der Beamte, der uns als Führer zugedacht ist, wartend an einen Pfosten gelehnt und kommt nun lächelnd auf uns zu. Ein hoher breitschultriger Mann, der, seit seiner frühesten Jugend mit den Gefahren des Gewerbes vertraut, längst das Fürchten verlernt hat; er hat von der Pike auf gedient: zuerst als Steinleser ist er auf den Waggons herumgeklettert und hat die Kohle von groben, steinigen Beimengungen gereinigt, dann kam er als Schlepper in die Grube. In seinen Mußestunden ist er allwöchentlich mehrere Male zur nahegelegenen Stadt gepilgert, um auf der Vorschule seine Kenntnisse zu erweitern, und endlich ist er mehrere Jahre nach Bochum gegangen, wo ihn die trefflich geleitete Bergschule im mehrjährigen fleißigen Studium zum Steiger herangebildet hat. Aber niemals hat er um seiner Studien willen auch nur eine einzige Schicht versäumen dürfen, und nichts kann wohl geeigneter sein, die Willenskraft junger Männer zu stählen, als eine solche Zeit rastloser Arbeit, die der Jugend ihr erstes, liebstes Recht auf einen langen und tiefen Schlaf skrupellos vernichtet. Trotzdem ist aber der Zudrang zu diesen bevorzugten Stellungen stets ein unverhältnismäßig großer, das beste Zeugnis wohl dafür, welch ein vortrefflicher Kern noch immer in unserer jungen Bergarbeiterbevölkerung steckt. Denn der Weg zum Beamten, zum Steiger, ist für den unbemittelten Menschen, wie aus dem Gesagten hervorgeht, ein unendlich mühsamer.

„Bitte hierher," winkt unser Begleiter und führt uns unter einem mächtigen Dampfrohre hindurch in ein hohes geräumiges Gemach, das von einer erstickenden Hitze erfüllt ist. „Zuerst bedarf es einer kleinen Metamorphose unserer Kleidung. Ich glaube nicht, daß Ihre jetzige Gewandung das Licht des Tages in salonfähigem Zustande wieder erblicken würde."

Wir schauen uns um, an den Wänden des Raumes hängt eine Anzahl steifer, englischlederner Grubenanzüge, darunter steht eine Menge handfester Stiefel mit langen Kanonenschäften. . . . In der Nähe auf einer Bank ein wunderliches Sortiment von Hüten und Mützen . . . es scheint, daß hier ein Trödler sein Magazin aufgeschlagen hat.

Auf der entgegengesetzten Seite des hallenartigen Raumes führen einige Stufen zu einem Bassin hinunter, in dem die Beamtenschaft nach beendigter Schicht ihre körperliche Reinigung vorzunehmen pflegt. Die sogenannte Waschkaue der Arbeiter liegt weiter zurück und wird später von uns besucht werden. Die Erwärmung des Badewassers erfolgt durch Abdämpfe aus dem Kesselhause; in dichten Wolken steigt der weiße Schwaden aus dem Bassin hervor, verteilt sich in der Luft und schlägt an Wänden und Fenstern nieder.

Nichtsdestoweniger sind unsere Anzüge trocken, da der Wärter sie in der Nähe der Dampfrohre aufgehängt hatte. Wir wählen uns die saubersten aus und beginnen uns umzukleiden — aber o weh — diese Hosen und diese Röcke sind für andere Körperdimensionen berechnet, als die unsrigen. Es wird versucht und wieder versucht, und mit einiger Geduld bringt man es schließlich so weit, daß nur noch der Kopf wie verloren aus der weiten Umhüllung hervorschaut. Wir stülpen einen breiten formlosen Filzhut mit rissiger Krempe oder eine schirmberaubte Soldatenmütze aufs Haupt und suchen dann womöglich noch die Aermel unseres Rockes zu unseren Armen in das richtige Verhältnis zu bringen. Auch dies gelingt, und wenn wir nach einer halben Stunde schweißtriefender Anstrengung noch ein Paar der schweren Kanonenstiefel an den Füßen haben, atmen wir tief auf. So etwa mochte sich David in der Rüstung Sauls vorgekommen sein. . . .

Der Steiger ist längst fertig und hat unseren Bemühungen seit einer Weile lachend zugeschaut; jetzt reicht er uns einen kleinen halbblinden Spiegel hin. Ich blicke hinein und wäre fast vor mir selber erschrocken: war ich das oder war es irgend ein Brigant, der fernab von aller Zivilisation dem Reisenden mit dem anmutigen Rufe: „Geld oder Leben" entgegenspringt? . . .

Aber noch immer sind wir nicht komplett. . . . Unser Führer reicht uns ein grobwollenes Tuch und bedeutet uns, es um den Hals zu legen.

„Wozu?" fragte ich erstaunt, indem ich das Tuch nach seinem Beispiel zusammenknote.

„Ah, Sie werden sehen," meint jener mit bedeutsamem Lächeln, „es ist nur ein Akt der Vorsicht".

Den Schluß unserer Ausrüstung, die allen Regeln der Mode und der feinen Lebensart Hohn spricht, bildet ein meterlanger Stab mit scharfer Stahlspitze. Dann eilen wir, nachdem wir unsere Kleidungsstücke der Obhut des Hüttenwärters anvertraut haben, dem Fahrschachte zu. . . . Vorbei an der mächtigen Maschine, die die Förderung der Kohlenwagen und Mannschaften, sowie den Betrieb der Schachtpumpen besorgt, vorbei an der Seiltrommel, die in gleichmäßigen Drehungen das breite Drahtseil aufrollt, an welchem der Fahrkuhl ohne Unterlaß hinauf- und hinabschwebt. Hier ist alles sauber und blank: die Maschine glänzt, als seien Steuerung und Kurbeln von eitel Silber anstatt von Eisen, der Fußboden ist mit Mettlacher Platten belegt, und Kokosläufer verhindern ein Ausgleiten, das hier nicht ohne Gefahr sein würde.

Bald ändert sich die Szenerie. Das Getöse wird stärker und wir gelangen nun in die Halle, in welcher die aus der Tiefe emporgestiegenen Kohlenwagen ausgeladen und neue leere Wagen dem sogenannten „Korbe" übergeben werden, der sie getreulich in die Tiefe abliefert. Männer mit geschwärzten Gesichtern stehen hier; sie schieben die Wagen auf schmale Geleise und verschwinden dann mit ihnen nach draußen, wo die Kohlen entweder noch sortiert, klassifiziert und gewaschen werden, oder mittels eines sinnreichen Apparates direkt in die Eisenbahnwagen gestürzt werden.

In diesem Augenblicke kehrt unser Begleiter, der seit einer Weile verschwunden ist, zurück, in der Hand ein paar Grubenlampen tragend. . . . Wir kriechen in das unterste Verließ des Korbes, der inzwischen gänzlich seiner Fracht entleert wurde — der Mann am Signalapparat gibt ein Zeichen nach der Maschine hin, daß es laut in den Gängen wiederhallt — und langsam geht es in die Tiefe. Zuerst können wir noch die glänzenden gefetteten Spurlatten sehen, die dem sinkenden Korbe seinen gleichmäßigen, stetigen Gang verleihen, wir sehen noch die Rippen des gußeisernen Tübbings, die das obere Ende des Schachtes umkränzen, ebenso die kolossalen Rohre der Wasserhaltung mit ihren armstarken Befestigungsklammern . . . dann geht es schneller und schneller, wir fühlen am erschwerten Atemholen das Wachsen des Luftdrucks.

„Wir fallen mit einer Geschwindigkeit von sechs Metern in der Sekunde," bemerkt der Steiger gleichmütig.

Sechs Meter in der Sekunde — ich kann ein leises Zusammenzucken nicht vermeiden: dieses gewaltige Gewicht des Fahrstuhls an einem verhältnismäßig dünnen Seile über der gähnenden Tiefe.

„Sie können indes ganz ruhig sein," fährt unser Nachbar fort, der den Gang meiner Gedanken zu ahnen scheint. „Das Tau bietet sechsfache Sicherheit und ist übrigens erst gestern, wie allmonatlich auf der Zerreißmaschine untersucht worden. Außerdem haben wir über uns eine Fangvorrichtung, die beim Reißen des „Fadens" sicher funktionieren würde . . . Der Uebelstand ist nur der," fährt er nach einer Pause fort, „daß das Gewicht des Korbes zumeist die Spurlatten aus ihren Befestigungen reißt und — dann gibt es natürlich kein Halten mehr. Aber dagegen ist nichts zu machen, und wenn die Fangvorrichtung deshalb auch in der Praxis als ein absolut wirksamer Schutz nicht in Frage kommen kann, so dient sie doch dazu, den Leuten ein gewisses Gefühl der Sicherheit zu verschärfen . . . und das ist schließlich die Hauptsache. Tatsächlich kommt es äußerst selten vor, daß uns ein Förderkorb durchbrennt . . ."

Inzwischen hatte die Geschwindigkeit des Falles allmählich immer mehr nachgelassen . . . Lichter blitzen von außen her in unser enges Behältnis hinein, und dann hält das Gefährt mit einem kaum merklichen Ruck, der Zeugnis gibt, mit welcher Sicherheit der Maschinist hoch oben die Dampfkraft beherrscht . . . wir sind angelangt.

„In welcher Tiefe befinden wir uns?" frage ich unseren Führer, nachdem wir festen Boden gefaßt und durch ein Gewirr von Kohlenwagen einen Ausweg gesucht hatten.

„Nun, so etwa sechshundert Meter mögen's sein — eine ganz hübsche Tiefe, was?"

Wir stimmen dem zu und schauen uns mit Interesse ringsum. In einem hohen Gewölbe stehen wir, das von einer großen Petroleumlampe hoch oben unter der Decke und den zahlreichen Grubenlichtern in den Händen der schwarzen Gestalten umher nur spärlich erleuchtet wird. Starke, eiserne Träger stützen die Decke, sie stehen dicht nebeneinander: zwei senkrecht und der dritte wagerecht darüber — ein Gerüst von gewaltiger Stärke — aber dieser Schutz ist noch immer nichts weniger als vollkommen. Die Träger erscheinen vielfach nach unten durchgedrückt von der ungeheuren Last des Hangenden, die auf ihnen ruht.

Inzwischen ist der Korb noch tiefer in den Schacht hinabgelassen worden und muß eine Anzahl leerer Wagen hergeben, die zugleich mit uns herabgekommen waren. Die Arbeit geht mit großer Schnelligkeit von statten, lange Reihen gefüllter Wagen stehen schon bereit und in wenigen Minuten schwebt der Förderkorb gefüllt wieder zur Höhe.

Mit lautem Glückauf, das eigentümlich dumpf in dem eisenumspannten Gewölbe widerhallt, verlassen wir die Leute am Füllort und schreiten, auf unseren Stab gestützt, durch die schmalen Schienengeleise in das dichte Dunkel vor uns. Unsere Sicherheitslampen werfen nur schwachen Schein auf den Weg vor uns hin . . . Da — wir bleiben unwillkürlich stehen — drang es nicht aus einem Gange zur Linken wie lautes Wiehern?

„Die Pferdeställe," sagt der Steiger. Er geht uns voran in den finstern Gang; zwei einsame Lichter schimmern uns entgegen wie aus weiter, weiter Ferne, und nach einer kurzen Weile befinden wir uns in einer geräumigen Halle, die von den Lichtern der Stallknechte spärlich erleuchtet wird.

In den westfälischen Steinkohlengruben mögen sich an dreitausend Pferde befinden, die zum größten Teile einem einzigen Unternehmer zugehören, der in Gelsenkirchen seinen Wohnsitz hat. Er vermietet sie um einen bestimmten Preis den Zechen, übernimmt seinerseits die Pflege und Bedienung dieses unterirdischen Pferdeparkes — ein glattes, aber gutes Geschäft, das den Besitzer innerhalb einer verhältnismäßig kurzen Zeit zum vielfachen Millionär gemacht hat. Aber der Bergbau steht sich bei Verwendung der Pferde auch nicht übel, denn im allgemeinen darf man annehmen, daß jene dreitausend Pferde die Arbeit von zwanzigtausend Männern verrichten. . . .

Auch hier bei den Pferdeställen ist die Luft, ebenso wie in der Strecke, die wir herabgekommen waren, klar und rein; man vernimmt nur wenig von dem sonst so intensiven Geruche des Pferdestalles. An dem Luftzuge merkt man, daß der Ventilator seine Schuldigkeit tut, und zieht unwillkürlich das Tuch fester am Halse zusammen. Wir sehen ein lange Reihe von Pferden vor uns; sie sehen alle wohlgenährt aus und scharren ungeduldig mit den Hufen, als verlangten sie danach, vor ihren Wagenzug gespannt zu werden. Ihr Arbeitspensum ist nicht gerade schwer, denn nach achtstündiger Schicht dürfen sie gegen sechzehn Stunden der Ruhe pflegen; außerdem haben sie hier eine sorgfältigere Pflege, als sie ihnen zumeist am Tage zuteil wird — aber dennoch fühlen wir inniges Mitleid mit diesen Tieren, die für ihr ganzes Dasein in diese finsteren Tiefen gebannt sind, die nie mehr das goldene Licht der Sonne erblicken werden, dem alle Kreatur entgegenjauchzt . . . nie mehr, nie mehr, es sei denn, sie würden krank oder sonst arbeitsunfähig. Wie sagte doch Achilles — ich möchte lieber in der Oberwelt Thersites, als bei den Schatten Achilles sein . . . Ob auch nicht diese Tiere lieber oben im Lichte ein karges Mahl aus Stroh und Disteln wählen würden, als hier unten eine Krippe gelben Hafers, den die blöde gewordenen Augen kaum sehen? . . .

Armer Achilles!

Doch kehren wir zur Förderstrecke zurück. Wir entfernen uns immer weiter von dem Schachte und wandeln getrost hinein in das Dunkel, immer zwischen den schmalen Geleisen, oft bis an die Knöchel im Wasser watend, das zu beiden Seiten des Weges in Gräben seinen Abzug hat. Da schlägt aus der Ferne donnerndes Geräusch an unser Ohr; wir bleiben unschlüssig stehen und schauen zu unserem Begleiter hin. Fast klingt es, als stürze vor uns das Gewölbe zusammen . . . nun erscheint ein kleines, helles Pünktchen, es kommt näher und näher, mit ihm zugleich das Geräusch . . .

„Kommen Sie hier herüber," sagt der Steiger, und im nächsten Augenblick schon jagt ein Kohlenzug an uns vorbei, elf, zwölf Wagen hintereinander, von einem einzelnen Pferde gezogen, dessen Schnauben laut in der Wölbung widerhallt; nebenher läuft der Pferdejunge, ein kleiner Bengel, der durch Schreien und Gestikulieren das Tier zu immer größerer Eile antreibt. — Der letzte Wagen ist vorüber, der Donner verhallt in der Ferne, das Lichtpünktchen wird immer kleiner und gleich darauf ist mit seinem Verschwinden die vollständige, majestätische Ruhe wieder eingetreten.

Wie verloren kommt man sich vor in dieser geheimnisvollen Welt des Schweigens und der Finsternisse. Jeden Augenblick glaubt man etwas Wunderbares, Ungeahntes vor sich auftauchen zu sehen. Märchen aus längst verschollener Kinderzeit werden lebendig in uns, Märchen von Gnomen und Zwergen und Erdmännchen mit brennendem Lichtspan an den hohen Mützen und zierlichem Gezähe in der Hand. Berggeistern von schattenhafter Gestalt und wallenden Bärten gehört dies Reich, sie sind die Verwalter seiner Schätze — und wir selbst beugen uns diesem frommen, ahnungsvollen Kinderglauben; hier im Innern der Erde, in der ewigen Finsternis, spüren wir selbst etwas von den Geheimnissen, die wir nicht glauben wollten, wir spüren etwas von jenen wunderbaren Naturkräften, die der kindliche Glaube an Kobolden und Berggeistern personifiziert hat. Noch heute sagt der westfälische Bergmann: „Der Kasper spukt" oder „der Kasper hat alle Neune geworfen", wenn mit donnerndem Getöse ein abgebauter Pfeiler zusammenbricht.

So erzählt Gustav Koepper in seinem Buche „In Plutos Reich" (Berlin, Alfred Schall). Der Verfasser schildert die Natur und das Leben des Rheinisch-Westfälischen Industriebezirks, wie sie ihm auf seinen „Wanderungen durch Schacht und Hütte" entgegengetreten sind, eine wunderbare Welt, zwar rußig und schwarz, mit stark pulsierendem Leben an jeder Stätte, wo Menschen hausen, aber doch nicht ohne poetischen Reiz, ein Wunderland eigener Art, in dem man gern einige Stunden verweilt und dabei einen tieferen Einblick in eines der wichtigsten Gebiete modernen Schaffens gewinnt.

Waldweben.

Skizze von **Alexander Piskorz.**

(Nachdruck verboten.)

Der Dämmerung Flor deckt die Lande, — die letzten Strahlen der scheidenden Sonne beleuchten mit purpurrotem Scheine bizarre, klippenartige Bodenformen und darüber am Firmament der Wolken abenteuerliche Gestalten.

Es ist eine unwirtsame Gegend. In rosafarbenem, elfenhaftem Dämmerscheine liegt das einsame, enge Tal, in dessen Hintergrund das dunkle, schroffe transsilvanische Gebirge, aus dem tosend ein Gießbach stürzt. Hart am Fuß der hohen Kuppe, dort wo der Gießbach seine enge Bahn verläßt, liegt am Waldesrand, abseits der Straße, die den Bach begleitet, eine Zigeunerschmiede.

Eine primitive Hütte aus Holz und Binsen mit einer Tür, die als Fenster und Kamin dient, in der Mitte ein faustgroßes Stück Eisen als Ambos, sowie wenige Kohlen — — das ist die Schmiede . . .

Rings um dieselbe liegen wenige, ähnliche Hütten. Wohl gibt es hierorts wenig Erwerb für solche Gewerbe, dafür aber im tiefen Dunkel reichlich Wild . . .

Langsam ertönt aus der Schmiede der Schall eines Hammers, — den Mann da drinnen plagt schier die Langeweile, — seine lange Gestalt sitzt träge in des Gemaches Mitte, träumerisch vor sich hinstarrend, den Hammer in der Rechten — — —

Da wird der Vorhang, der als Tür dient, beiseite geschoben, herein tritt Raskay, das Oberhaupt der Gemeinde. Der Zigeuner legt sein Werkzeug weg, erhebt sich und wiegt sein Haupt vor dem „Richter".

„Heute ist Jagd, Gyulo, willst Du mit?" frägt Raskay den Schmied.

„Nein, Herr, ich bleibe."

„Gut, so bewach' das Haus."

Der Richter schreitet aus der Hütte dem Waldrand zu, wo schon einige braune Gesellen harren, — dort überreicht man ihm eine verborgen gehaltene Flinte und und rasch verschwindet der Häuptling im dichten Tann mit dem Gefolge.

Still und einsam wird es bei der Schmiede; der lange Zigeuner hat sich am Feuer hingestreckt, er scheint zu schlummern; — nur im Grase zirpt eine vorlaute Grille, — fern leuchtet am Himmelszelt durch die dunklen Wolken ein einsamer Stern. — Die Bäume rauschen von leichtem Zephir bewegt . . . Der liebe Gott geht durch den Wald . . . Die letzte der Hütten, im Tann schon fast, ist die des Richters, welcher dieselbe mit seiner Tochter, der schönsten Knospe Transsilvaniens bewohnt. Es raschelt im Gehölz, die Aeste knacken, die Zweige biegen sich auseinander und ans Fenster eilt raschen Schrittes ein junger Mann. — Hastig wird von innen die Tür geöffnet, Törka fliegt in die Arme des Jünglings.

„O Sandor, wie lange schon habe ich Dich nicht gesehen, Du Böser!"

Sie legt ihren Arm um seinen Nacken und zieht ihn lachend und scherzend ins Häuschen am Waldsaume . . . Sie hat ihm ja so viel zu sagen, er war ja doch so lange nicht hier gewesen. — — — Sie zieht ihn neben sich auf die einfache Bank in ihrem Heim und er muß ihr erzählen, was ihm begegnet, alles — alles — fest schmiegt sie sich an ihn und lauscht seinen Worten . . .

Da klopft es plötzlich an die Tür: „Törka, mit wem prichst Du?"

Es ist des Schmiedes Stimme, was ist zu tun? —

Der Jüngling drückt noch einmal die zarte Maiblume an sein Herz, dann sucht er sein Heil in der Flucht durchs Fenster. Schon hat er die ersten Buchen der Lichtung erreicht, da fühlt er einen Arm an seinem Nacken, so fest wie Eisen. Er will ihm entrinnen, er kann nicht; er blickt sich um und sieht in die zornfunkelnden Augen des Zigeuners.

Ein erbitterter Kampf entspinnt sich.

Inzwischen ist der Mond aufgegangen, aber die finsteren Wolken, die hastig am Himmelszelte dahinjagen, verwehren seinen Anblick. Leise murmelt der Bach und hie und da schnellt ein munteres Fischlein übermütig über den Wasserspiegel empor; sonst ist es still, selbst die heitere Grille hat ihr lustiges Lied eingestellt — träumend strecken die Weiden am Ufer dem kühlen Wässerlein ihre Zweige entgegen — es schlummert die Natur. —

Jetzt teilt sich der Wolkenschleier und sanft gleitet das fahle Licht zur Erde nieder; es versilbert die vielen tausend kleinen Wasserbläschen, dort wo der Bach an den Felsblock anprallt, so daß sie glitzern wie Diamanten und Saphire. Die armen Glühwürmchen und Leuchtkäfer verlieren so an ihrem Glanz, daß sie sich ins Dunkel zurückziehen um dort wieder zu brillieren, und das nächtliche Raubgesindel, aufgescheucht durch den hellen Lichtschein, flieht hastig durchs Gehölz, aber auch dorthin dringen die Strahlen durch die Zweige auf die Rasenmatten, wo die beiden den Verzweiflungskampf ringen.

Gar bald ist der schöne Fremdling im Nachteil gegen den nervigen Zigeuner — ein blanker Stahl blitzt durch das Halbdunkel — ein unterdrückter Schrei — — —

Da tritt Törka auf den Kampfplatz; ihre langen, pechschwarzen Locken flattern weithin. Sie stürzt sich auf die beiden, ihren Sandor zu schützen, zu befreien. Einen Blick der Verachtung wirft sie auf den Schmied, der seine Beute fahren läßt.

Horch, was ist das für ein Lärm im Forst?

Was für ein unförmig Wesen trottelt dort aus dem Dickicht?

Der Zigeuner fährt auf, er sucht nach seiner Waffe, die ihm entfallen, aber der zottige Braune verstellt ihm den Weg. All' sein Wehren ist vergeblich — er wird von dem Ungeheuer erfaßt und zerfleischt. —

Zurückgekehrt, fanden die Söhne des Ostens die Leiche des Ihrigen. — Der wilde Bär, der in den Schluchten der Karpaten haust, war zum Rächer geworden. — Törka sowie Sandor waren verschwunden und ließen sich, trotz Raskays Toben, nicht finden.

Allmählich wird es wieder still im Tale, nur die Grille zirpt und das Bächlein plätschert — die Bäume der Karpaten rauschen. — Der liebe Gott geht durch den Wald — — —

Das Zelt.

Humoreske von **Curt Thiergen.**

(Nachdruck verboten.)

„Wenn wir so ein Zelt hätten wie Professors, dann könnten wir unsern Garten viel besser ausnützen," meinte Frau Holzer und fächelte sich frische Luft zu. Herr Holzer zog vor zu schweigen, damit war aber seine Gattin nicht zufrieden. Sie fuhr fort: „Dort in der Mitte wäre gerade der passende Platz. Die Sandsteinfigur ist sowieso keine Zierde." —

Herr Holzer schwieg noch immer und beschäftigte sich mit seinem Frühstück. Sie bohrte weiter: „So ein rot und weiß gestreiftes Zelt ist wunderhübsch —"

„Bitte, reich mir den Zucker herüber," — warf Herr Holzer dazwischen.

„Man sitzt kühl und schattig, —"

„Ich ziehe eine Laube vor," bemerkte er und gab ihr damit einen Beweis, daß er ihrer Rede doch gefolgt war.

„Eine Laube ist altmodisch, aber es wäre immerhin doch etwas. Ein Zelt —"

„Bitte, laß mich mit Deinem Zelt zufrieden. Erstens kann ichs nicht leiden, zweitens wüßt ich nicht, woher ich das Geld nehmen sollte."

„Aber eine Laube kostet auch Geld."

„Spaß," rief er geringschätzig, „sowas kann man allein machen. Wir haben ja Bohnenstangen genug. Laß mich die Sache machen."

Frau Holzer lächelte überlegen.

Als sie am Nachmittag nach der Stadt gefahren war — sie besuchte jeden Montag ihre Tochter, machte er sich sofort an die Arbeit. Mit tiefer Befriedigung sägte er in den Bohnenstangen herum und sah im Geiste schon die Laube fix und fertig. Plötzlich brach das Blatt der Säge, weil ihm zugemutet worden war, einen verrosteten fingerdicken Nagel zu zerschneiden. Das kann vorkommen, sagte er zu sich, und trug die Säge in den Schuppen; dann wischte er sich etwas Blut vom Handrücken.

Man kann die Stangen leicht zerhacken, — also nahm er ein Beil und begann zu hacken. Das ging ganz gut, es sah nicht so sauber aus, aber es ging. Das Holz war trocken, und die abgehackten kurzen Endchen sprangen lustig. Ein Stück sprang zu übermütig und zertrümmerte ein Küchenfenster. Damit hatte Herr Holzer genug. Er räumte schwitzend die angefangene Arbeit beiseite, nicht, ohne sich dabei an einem widerspenstigen Aestchen die Hosen zerrissen zu haben. Dann ging er aus, kaufte ein neues Sägenblatt und bestellte den Glaser.

Einige Tage darauf benützte er wieder die Abwesenheit seiner Gattin, um an der Laube zu arbeiten. Es machte ihm mehr Vergnügen als ihm jemals das Flötenblasen, während seiner langen fruchtbaren Tätigkeit als königlicher Kammermusikus, bereitet hatte. Heute konnte er schon an die Konstruktion des Gehäuses gehen. Da war ja kinderleicht; — er konnte nicht verstehen, wie man für sowas Geld ausgeben konnte. Nach einer Stunde hatte er schon die Pfähle eingerammt, seine Hemdärmel aufgeschlitzt, einige Rosensträucher zerbrochen, und nun begann er die Querstangen anzunageln. Die Nägel waren Schund und bogen sich krumm. Er verlor etwas Geduld mit jedem Nagel. Besonders einer schien ein arger Humorist zu sein — dreimal hatte er ihn schon gerade geklopft, und immer wieder knickte er zusammen. Noch ein Versuch; Herr Holzer holte weit aus, und der Hammer rutschte vom Nagel ab und traf seinen Daumen mit voller Wucht.

Herr Holzer wurde fast ohnmächtig, wäre es jedenfalls auch geworden, wenn seine berechtigte Wut nicht eine starke Balance gebildet hätte. Mit wütendem Abscheu warf er den Hammer weit von sich, welcher zwischen Arm und Vase der Sandsteinfigur landete. Krachl Der Sandsteinjüngling war nur noch ein Torso!

Der Herr Professor kam, angelockt von dem Geräusch, und guckte über die Mauer. Mit einem Blicke die Situation überschauend, rief er Herrn Holzer, welcher sich ein Taschentuch um den anschwellenden Daumen band, zu: „Jaja, Herr Kammermusikus, das ist nicht so einfach wie's Flötenblasen."

„Schafskopp!" brummte Herr Holzer, welcher den Schmerz kaum verbeißen konnte. Dann meinte er: „Sagen Sie mal Herr Professor, wo kann man denn so ein hübsches Zelt kaufen, wie Sie in ihrem Garten haben?"

Als ihm der Nachbar die gewünschte Auskunft gegeben hatte, machte sich Herr Holzer daran, die Spuren seiner Tätigkeit zu verwischen. Herr Holzer war ein stolzer Mann, und er hätte das Lächeln seiner Gemahlin nicht vertragen können. Unter Schweiß und Schmerzen zog er die Pfähle aus dem Boden und trug die ganze Geschichte, Stangen sowohl als Pfähle, nach dem Schuppen. Mit großer Anstrengung schleppte er auch den verstümmelten Sandstein-Jüngling in eine Ecke. Er wollte sich um alles in der Welt keine Blöße geben.

Am nächsten Tag fuhr er mit seiner Gattin nach der Stadt und kaufte ein Zelt, während sie inzwischen ihre Kinder besuchte. Er trug die Hand in der Binde und die Schmerzen ließen ihn weich und mild erscheinen. Niemand erwähnte die Laube.

Als sie sich am Abend ihrer Behausung näherten, meinte er: „Du wirst Dich freuen, Alte. Ich habe Dir das Zelt gekauft."

„Was hast Du?" fragte sie verblüfft.

„Nun das Zelt, das Du Dir so heiß gewünscht hast! Wenn wir zu Hause sind, wirst Du es sehen!"

„Das ist allerliebst. Ich habe heute früh dem Zimmermann Auftrag gegeben, die Laube zu bauen, weil ich es nicht mit ansehen konnte, wie Du Dir Deine Hemden und Kleider zerreißt und Deine Finger zerstichst."

Herr Holzer wurde gar nicht wütend. Seine Hand schmerzte zu sehr. Er lächelte nur ganz gezwungen „Dann haben wir eben beides."

„Was ist denn das?" fragte er und deutete auf zwei Zelte, welche kaum Platz nebeneinander hatten. An der Laube in der Ecke wurde noch gearbeitet. Das Mädchen gab ihm einen Brief, welcher mit dem einen Zelte abgegeben worden wäre. Der Brief lautete: „Lieber Papa! Ich habe Fritz von Eurem Wunsche, ein Zelt zu besitzen, erzählt, und wir machen uns die Freude Euch dasselbe zu schenken. Deine Tochter Else."

Frau Holzer lächelte recht maliziös.

Kursbericht der Berliner Börse vom 24. Juni 1904, mitgeteilt von der Bergisch Märkischen Bank, Hagen.

Inländische Staats-, Provinzial- und Kommunal-Anleihen.

3½% (fr. 4%) abg. Deutsche Reichsanleihe	102.10 bzG
3½% alte dergleichen	102.00 G
3% dergleichen	90.40 bz
3½% (früher 4%) abg. Preuss. Konsols	101.90 B
3½% alte dergleichen	101.90 G
3% dergleichen	90.40 bz
3% Sächsische Rente	89.20 bzB
3% Brem. Staatsanl. v. 1902	87.60 bzG
3% Hamb. Staatsanl. v. 1902	88.30 G
3½% Rhein. Provinz.-Anl. Ausg. XXIV	99.60 bz
4% dergl. Ausg. XX—XXI	103.20 G
3% Westfäl. Provinz.-Anl.	89.20 G
3½% dergleichen	99.70 bz
3¾% dergleichen	000.00
4% dergleichen	103.50 bz
3½% Barmer Stadtanleihe	98.50 G
4% dergleichen v. 1901	102.10 G
4% Bielef. Stadtanl. v. 1900	101.75 G
3½% Bochumer Stadtanl.	98.40 G
4% Krefeld. Stadtanl. v. 1901	103.10 G
3½% Dortmunder Stadtanl.	98.75 G
4% Düsseld. Stadtanl. v. 1899	102.30 bz
4% Elberf. Stadtanl. v. 1880	101.10 bz
4% Remsch. Stadtanl. v. 1900	101.50 G
3½% Stett. Stadtanl. v. 1899	98.40 G
3½ Wittener Stadtanl.	98.80 G

Ausländische Anleihen.

4½% Bukarester Stadtanl. von 1884	00.00
4½% dergl. von 1888	93.25 bzG
4½% dergl. von 1895	00.00
4½% dergl. von 1898	00.00
5% Chines. Anl. von 1896	98.70 bz
5% Mexikan. kons. Anleihe von 1899	101.00 G
4% Oesterr. konv. Rente	99.10 G
4% dergl. Goldrente	100.75 bzG
4% Russische Staatsrente	91.60 bzB
4% dergl. Anleihe von 1902	92.40 bzG
4% Rumänische Rente von 1896	85.40 bzG
5% dergl. amort. Rente	99.30 bzG
4% Ung. Goldrente (1000 fl.)	99.70 bzG
4% dergl. (500 fl.)	100.50 bz
4% dergl. (100 fl.)	100.60 B
4% dergl. Kronen-Rente	97.25 bzG

Pfandbriefe.

4% Bayer. Handelsbank unkdb. bis 1911	103.20 G
unkdb. bis 1912	103.20 G
4% Gothaer unkdb. bis 1909	101.50 bzG
4% Hamburg. Hypth.-Bank unkdb. bis 1910	101.90 bzG
4% Pr. Bodenkr.-Pfandbr. unkdb. bis 1911	101.75 G
4% Preuss. Zentr. Bd. unkdb. bis 1909	101.80 bzG
4% dergl. unkdb. bis 1910	102.70 G
3½% dergl. von 1894	95.80 bzG
3½% dergl. unkdb. bis 1906	95.80 bzG
3½% dergl. Komm.-Obl. unkdb. bis 1906	99.00 G
4% Pr. Pfandbr. Bk. unkdb. bis 1910	101.50 bzG
4% dergl. unkdb. bis 1912	102.40 bzG
3½% dergl. unkdb. bis 1908	95.75 bzG
3½% dergl. unkdb. bis 1912	96.50 bzG
4% Rhein.-Westf. Bd.-Kr. unkdb. bis 1910	101.80 G
unkdb. bis 1912	102.50 bzG
4% dergl. unkdb. bis 1912	102.50 bzG
3½% dergl. unkdb. bis 1908	96.80 G
4% Westd. Bd.-Kr. unkdb. bis 1909	101.80 G
unkdb. bis 1910	102.30 G
4% dergl. unkdb. bis 1907	97.40 G

Eisenbahn-Anleihen.

3½% Berg.-Märk. Prt.	99.20 bz
3½% Dortmund-Gronauer	00.00
4½% Iwangor.-Dombr. Prt.	00.00
4% Mosco-Rjässan (gar.)	00.00
4% „ -Smolensk abg. (gar.)	94.00 bz
4% Warschau-Wien	98.75 bzG
3% Italien. Eisenb.-Obl.	71.20 bzG
5% Anatol. (gar.)	102.70 bzG

Banken.

Barmer Bank-Verein	123.10 bzG
Bergisch Märkische Bank	156.40 G
Berliner Handels-Ges.	152.30 bz
Darmstädter Bank	137.00 bzG
Deutsche Bank	219.25 bzG
Diskonto Kommandit	187.60 bzG
Dresdner Bank	150.90 bzG
Essener Kredit	161.50 bzG
Nationalbank f. Deutschl.	119.80 bzG
Reichsbank	153.40 bz
Rheinische Diskonto-Ges.	134.80 bzG
Schaaffhausen Bankverein	145.90 bzG

Industrie-Obligationen.

4% Allgem. Elektr. rzb. 100	101.00 bzB
4% Elberfelder Farbenfabr. rzb. 105, gek. 1. 4. 05.	105.00
4½% Elektr. Liefer. rzb. 105	103.75 G
4½% Ges. für elektr. Unt. rzb. 103	102.80 bz
4% Hag. Text. rzb. 105	000.00
4½% Höchst. Farbw. rzb. 103	105.50 G
4½% Köln. Gas- u. Elektr. rzb. 103	102.25 bz
4% Krupp Gussst.-F. rzb. 100	102.00 G
4½% Naphtha-Gold rzb. 100	100.00 bz
4% Nordstern	101.75 B
4½% Rombacher Hütte rzb. 103	104.60 bzG
4% Westf. Draht-Ind. rzb. 103	102.50 G

Brauerei-Aktien.

Bochumer Viktoria	130.00 bzG
Dortmunder Aktienbr.	000.00
„ Löwenbr.	000.00
„ Union	327.25 bzG
„ Viktoria	147.50 G
Germania Dortmund	209.00 G
Gevelsberger	85.75 bzG
Isenbeck & Co.	89.50 bzG
Lindenbrauerei (Unna)	86.50 G
Müser Langendreer	192.50 G
Wicküler Küpper	236.50 bzG
Wiesbadener Kronen	98.75 G

Industrie-Aktien.

Akkumulat.-Fabr. Hagen	208.10 bzG
Allgem. Elektr.-Ges.	217.00 bzG
Annener Gussstahl	69.75 G
Aplerbecker Steink.	117.60 bzG
Arenberger Bergb.	771.00 G
Baroper Walzw.	77.50 G
Bedburger Woll-Ind	81.00 bzG
Bismarckhütte	281.00 bzG
Bliesenbach Bergw.	61.90 bz
Bochumer Gussstahl	192.10 bz
Bösperde Walzw.	126.75 bzG
Charlottenhütte	53.50 bzG
Konkordia Bergb.	318.25 bzG
Konsolidation Bergw.	421.75 bz
Dortmunder Union C. abg.	84.00 B
„ „ Vorz.-Akt.	101.50 bzG
Düsseldorfer Draht V.	52.50 G
„ „ St.	37.00 G
„ Eisenhütte	106.50 G
Elberfelder Farbenfabr.	539.00 bz
Eschweiler Bergw.	249.00 bzB
„ Walzw.	108.90 G
Friedrichshütte	113.50 bzG
Geisweider Eisen	158.10 bz
Gelsenkirch. Bergw.	217.60 bzG
Georg Marienhütte	107.50 bzG
Hag. Gussstahl Stamm-Akt.	00.00
„ „ Vorz.-Akt.	68.50 bz
Hamburg-Amerika Paketf.	105.50 bzB
Hansa Dampfschiff.	121.80 G
Harkort Bergw. St. Prt.	132.25 bzG
Harpener Bergbau	203.70 bzB
Hasper Eisenw.	213.50 bzG
Hörder St. Pr. Lit. A	141.90 bzG
Hösch Eisen & Stahl	221.25 bzG
Kannengiesser	143.00 bzG
Köln. Gas & Elektr.	106.50 bzG
Köln. Müsen Bergw.	86.75 bzG
Königsborn Bergw.	151.80 bzG
Laurahütte	250.00 bzG
Louise Tiefbau	42.00 bzG
„ „ St. Prt.	103.50 bz
Märk. Maschinenbau-Anst.	89.00 bz
Magdeb. Bergw.	560.00 bzG
Massener Bergbau	118.00 bz
Meggener Walzwerk	126.50 bzB
Menden und Schwerte	91.75 bzG
Mülheimer Bergwerk	160.75 bzG
Norddeutscher Lloyd	100.60 bzG
Nordstern Kohle	282.00 bz
Oberschles. Eisen-Ind.	110.25 bzG
Osnabrücker Drahtw.	76.00 B
Phönix Bergwerk	161.50 bzG
Rhein. Nassau	259.75 bz
Rhn.-Westf. (Dornap.) Kalk	118.00 B
Rombacher Hütten	201.00 bzG
Schalker Gruben	514.75 bzG
Schulz-Knaudt	159.00 G
Siemens & Halske	139.70 bz
Stadtberger Hütte	97.50 bzG
Stolb. Zinkhütte	152.80 bzG
Westfäl. Draht-Ind.	155.50 bzB
Westfäl. Kupferwerke	102.25 bzG
Westfäl. Stahlwerke	123.00 bzG
Wissener Bergw.-V.	170.75 bzB
Wittener Glashütten	117.75 bz
Wittener Gussstahl	159.30 bz
Wurm-Revier	148.60 bzG

Tendenz:

Die Börse eröffnete schwächer; im weiteren Verlauf zeigte sich grösseres Interesse für Hütten-Aktien. Zinkwerte fest.
Schluss ruhig.
Bankdiskont 4 % Privatdiskont 3¼%

B. Schiffeliers, Möbel- und Waren-Kredit-Haus

Elberfelderstr. 92a u. 94 **HAGEN i. W.** an der Schwenke 17655

grösstes und ältestes Geschäft dieser Art am Platze.

Allgemein bekannt wegen der guten Qualität der Sachen und Reellität der Geschäftsführung. || **Allgemein benutzt** von allen, welche heiraten, oder sonst Bedarf haben.

Anzahlung gering. **Abzahlung bequem.**

Verdingung.

Die Lieferung von 50 Stück Einfallsteinen für Straßeneinfkästen aus Basaltlava soll verdungen werden. Die Verdingungsunterlagen können für 50 Pf. bezogen werden.

Angebote sind bis **Mittwoch den 13. Juli 1904, vormittags 11 Uhr,** einzusenden. 17637

Hagen i. W., 24. Juni 1904.

Städtisches Tiefbauamt.

Die Stelle eines evang. Friedhofwärters

auf dem Friedhofe im Stadtteile Altenhagen soll besetzt werden. Geeignete Bewerber, insbesondere Gärtner, wollen sich bis zum **5. Juli d. J.** melden. Die Bedingungen, unter denen die Stelle übertragen werden soll, können im Rathaus, Zimmer Nr. 47, eingesehen werden. 17623

Hagen, den 24. Juni 1904.

Städtisches Tiefbauamt:
Lamprecht.

Die frühere Osterschе

Besitzung

an der Hagenerstr. am Hagebölling ist bei geringer Anzahlg. preiswert zu verkaufen.

Reflektanten wollen sich wenden an den Unterzeichneten oder an den Besitzer **Friedr. Hoesinghoff** in Voerde. 17667

Jul. Graefer in Gevelsberg.

Eine Wirtschaft

zu mieten gesucht auf sofort oder später.

Angeb. unter S 17549 an die Geschst. d. Ztg.

Gutgehendes

Friseur-Geschäft

ist zu kaufen.

Angebote unt. T 17552 an die Geschst. d. Ztg.

Suche eine

Bäckerei und Konditorei

mit Vorkaufsrecht zu mieten.

Offerten unter D 17622 befördert die Geschst. d. Ztg.

Fast neues zweistöckiges

Fabrikgebäude

mit Dampfkraft, elektr. Licht, Schmiedeherde ꝛc., im Mittelpunkte einer benachbarten Stadt gelegen, 17565

zu verkaufen.

Anfrag. unt. V. B. 912 an die **Ann.-Exp. G. Geerkens, Hagen i. W.,** erbeten.

Ladenlokale

mit Kontor Kampstr. 22, jetzt von der Firma **Roßberg & Cie.** benutzt, p. 1. Oktbr., Hochstr. 91 u. 102, auch für Bureauzwecke sehr geeignet, ganz oder geteilt p. sofort od. spät. zu vermieten. 16637

C. Schneppendahl,
Architekt, Hochstr. 102.

Laden

mit seiner Einrichtung für Kolonialwaren nebst 2 Hinterzimmern u. Kellerräumen sofort als solcher oder auch für Bureau- oder Lagerzwecke preiswert zu vermieten. 16143

Goldbergstraße 4 II.

Auslosung

3½prozentiger Anleihescheine der Stadt Hagen i. W.

Bei der am 17. Mai dieses Jahres stattgehabten Auslosung der auf Grund des Allerhöchsten Privilegiums vom 19. Mai 1886 ausgegebenen 3½prozentigen Anleihescheine der Stadt Hagen i. W. sind folgende Nummern gezogen worden:

Buchstabe A zu 500 Mk. Nr. 027, 055, 075, 120, 152, 288, 354, 364;
Buchstabe B zu 1000 Mk. Nr. 045, 062, 069, 122, 150, 153, 177, 198, 220, 280, 345, 403, 451, 464, 499, 511, 539, 563, 569;
Buchstabe C zu 3000 Mk. Nr. 054, 105, 117, 243, 280, 287, 301, 367, 384.

Diese Anleihescheine werden hiermit auf den 2. Januar 1905 zur Rückzahlung gekündigt, welche bei dem Bankhause **Sal. Oppenheim jr. u. Cie.** in Köln, bei der Direktion der Diskontogesellschaft in Berlin oder der Schuldentilgungskasse (Stadthauptkasse) hierselbst erfolgt.

Mit dem 1. Januar 1905 hört die Verzinsung dieser ausgelosten Anleihescheine auf.

Von der Auslosung für 2. Januar 1903 sind die Anleihescheine Buchstabe A Nr. 67 und 359 über je 500 Mk., von der Auslosung zum 2. Januar 1904 der Anleiheschein Buchstabe A Nr. 8 über 500 Mk. und Buchstabe B Nr. 457 über 1000 Mk. bisher noch nicht zur Einlösung vorgelegt worden.

Hagen, den 1. Juni 1904.

Die städtische Schuldentilgungskommission.
Cuno.

Auslosung

3½prozentiger Anleihescheine der Stadt Hagen i. W.

Bei der am 17. Mai dieses Jahres stattgehabten Auslosung der auf Grund des Allerhöchsten Privilegiums vom 17. Juni 1890 / 14. Januar 1891 ausgegebenen — ursprünglich mit 4 Prozent verzinslichen, später auf Grund Allerhöchsten Erlasses vom 26. Juli 1896 in 3½prozentige umgewandelten Anleihescheine der Stadt Hagen i. W. sind folgende Nummern gezogen worden:

Buchstabe A zu 3000 Mk. Nr. 048, 100, 151,
Buchstabe B zu 1000 Mk. Nr. 008, 011, 062, 098, 137, 169, 224, 233, 245, 254, 284, 307, 312, 414, 420, 460,
Buchstabe C zu 500 Mk. Nr. 001, 011, 040, 065, 069, 078, 118, 133, 141, 338, 352, 430, 434, 447, 504.

Diese Anleihescheine werden hiermit auf den 2. Januar 1905 zur Rückzahlung gekündigt, welche bei dem Bankhause **Sal. Oppenheim jr. & Cie.** in Köln, bei der **Direktion der Diskontogesellschaft** in Berlin oder der **Schuldentilgungskasse** (Stadthauptkasse) hierselbst erfolgt.

Mit dem 1. Januar 1905 hört die Verzinsung dieser ausgelosten Anleihescheine auf.

Von der Auslosung für den 2. Januar 1903 ist der Anleiheschein Buchstabe B Nr. 321 über 1000 Mk. bisher noch nicht zur Einlösung vorgelegt worden.

Hagen, den 10. Juni 1904.

Die städtische Schuldentilgungskommission.
Cuno.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in **Hagen** belegene, im Grundbuche von Hagen, Blatt 661, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Kunst- und Handelsgärtners **August Tiedemann** zu **Hagen** eingetragene Grundstück Flur 39 Nr. 456/37, Marienstraße 1, Hofraum mit Wohn- und Geschäftshaus, groß 2 Ar 53 qm, Gebäudesteuernutzungswert 4500 Mark, am

7. Oktober 1904, vormittags 9½ Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht an der Gerichtsstelle Zimmer Nr. 31 versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 11. Februar 1904 in das Grundbuch eingetragen. 17636

Hagen, den 9. Juni 1904.

Königliches Amtsgericht.

Per sofort, bezw. Herbst in besseren Häusern mehrere

abgeschlossene Wohnungen

von 4, 5, 6 und mehr Räumen m. reichlich. Zubehör, Garten, Bleiche ꝛc. in **feiner, ruhiger** Lage zu vermieten.

E. Schneppendahl, Hochstr. 102, part.

Lagerhaus,

passend für Engros-Geschäft, mit hydraul. Aufz., trocken. Keller, großem Hofraum, sofort oder später zu vermieten. 17631

Näheres Hochstr. 47/49.

2 freundliche Zimmer

sofort zu vermieten. 17663

Neue Friedrichstr. 14.

Schöne Wohnung,

abgeschloss. 2. Etage, 5 Zimmer, Gartenstraße 4, auf sofort oder später zu vermieten. 17466

J. Bauer, Gartenstr. 6.

Zwei Zimmer

zu vermieten. 17641

Wilhelm Grote,
Wehringhauserstr. 35.

Konkurs-Ausverkauf.

Die zum Konkurse des Fräuleins **Auguste Bungart,** hier, Bahnhofstraße 55, gehörigen Warenbestände, bestehend in

Zigarren und Zigaretten

werden von heute ab zu Einkaufspreisen verkauft.

Hagen, den 25. Juni 1904. 17660

Der Konkursverwalter.

Wohnungen

der Neuzeit entsprechend eingerichtet, in gesunder, freier Lage von 3, 4, 5 bis zu 8 Zimmern, mit oder ohne Mansarden, auf sofort oder später billig zu vermieten. Bleiche befindet sich hinter den Häusern. 17633

Eigene elektrische Lichtanlage.

Die Glühlampe (16 Normalkerzen) kostet bei unbeschränkter Brenndauer **nur 5 Mark pro Jahr,** die Treppen und Flure werden von mir tageshell **gratis** beleuchtet. Außer dem elektrischen Licht ist auch Gas für Koch- und Heizzwecke vorhanden.

Carl Ashauer, Altenhagen.
Boelerstraße 9.

In **feiner, rauchfreier** Lage habe ich hübsche

Wohnungen

von 2—5 Räumen, teils mit Oefen, elektr. Lichtleitung, Garten und Bleiche zu vermieten. 15570

Wilhelm Wels.

Besitzung von 3 Hektar, im Kreise Schwelm, welche sich zur Milchwirtschaft ꝛc. eignet, ist bei Anzahlung von **mindestens** 1000 Mark zu verkaufen. — Angebote unt. Z 16794 an die Geschst. d. Ztg.

Für eine

Restauration

in bester Lage **Hagens** wird ein solider, fleißiger Wirt mit guten Empfehlungen als Mieter gesucht. 1000 M. eigenes Geld erforderlich, Miete mäßig.

Angeb. unter A 17594 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Meine Wirtschaft

mit voller Konzession nebst Bäckerei, Stallung und Wagenremise, wegen schwerer Krankheit billig zu verkaufen.

17407 **Herm. Bechmann,** Frankfurterstraße.

In unserem Hause **Südstr. 6** (in der Nähe des Hauptbahnhofes) ist die

Parterre-Etage

von 4 Zimmern, die sich auch für Bureauzwecke vorzüglich eignet, per sofort oder später zu vermieten. 16702

Becher & Co., G. m. b. H., Eckeseyerstr. 166. Fernspr. 255.

Bess. abgeschl. 1. Etage

von 4 Zimmern und Zubehör per 1. Juli zu verm. Preis 400 M. 14015 Eilperstraße 96.

Zum 1. Novbr. abgeschl.

1. Etage

von 5 Zimmern (Erker) nebst Bodenzimmer in ruhiger und schöner Lage zu vermieten. Waschküche, Bleiche ꝛc. vorhanden.

Näh. **Eilperstr. 1,** part. 17672

Eine schöne Wohnung

von 3 Zimm. evtl. mit Bodenz. per 1. Novbr. zu vermieten.

Wehringhauserstr. 67, part.

Schön mbl. Frontzimmer

mit od. ohne Pens. sofort oder später zu vermieten.

17470 Wittekindstr. 22, 3. Et.

Einfamilienhäuser

an der Fleyerstraße per sofort und Herbst billig zu vermieten.

Fr. Keßler, 16955
Architekt u. Bauunternehmer.

Eine herrschaftl. eingerichtete,

abgeschloss. 1 Etage

mit Badezimmer u. allen Zubeh., Balkon u. Erker, Bleiche, in gesundester u. schönster Lage der Stadt, per Okt. od. später preisw. zu vermieten; ebenso **abgeschl. Etage** von 3 Frontzimmern mit Balkon. Näheres

17642 Heidenstraße 39.

Eine bessere, abgeschlossene

Etage

von 4 Zimmern sofort od. später zu vermieten. 16102

Fritz Kleine,
Elberfelderstr. 94.

Schöne 2. Etage

von 4 oder 5 großen Zimmern und Bodenzimmer per sofort oder später zu vermieten.

Näheres bei 16070

Fr. Osthoff, Markt.

Wohnung,

abgeschl. Etage, 4 Zimmer, per August zu vermieten.

17408 Frankfurterstr. 68.

Wohnung

von 5 Zimmern mit oder ohne Bodenzimmer, mit allen Bequemlichkeiten, per Oktober oder November zu vermieten. 17495

Wilh. Brinker, Pelmkestr. 17.

Schöne Wohnung,

abgeschlossene Etage, bestehend aus 6 Räumen, im Mittelpunkte der Stadt, auf sofort od. später preiswert zu vermieten. 5323

Elberfelderstr. 16.

1 gr. Mansard.-Zimmer

sofort oder später zu vermieten. 17670

Iserlohnerstr. 5.

Franz Ortner

Elberfelderstraße 31 17666

Damen-Blusen

mit 20 bis 50 Prozent Rabatt.

Sitz und Haltbarkeit anerkannt vorzüglich.

Eine mittlere

Gesenkschmiederei

mit Wasserkraft billig **zu verpachten.**

Anfragen unt. L 17684 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Eine abgeschloss. Etage, 5 Zimmer, mit Mansarde

per 1. Juni oder 1. August zu vermieten. 17662

Wilhelmstr. 10a.

Habe in meinen Häusern an der Altenhagenerstr. noch einige schöne abgeschlossene

Wohnungen

von 3 und 4 Zimmern per sofort oder später zu vermieten.

17658 **Carl Jacobi.**

Schön möbl. Frontzimm.

zu vermieten. 17669

Buschenstr. 27, hochpart., links.

Ein älterer Herr sucht zum 15. Juli oder später

möbliertes Zimmer

eventl. mit Kabinett, mit guter voller Pension im untern Stadtteile (bevorzugt neuer Stadtteil Wehringhausen), in einem absolut ruhigen Hause.

Angebote unter F. 17650 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Kost und Logis

offen.

17447 Wittekindstr. 15 p.

Ordentliche Leute erhalten

gute Schlafstelle.

17657 Elberfelderst. 89, Hinterh.

Eine auswärtige **Tempergießerei** sucht zum baldigsten Eintritt einen absolut zuverlässigen und selbständigen

Tempermeister

sowie einen tüchtigen

Modellschlosser.

Ferner finden einige geübte

Former

ebendaselbst dauernde Beschäftigung. Angebote unter K. 17682 an die Geschäftsst. d. Ztg. erbet.

Suche auf sofort 17675

2 Schlossergehilfen

auf Bau- und Eisenkonstruktion. Nur selbständige Schlosser werden bevorzugt.

Walter Stöcker,
Schlossermstr., Frankfurterstr. 79.

Lehrling

mit guter Schulbildung findet sofort Aufnahme in **kaufm. Bureau.**

Selbstgeschr. Angeb. unter H 17679 an die Geschftsst. d. Ztg.

Verein für Handlungs-Kommis von **1858.**
(Kaufmänn. Verein) in Hamburg.
Kostenfreie Stellenvermittlung für Prinzipale und Gehilfen:
bis Ende Juni 104 000 Stell. besetzt. Vereinsorgan: „Der Handelsstand". Beitrag jährl. M. 6.—; bei Eintritt nach 1. Juli M 4.—. Pension-, Lebens- und Kranken-Versicherung. — Spar- u. Darlehns- sow. Unterstützungs-Kasse. — Gewährung von Rechtsschutz.

Leistungsfähige **Margarine-Fabrik** sucht für **Hagen i. W.** einen bei der einschlägigen Kundschaft gut eingeführten

Vertreter.

Angebote unter M 17695 an die Geschst. d. Bl.

Tüchtigen Metalldreher

sucht 17661

Richard Luhn,
Armaturen-Fabrik, Haspe.

Suche auf sofort einen

Böttchergehilfen und flotten Kistennagler.

Heinr. Ostermann, Iserlohn, 17671 Kistenfabrik, Altstadt.

Lehrling,

der den **Klavierbau** lernen will, **gesucht.** 17654

Carl Schmitt, Hagen i. W., Elberfelderstr. 69.

Wegen Heirat des jetzigen suche für Ende August ein prop., bess.

Mädchen

in unseren kl. Haushalt (3 Pers.) Sehr gute Behandlung und hoher Lohn. 17652

Frau Alfred Witte, Haspe.

Junges Mädchen

sucht auf baldigst Stellung in kleinem besseren Haushalt oder als Zweitmädchen. 17644

Offerten unter E L 17 postlagernd, Wetter-Ruhr erbeten.

Zum sofortigen Eintritt ein ordentliches, in Küche und Hausarbeit erfahrenes

evang. Mädchen

in kleinem Haushalt gegen hohen Lohn gesucht von 17653

Frau Herm. Rüggeberg
in **Gevelsberg** in Westf.,
Hagenerstraße 52.

Properes und erfahrenes

Mädchen

zum 1. Juli gesucht.

Hochstraße 90, 2. Et.

Ein ordentliches, properes

Dienstmädchen

per bald gesucht. 17673

Frau Rudolf Lorenz,
Elberfelderstr. 22, 2. Etg.

Der

Total-Ausverkauf

wegen Geschäfts-Aufgabe

kann der vorbereitenden Arbeiten wegen erst **Dienstag, 28. d. Mts.** beginnen.

Ernst Schenkel Frdr. Sohn

HAGEN, Elberfelderstrasse 53.

17665

Wegen vorgerückter Saison

haben wir sämtliche

Damen- und Kinder-Blusen
Kinder-Kleidchen
Knaben-Blusen
Hüte für Knaben und Mädchen
sowie **Waschstoffe**

ganz erheblich im Preise herabgesetzt.

Gebrüder Cordes

Hagen.

17656

Die Heils-Armee

Mauerstraße 9.

Um 10 Uhr: **Heiligungsversammlg.** u. abends 8½ Uhr: **Grosse Extra-Versammlung,** alle geleitet von dem Schatzmeister der Heilsarmee in Barmen, Bruder B. Wonnenberg. Derselbe wird viele Erlebnisse im Kampf für den Herrn berichten. 17709

Dahl!!

Verkaufe nach wie vor mein Rindfleisch zum alten Preise von

65 Pfg.

Achtungsvoll 17638

Wilh. Haeseler.



Die weltbekannte Nähmaschinen-Grossfirma **M. Jacobsohn, Berlin N. 24, Linienstrasse 126,** Lieferant v. Post-, Preuss. Staats- u. Reichseisenbahn-Beamten-Vereine, Lehrer-, Militär-, Krieger-Vereine, versendet die neueste deutsche hochamige **Singer-Nähmaschine Krone** für alle Arten Schneiderei 40, 45, 48, 50 Mk., 4 wöchentliche Probezeit, 5 Jahre Garantie, **beste Marken Fahrräder 80 Mark, Wasch-, Rollmangel, neueste Petroleum-Heizöfen zu billigen Preisen.** Kataloge, Anerkennung gratis und franko. **Maschinen überall zu besichtigen. 50 % Ersparniss.**

Kapital gesucht.

25 000 Mk. an zweiter Stelle (vor 35 000 Mk. dritte Hypothek) zur Abstoßung eines Restgrundstückskaufpreises gesucht.

Gefl. Angebote unter J 17681 beförd. die Geschst. d. Ztg.

Gutes, schwarzes

Ibach-Pianino

zu verkaufen. 17704

Näh. in der Geschst. d. Ztg.

Volksfest in Vorhalle i. W.

am 2., 3. und 4. Juli 1904.

Fest-Ordnung:

Sonnabend den 2. Juli 1904,
abends 7½ Uhr:
Einleitung d. Festes d. Kanonendonner.

Sonntag den 3. Juni 1904,
morgens ½7 Uhr:
Weckruf mit Kanonendonner.
Nachmittags 2½ Uhr:
Antreten der Vereine zum Festzuge.
Nachmittags 4—8 Uhr:
Grosses Konzert
nach ausgewähltem Programm.
Abends 9 Uhr:
Beginn des Festballes.
Abends 10 Uhr:
Brillantes Feuerwerk.

Montag den 4. Juli 1904,
vormittags von 10—12 Uhr:
Freikonzert im Festzelte.
Nachmittags 3½ Uhr:
Abmarsch der Bürger und Vereine von der Wirtschaft Bodderas nach dem Festzelte.
Nachmittags 4—8 Uhr:
Konzert mit neuem Programm.
Während des Konzerts:
Große Volksbelustigungen sowie Braten eines ganzen Ochsen am Spieß mittels eines neukonstruierten noch nie gesehenen Apparates.
Abends 9 Uhr:
FESTBALL.

Eintrittspreise: Konzert täglich Mk. 0,50, Ball täglich Mk. 1,—, Konzert und Ball täglich Mk. 1,25. Die Karten für Konzert und Ball **müssen sichtbar getragen werden.**

Die Musik wird ausgeführt von dem städt. Orchester Hagen und von dem städt. Orchester Lüdenscheid unter persönlicher Leitung der Herren Dirigenten.

Der Festplatz ist mit allen möglichen Schaubuden, Karussells etc. versehen.

Die Bürger von Vorhalle werden freundlichst gebeten, an den Festtagen zu flaggen und die Häuser mit Grün zu schmücken.

Der Fest-Ausschuss.

Vorhaller Turnverein.

25jährige Jubelfeier am Vorabend des Festes.

Samstag den 2. Juli, abends 7½ Uhr: **Antreten des Vereins zum Zapfenstreich und Abmarsch nach dem Festzelt.**

Abends 8½ Uhr: **Grosser Kommers im Volksfestzelte.** Daselbst **Fahnenweihe, Festansprachen, Vorführung turnerischer Uebungen, Damenreigen** etc.

Es ladet freundlichst ein **Der Vorstand.**

Zu obigen Festen habe ich die **Restauration** übernommen und werde für **gute Speisen und Getränke** bestens Sorge tragen. 17625

Ewald Rüping, Besitzer des Gasthofs „Lindenhof".

Schützenhof, Eppenhausener Brunnen.

Sonntag den 26. Juni ds. Js.: 17689

Grosses Tanz-Vergnügen.

Entree frei. — Anfang 3½ Uhr. — Entree frei.

Unerreichte Vorteile

bieten wir in unserm

Total-Ausverkauf.

Sämtliche

Damen-, Herren- und Kinder-Konfektion

nunmehr 17664

zu spottbilligen Preisen.

Gebr. Kaufmann

HAGEN, Elberfelderstr. 23, Ecke Kampstr.

Geld bis zu 300 M. ev. ohne Bürgsch., ratenw. Rückzahlung. — Selbstgeber **Irmler, Berlin,** Gitschinerstr. 92. 17683

Das Gras

auf meiner Wiese an der Stadtgarten-Allee ist umständehalber billig zu kaufen. Das Grundstück kann auch in Miete übernommen werden. 17676

Näh. **J. Dreisbach,** Kampst. 16.

Za. 10 Sechzig grünen

Klee

hat abzugeben 17668

Ww. Fr. Kann, Eppenhausen.

Ein kräftiges

Karren- und Wagenpferd

hat zu verkaufen

Friedrich Blankenagel,
17687 **Halden**-Lenne.

Ein gut eingefahrener

Ziegenbock,

kastr., tadellos fromm, hornlos, rehfarbig, 90 cm hoch, nebst schön. 4sitzig. Wagen u. Geschirr, billig zu verkaufen. 17690

Th. Lenze, Soest.

Cornet à piston

sehr gut erhalt., billig abzugeben. Wer, sagt d. Geschst. 17645

Wegen Umzug zu verkaufen:
1 eiserne Bettstelle, 1 verstellb. Kinderstuhl, 1 halbrunde Blumentreppe für Balkon geeignet.
17648 Altenhagenerstr. 17 II. r.

Welche gebild. ev. jg. Dame aus gut. Fam. wäre geneigt, mit ein. geb. Herrn, Anf. 30er, zwecks **Weiterbild. im Franz. oder Engl. resp. Stenogr.** in Korresp. zu treten?

Gefl. Schr. unt. G 17659 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Breckerfelder Schützenfest

Sonntag den 3. und Montag den 4. Juli 1904
in dem dazu erbauten großen Festzelte am **Neuenhause.**

Fest-Ordnung.

Sonntag den 3. Juli
morgens 5 Uhr:
Reveille und Kanonendonner.
Nachmittags 3 Uhr:
Antreten der Schützen b. Markt, Abholen des Schützenkönigs
Großer Festzug durch die Stadt zum Festzelte.
Daselbst:
Konzert und Königsschießen sowie große **Volksbelustigungen.**
Abends 9 Uhr:
Großer Fest-Ball.

Montag den 4. Juli, morgens 5 Uhr: **Reveille und Kanonendonner.** Morgens 9 Uhr: Antreten der Schützen, Zug durch die Stadt zum Festplatze, daselbst **Frühkonzert, Fortsetzung des Königsschießens.**
Nachmittags 3 Uhr: Nach dem Umzug durch die Stadt bei **groß. Konzert: Fortsetzung d. Königsschießens bis zum Königsschuß.** — Abholen der Ehrendamen. — Krönung des neuen Königs. — **Königsball.**

Die Musik wird ausgeführt vom **Dortmunder Orchester** unter persönlicher Leitung des Kapellmeisters **C. Merkert.**

Auswärtige uniformierte Schützen sind frei.

Entree für den Tag **50 Pfg.,** für den Abend **1,50 Mk.,** für die ganze Festlichkeit pro Tag **2 Mk.**

Der Vorstand.

Für gute Speisen und Getränke sorgt bestens der Restaurateur
17651 **Carl Quambusch.**

Fredenbaum, Dortmund.

Sonntag, den 26. Juni

Großes Monstre-Konzert

ausgeführt von 2 Kavallerie-Kapellen

1. **Trompeterkorps des Kür.-Regts v. Driesen (Westf.) Nr. 4 aus Münster,** Dirigent Herr Stabstrompeter **Foitzik,**
2. **Trompeterkorps des Huf.-Regts. König Humbert von Italien aus Mainz,** Dirigent Herr Stabstrompeter **Heinrichs.**

Die ersten Teile des Programms werden von den beiden Kapellen abwechselnd, der dritte Teil von beiden Kapellen vereint gespielt. 17627

Anfang 3 Uhr. **Entree 50 Pfg.**

Gebraucht. Sportwagen
stark gebaut zu kaufen gesucht.
Angebote m. Preisangabe unt. E 17639 an d. Geschst. d. Ztg.

Eine gut erhaltene

Badewanne

zu kaufen gesucht. 17646
Wer, sagt die Geschst. d. Ztg.

Im Laden **Elberfelderstrasse 44** Ecke Breitestr.

Neu! **Neu!**

Nur kurze Zeit! **Nur 10 bis 12 Tage!**



Eröffnung Dienstag.

44 Elberfelderstr. 44

im „Laden" — Ecke Breitestraße.

Nur beim Zauber-Nolte zu haben.



Zauberkasten mit 6—30 neuesten Apparaten für Kinder u. Erwachs. 1, 2, 3—50 Mk.
Zauber-Bilderbücher für Kinder 1 bis 2 Mk.
Wunderkreisel, schönstes Kinderspiel, 1 bis 1,50 Mk.
Zauber-Zigarren-Etuis, scherzhaft, 1 bis 6 Mk.
Zigarrenspitzen, Bilder zu rauchen, 1 bis 2 Mk.
Cholera-Männer, „Kranklachen", 75 Pfg.
Damenschreck 50 Pfg. **Liebesfesseln.**
Höllenkreide 25 Pfg. **Nachtigallenpfeifen** 20—60 Pfg.
Zauberflöten und -Würfel 1 Mk. 17630
Zauber-Portemonnaies, nur vom Eigentümer zu öffnen, 2 bis 6 Mk.
Tanzende Karten, verschwindende Kugeln, Geldzaubern 1 Mk.
Bezlerspiele u. s. w. **Ringkämpfer** von 60 Pfg. bis 3 Mk.
Alles mit Anweisung.
1000 Nummern von 25 Pfg. an. Preislisten gratis.

Clarabella!

Hochinteressante Sehenswürdigkeit! Alles muß lachen!

Restaurant Willy Arzinger

Hagen, Wasserstraße 2a. An der Springe.

Alles bis jetzt dagewesene übertreffend. 17002

Einzig allein in Hagen.

Versäume daher niemand, hinzukommen.

Entree frei! **Bier 10 Pfg.**

Nr. 147. Samstag den 25. Juni. 1904.

Bezugspreis vierteljährlich M. 2.50.
Anzeigenpreis die einfache Spaltenzeile oder deren Raum 15 Pfennig.

Hagener Zeitung.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Druck und Verlag: Gustav Butz in Hagen. Fernsprecher Nr. 39.

Viertes Blatt.

Neue Entscheidungen.

(Nachdruck verboten.)

Zur Auslegung von Akkordvorschlägen.

Einen wichtigen Grundsatz über die Bedeutung des Inhalts von Akkordvorschlägen, d. h. von Vorschlägen, in welchen der Schuldner seinen Gläubiger um Stundung (sogen. Moratorium) bittet, um eine gütliche, nicht konkursmäßige Befriedigung zu erreichen, hat das Oberlandesgericht Hamburg in dem Urteil seines I. Zivilsenates vom 18. Febr. 1903 ausgesprochen.

Es setzte nämlich in dem dort zur Entscheidung gelangten Falle der Schuldner seinem klagenden Gläubiger, der in der Tat auf einen derartigen Vorschlag eingegangen war, eine Stundungseinrede entgegen; allein die übrigen Gläubiger waren nicht beigetreten, so daß auch der Kläger seine Abrede nicht mehr gelten lassen wollte. Und das Gericht gab ihm recht, indem es entschied: im Zweifel wird es dem vernünftigen Willen der Parteien entsprechen, daß der Beitritt des einzelnen zu derartigen Akkordvorschlägen nur für den Fall gelten soll, daß der Akkord überhaupt zustande kommt.

Diesem Satze wird man nur vollkommen beipflichten können; zu beachten aber sind die Worte „im Zweifel"; denn natürlich bleibt es den Beteiligten unbenommen, auch unabhängig von der Zustimmung der anderen Gläubiger persönliche Stundungen zu vereinbaren.

Ein weiteres nicht minder interessantes und bedeutungsvolles Prinzip hat das Oberlandesgericht Marienwerder (Urteil des II. Zivilsenats vom 13. Oktober 1903) aufgestellt, indem es erkannte, daß die gleichmäßige Befriedigung aller Gläubiger bei derartigen Vorschlägen so verkehrsüblich und einem soliden Handelsgebrauch nach Treu und Glauben so entsprechend ist, daß hieraus ohne weiteres anzunehmen ist, daß der Vergleichsvorschlag hinfällig wird, sobald einer oder der andere Gläubiger mehr oder weniger erhält.

Und auch diesem Ausspruch wird man seine Zustimmung nicht versagen können, gelangt doch in beiden wirklich zum Ausdruck, was einem reellen Geschäftsverkehr frommt, während ein ihnen entgegengesetztes Handeln den Deckmantel für allerhand Unsauberkeiten und Unreellitäten abgeben könnte.

Haftet der Inhaber eines Telephonanschlusses für die mittels desselben abgegebenen Erklärungen?

Ueber die wichtige Frage des geschäftlichen Lebens, ob der Inhaber eines Telephonanschlusses für die mittels desselben abgegebenen Erklärungen haftet, hat sich in einer neuerdings veröffentlichten Entscheidung seines 5. Senats vom 21. Dezember 1903 das Oberlandesgericht Hamburg ausgesprochen.

Es hat diese Frage verneint: es kann, so wird ausgeführt, unter Umständen dem Inhaber eines Telephonanschlusses sehr angenehm sein, daß — z. B. bei Abwesenheit jeglichen kaufmännischen Personals — der Hausknecht oder die Waschfrau auf den Weckruf des Telephons erwidert, daß augenblicklich niemand zugegen, dann und dann wiederum jemand zu erwarten sei. Allein jeder, der das Telephon mit Fug bedient, ist noch nicht befugt, namens seines Prinzipals verbindliche Erklärungen abzugeben. Es kann ja auch der durch das Telephon Angerufene niemals objektiv feststellen, wo sich der Apparat befindet, von dem aus mit ihm gesprochen wird, was ja auch so gut wie niemals versucht wird. Es ist nicht abzusehen, weshalb ein Gespräch mit einem beliebigen Angestellten eines Geschäfts dadurch eine für den Prinzipal verbindliche Bedeutung soll gewinnen können, daß es statt von Angesicht zu Angesicht mittels Fernsprechers geführt wurde.

Dieser Entscheidung muß durchaus beigepflichtet werden; es würde zu einer beträchtlichen Erschütterung des geschäftlichen Verkehrs führen, falls die Auffassung durchdringen sollte, daß ein Kaufmann — oder gar jeder Inhaber eines Telephonanschlusses — dadurch, daß er jeden seiner Angestellten zur Bedienung des Apparats ermächtigt, auch bevollmächtigt, telephonische Erklärungen in für ihn verbindlicher Weise entgegenzunehmen. Es ist unrichtig zu sagen, daß man mit der Verwerfung solcher Ansicht der Bedeutung des Telephons für das Verkehrs- und Geschäftsleben nicht gerecht wird. Vielmehr überspannt jene Anschauung die Funktionen des Telephons, die an seiner Natur ihre äußeren Grenzen sind; wer sich seiner bedient, muß sich bewußt bleiben, daß er die aus seiner Beschaffenheit fließenden Mängel auf seine Gefahr nimmt, daß es sich nur immer um ein Ersatzmittel handelt, das wie der briefliche, der telegraphische Verkehr, der Verkehr durch Boten, ja sogar durch Stellvertreter usw. seine eigentümlichen Gefahren birgt. Die menschlichen Verhältnisse fügen es, daß die Dinge sich allermeist weit glatter erledigen, als befürchtet werden könnte, aber an die Möglichkeit der naturgemäßen Fährlichkeiten sollte stets gedacht werden und in wichtigen Fällen sollte man es sich dreimal überlegen, ob man solche Gefahr auf sich nehmen will.

Zur zivilrechtlichen Zeugnispflicht.

Außerordentlich weit kommt das Reichsgericht in seinem Beschlusse vom 18. Mai 1903 (des VI. Zivilsenats) einem Zeugen entgegen, der ohne Entschuldigung ausgeblieben und zu einer Geldstrafe von 20 Mark sowie Tragung der Kosten verurteilt worden war. Der Zeuge reichte nachträglich eine schriftliche Erklärung ein, in welcher er behauptete, daß er an epileptischen Anfällen leide, daß er am Abend vor dem Vernehmungstermin einen solchen Anfall gehabt, und daß dieser ihn auch noch für den anderen Tag unfähig gemacht habe, sich als Zeugen vernehmen zu lassen. Hierfür hat er in einer Beziehung seine Logiswirtin, in der anderen seine von ihm getrennt lebende Frau als Zeugin benannt und sich auf das Gutachten eines vom Gericht zu ernennenden Sachverständigen bezogen.

Das Oberlandesgericht lehnte jedoch in Uebereinstimmung mit dem ersten Gericht seinen Antrag auf Rückgängigmachung der Strafe ab, indem es sich darauf stützte, daß der Zeuge seine Gründe nicht glaubhaft gemacht habe. Das Reichsgericht hat diese Entscheidung gemißbilligt. Es führt aus:

Es ist nicht abzusehen, weshalb das Gericht nicht äußerstenfalls den so angetretenen Beweis sollte erheben müssen, ehe es den Zeugen endgültig für schuldig erklärte, Strafe und Kosten zu bezahlen. Die Analogie eines eigentlichen Strafverfahrens ist hier maßgebend. Außerdem könnte aber das Gericht dem Zeugen vielleicht nähere Anweisung darüber erteilen, in welcher Weise er die von ihm zunächst verlangte Glaubhaftmachung beschaffen könne. Es liegt die Vermutung nahe, daß ihm dies unklar ist; und man kann von einem Zeugen nicht verlangen, daß er sich zum Zwecke solcher Rechtsbelehrung an einen Rechtsanwalt wende. Ebenso ist davon auszugehen, daß man dem Zeugen nicht zumuten darf, zur Beschaffung der Glaubhaftmachung Auslagen auf sich zu nehmen, zumal da es ganz zweifelhaft ist, ob er eventuell solche Auslagen vom Staat ersetzt verlangen kann.

Diese Entscheidung ist gerecht und billig und entspricht dem Wesen der Zeugnispflicht, die nicht in der Weise überspannt werden darf, daß sie zu außergewöhnlichen und über ihre eigene Natur hinausgehenden Lasten, Opfern und Bedrückungen führt.

Bei dieser Gelegenheit möchte ich noch auf einige Gesichtspunkte aufmerksam machen, die fast immer, wenn von der Pflicht, Zeugnis abzulegen, geredet oder geschrieben wird, übersehen oder übergangen werden. Man spricht immer nur von den Kriminalstrafen, die einem falsch aussagenden Zeugen drohen, oder auch von den Prozeßstrafen, mit denen die ihre Aussage grundlos verweigernden Zeugen belegt werden können. Aber an die zivilrechtlichen Folgen denkt man nie. Deshalb heute über sie ein kurzes Wort:

Daß ein meineidiger Zeuge, der einen Angeklagten in Freiheits- oder Geldstrafe, in Untersuchungs- oder Strafhaft bringt, theoretisch (meist sind ja solche Leute auch insolvent) und dem Prinzip nach in vollstem Umfang schadenersatzpflichtig ist, versteht sich von selbst.

Wie aber steht es mit Leuten, die unwahre Entschuldigungen angeben und dadurch — sagen wir — die Erledigung des Prozesses verzögern? Die sich etwa sechs Monate lang in Beugehaft nehmen lassen und nichts aussagen, um nicht durch ihre günstige Aussage die Freisprechung des Angeklagten, dem sie feindlich gesonnen sind, herbeizuführen? Die etwa einem Zivilkläger auf seine Frage, ob sie etwas von dem Gegenstand des Prozesses wüßten, vorlügen, daß sie keine Ahnung hätten, obwohl sie der vortrefflichsten Zeugniswissenschaft voll sind und der Partei durch zehn Worte zum Siege verhelfen könnten, während ohne ihr Zeugnis der im Recht Befindliche wegen mangelnden Beweises abgewiesen werden muß? Oder mit solchen, die durch unwahre Angaben und Entschuldigungen ihre Vernehmung und die Erledigung des Zivilprozesses verzögern, so daß der Schuldner inzwischen in Zahlungsunfähigkeit fällt, während noch vor wenigen Monaten Befriedigung von ihm zu erlangen war?

Ich bin mir nicht zweifelhaft darüber, daß alle diese Lügner als Leute, die das Recht beugen helfen, schadenersatzpflichtig sind, wenn sie in dem Bewußtsein — und das wird fast immer vorhanden sein — handeln, daß ihr hinterhältiges Benehmen Schaden bringen könnte. Deshalb möge man bedenken, daß man auch mit seiner Zeugniswissenschaft immer in sozialen Beziehungen zu der Mitwelt bleibt und sich nicht auf sich selbst zurückziehen kann wie Robinson auf sein Eiland. In dieser Sache das Richtige zu treffen — ich meine das juristisch Richtige — ist durchaus nicht schwer, weil es vollkommen konform geht demjenigen, was die sittliche Pflicht gebietet, nämlich, soweit es in den eigenen schwachen Kräften steht, das Recht zu ehren, dem Unrecht zu wehren.

Dr. Bk.

Hülflosenrente. Rückwirkende Kraft der Unfallversicherungsgesetze.

Das Reichs-Versicherungsamt hatte bisher den Standpunkt vertreten, daß ein Verletzter, über dessen Ansprüche unter der Herrschaft des Unfallversicherungsgesetzes vom 6. Juli 1884 rechtskräftig entschieden ist, die durch das Gewerbe-Unfallversicherungsgesetz vom 30. Juni 1900 eingeführte sog. Hülflosenrente (100 Prozent des Jahresarbeitsverdienstes; nach dem alten Gesetz betrug die höchstenfalls zu erreichende (Voll-)Rente 66⅔ Proz.) nicht verlangen kann, auch wenn die Hülflosigkeit erst unter der Herrschaft des neuen Gesetzes eingetreten ist. Diesen Standpunkt hat der Erweiterte Senat des Reichs-Versicherungsamts in seiner Sitzung vom 26. März 1904 verlassen. Das neue Recht soll auf vorgesetzliche Unfälle stets Anwendung finden, wenn die vom Gesetz mit besonderen Rechtsfolgen ausgestatteten Tatsachen sich erst unter der Herrschaft des neuen Gesetzes ereignen.

Dr. We.

Westfälisch-Rheinisches.

○ **Hagen,** 25. Juni. [Im Zeichen des Kursbuches.] Nächst Bädeker und anderen Reisebüchern ist der treue Berater aller Reiselustigen das Reichskursbuch, in dem alles Wissenswerte für den Ferienreisenden enthalten ist und mit Hilfe dessen er die schönsten Reisepläne schmieden kann. Das Kursbuch ist bei den Reiselustigen Familienlektüre geworden. Wer noch nie dieses wichtige Nachschlagewerk in der Hand gehabt hat, mag sich wohl aus dem gewaltigen Zahlenmaterial, aus den erst zu suchenden Anschlußverbindungen nicht gleich herausfinden, indessen glückt es meist nach den ersten Versuchen schon ganz gut, sich in dem Buche zu orientieren. Bereits beim ersten Frühstück liegt das Kursbuch neben der Kaffeetasse und die am Abend vorher abgebrochene Beratung über die Benutzung des „besten Zuges" findet ihre Fortsetzung. Die einen halten für den besten Zug den, der am Tage die Stadt verläßt und am Abend an seinem Bestimmungsort eintrifft, die anderen reisen lieber die Nacht durch und kommen frühmorgens am Ziel ihrer Sehnsucht an. Welche Wahl die bessere ist, darüber kann nun zwar das Kursbuch keine Auskunft geben, aber es verrät wenigstens, wie lange die Reise dauert und ob und wie oft umgestiegen werden muß. Das Umsteigen nämlich ist kein Vergnügen, namentlich nicht, wenn mit Kindern und Handgepäck gereist wird. Deshalb wird im Kursbuch von den mit Kind und Kegel Reisenden eifrig nach Durchgangszügen gesucht. Komplizierter ist die Aufgabe des Suchens, wenn es sich darum handelt, den besten Zug festzustellen, welcher Anschluß an Schiffsverbindungen bietet. Da will manchmal eines zum andern nicht genau stimmen. Aber was hier nicht stimmt, muß stimmend gemacht werden, d. h. es muß der Zug benutzt werden, der alle erreichbaren Vorteile vereinigt, und so wird auch diese Frage schließlich zur Zufriedenheit erledigt. Das Kursbuch aber wird auf die Reise mitgenommen, es bildet ein Vademecum der Touristen, die sich in schwierigen Fällen, wenn unterwegs doch etwas anders gekommen ist, als man dachte, aus dem bewährten Buche Rat und Hilfe holen können.

* **Bochum,** 24. Juni. [Das arme Dickerchen.] Von einer Bochumer Freundin, die kürzlich in Berlin weilte, wird der „B. Ztg." nachstehendes Histörchen erzählt: In einem Straßenbahnwagen sitzt weinend eine ältere korpulente Dame. Teilnahmsvoll erkundigt sich unsere Bochumerin nach der Ursache der Tränenflut des menschlichen Fleischklumpens und erfährt dann, daß die wohlbeleibte Dame das Opfer ihrer Fülle geworden. Dreimal hat sie den Straßenbahnwagen verlassen wollen — um den Ausgang besser zu erreichen, rückwärts gehend — jedesmal hat sie der Schaffner, in der Meinung, sie sei eben eingestiegen, mit sanfter Hand in den Wagen zurückbugsiert, gleichzeitig das Signal zum Weiterfahren gebend. So kam es, daß sie weit über das Ziel hinausfuhr und immer noch nicht den Wagen verlassen konnte. Wenn ihr Manöver auch ferner vereitelt wurde, wird sie wohl noch darin sitzen und die fahrende Genossin des wandernden Ahasverus werden. Das ist des Fleisches Fluch!

* **Barmen,** 23. Juni. [Vergiftet?] Der Brenner Max Eisert, Berlinerstraße wohnhaft, wurde in vergangener Nacht gegen 1 Uhr auf einem Abort in einem Restaurant am Bahnhof Rittershausen bewußtlos aufgefunden. Er wurde mittels Sanitätswagens nach dem städtischen Krankenhause übergeführt. Es liegen Anzeichen von Vergiftung durch Alkohol oder eine andere Gift enthaltende Flüssigkeit vor. Ob Lebensgefahr vorhanden ist, konnte noch nicht festgestellt werden. Eisert ist bis jetzt noch nicht vernehmungsfähig.

* **Straelen,** 24. Juni. [Von der Sekundärbahn.] Ein hübsches Kleinbahn-Idyll wird dem „Geld. Wochenblatt" vom vergangenen Sonntag berichtet. Der Heizer eines Kleinbahnzuges verlor während der Fahrt seine Dienstmütze. Kurz entschlossen ließ er den Zug an der Wirtschaft Tischelhoeven halten und radelte zurück, um die Kopfbedeckung zu suchen. Nachdem er sie glücklich gefunden und an der Wirtschaft wieder eingetroffen, wurde die Weiterreise fortgesetzt. Die Fahrgäste hatten sich inzwischen in der Wirtschaft Tichelhoeven mit einem guten Trunk gestärkt und so die Fahrtunterbrechung in der besten Weise ausgenutzt.

* **Ruhrort,** 24. Juni. [Im Rhein ertrunken.] Der 21 Jahre alte Matrose Bernhard van Müllekom, welcher auf dem Boote „Dieu Donne V." einen Flieger verholen wollte, ist bei dieser Gelegenheit heute morgen ¼4 Uhr über Bord gestürzt und ertrunken. Seine Leiche konnte eine Stunde später geborgen werden.

* **Aachen,** 23. Juni. [Das Schwurgericht] verurteilte heute den italienischen Erdarbeiter Zaccagnini, der am 24. Februar d. Js. bei Gmünd den Briefträger Schöller überfallen hatte, wegen Mordversuchs in einheitlichem Zusammenhang mit Raubversuch zu 10 Jahren Zuchthaus, 10 Jahren Ehrverlust, Stellung unter Polizeiaufsicht und außerdem zur Zahlung von 500 M. Geldbuße an den verletzten Briefträger.

Kaufmännische Fachschule.
zu Hagen, Elberfelderstraße 33.
Am 1. Juli Beginn neuer
Jahres- und Halbjahres-Kurse.
Anmeldungen nimmt entgegen die
Schulleitung:
17251 Robert Grasenick, R. F. Schulz.

Reisebriefe aus Rußland zur Zeit des russisch-japanischen Krieges

von Tanera.

VII. Auf der sibirischen Bahn. (2.)

Endlich wieder Schnee und Eis im Gouvernement Tobolsk. Es wäre ja zu sonderbar gewesen, wenn ich in Sibirien keinen Schnee erlebt hätte. Leider werde ich etwas, das eigentlich dazu gehört, nicht sehen, nämlich Wölfe. Der jetzige starke Bahnverkehr hat sie aus der Nähe der Linie verjagt. In Omsk überholten wir einen langen Sanitätszug des „Roten Kreuzes". Hier stieg auch ein großer Teil unserer Offiziere aus, weil sie in den noch in dieser Gegend aufzustellenden Reserveregimentern der Kosaken eingereiht werden. Andere stiegen ein. Seit drei Tagen fahre ich nun durch die sibirische Steppe. So etwas kann man sich gar nicht vorstellen, wenn man es nicht gesehen hat. Eben wie ein Tisch, hie und da Büsche, immer Steppe und Sumpf. Die einzige Abwechselung ist die, daß hier viel, dort wenig, hier wenig, dort viel Schnee liegt, und so fort. Dann kommt endlich eine Strecke von einigen Stunden Bahnfahrt ohne Schnee. Das ist die ganze Abwechselung. Halt, ich habe etwas vergessen. Vorgestern sah ich zwei Krähen, heute früh sogar eine Elster. Die Stationen gleichen sich wie ein Zehnpfennigstück dem anderen. Die eine ist etwas neuer, die andere älter, die dritte noch älter. Aber überall das gleiche einstöckige, niedere Mittelhaus, ein oder zwei kleine Nebenhäuser, das ist alles. Die größeren Stationen sind im Verhältnis etwas ansehnlicher, aber nach Anlage und Ausführung ebenso, natürlich aus Holz. Um bei einer solchen Reise nicht einzutrocknen, muß man eigentlich ein Siebenschläfer, ein Murmeltier sein. Beleuchtungen gibt es ja verschiedene, denn hier steht die Sonne morgens im Osten, mittags im Süden und abends im Westen. Auch aus den landschaftlichen Vorwürfen läßt sich für solche Gemälde sehr leicht Abwechselung finden. Einmal ist der Tümpel in der Mitte, dann rechts, zuletzt links. Die fünf Bäume d. h. Baumstumpen, können vorn, hinten, rechts, links, oben, unten angebracht werden. Welch eine Fülle von geistreicher Abwechselung. Und wer es noch wagen wollte, eine Krähe — aber nein, das wäre zu unmodern. Staffage! Pfui! Also Sie sehen, meine lieben Leser, der moderne Maler findet hier die besten Vorwürfe für die genialsten, geistvollsten, großartigsten Meisterwerke, der muß einfach nach Sibirien reisen. Und erst der moderne Dichter! „Steppe, Steppe, öde Steppe, Steppenöde — Ein Baum — Ein Stump — Ein Baumstump — Ein Moor — Ein Tümpel — Ein Moortümpel — — — Ist das nicht von dramatischer Kraft, von erschütternder Wirkung! Und wenn dieses herrliche Epos so 10, 20 Stunden, zwei, drei, fünf Tage fortgeht! Doch halt, das kann es nicht, denn soviele moderne Gedankenstriche, als ein sibirisches lyrisch-episch-dramatisches Gedicht erfordert, hat auch die modernste Druckerei nicht in ihrem Bestand. Also für unsere jungen Dichter ist Sibirien doch nicht der rechte Boden. Er ist es übrigens für wenige Menschen unserer Art. Nur jetzt für Tausende von braven Soldaten, die, dem Ruf ihres Kaisers folgend, Palast und Hütte, Haus und Hof verlassen haben, um in entsetzlich anstrengender, zwanzig- bis vierundzwanzigtägiger Reise durch diese Steppen zu fahren, damit sie draußen im fernen Osten den Uebermut der gelben Rasse zügeln und, wenn nötig, fürs Vaterland bluten. Er ist es zur Zeit auch für einen unternehmungslustigen, aber, ehrlich gestanden, etwas hereingefallenen deutschen Schriftsteller, der aber mit zwanzig feierlichen Eiden verspricht, nie mehr nach Sibirien zurückzukehren, sobald er nur einmal den Ural wieder glücklich hinter sich hat. Den kenne ich sehr genau.

Die Städte Kainsk, Obi und Kaiga habe ich auch nicht gesehen. Es war Nacht. Ich verspare sie mir und dem Leser auf die Rückfahrt. In militärischer Beziehung keine Verpflegestationen wie wir sie 1870 errichtet hatten, bemerkte. Die Erklärung dafür, welche mir ein Kosakenoffizier gab, ist echt sibirisch. „Man will, daß die Leute sich die Langeweile der endlosen Fahrt möglichst vertreiben. Nun haben sie ja einen kleinen Ofen in jedem Wagen. Da müssen sie den ganzen Tag kochen, bis alle satt sind. Das hilft. Probatum est." Bei den langen Aufenthalten auf den Stationen, welche wegen der Kreuzungen auf dieser eingleisigen Bahn nicht vermieden werden können, werden die Pferde getränkt, und so haben die Leute immer etwas zu tun und langweilen sich jedenfalls viel weniger, als die meisten meiner Mitreisenden, für die der Koch des Speise- und der Diener des Schlafwagens alles besorgt.

Uns Passagiere bringt die Langeweile zu allen möglichen mehr oder minder guten Scherzen. „Apropos!" ruft es über den Tisch. „Wissen Sie, wie ein Fluß aussieht?" Der Gefragte versteht und antwortet im Tone des Barons im Gorkischen Nachtasyl. „Keine Ahnung! Ich kenne nur Steppe, Steppe, Steppe!" „Dann sehen Sie zum Fenster hinaus, denn gleich kommt ein Fluß." Er kam wirklich und zwar ziemlich gewaltig, nämlich die Kija. Aber sie unterschied sich mit ihrem schneebedeckten Eis so wenig von Umgegend, daß man sie eigentlich nur an der Brücke erkannte. Interessant waren mir die an allen Stationen angebrachten Sparkassen. Hier können die Leute die kleinsten Beträge, wenige Kopeken, anlegen, und das Geld wird ihnen zu 3 bis 4 Prozent verzinst; diese Kassen finden vielen Anklang und haben noch den Vorteil, daß die Bahnkasse daraus ihr Geld entnimmt, alles mit den höheren Stellen verrechnet und dadurch viel Hin- und Hersenden von Bargeld vermieden wird. Man kehrt immer wieder in den Speisewagen zurück. Da ist es noch am unterhaltendsten. Auch der Küche darf man nur Lob spenden. Sie ist gut und billiger, als bei uns in den Speisewagen. Heute gab es z. B. vorzügliche Sterlets und zwar in solcher Menge, daß wir nicht damit fertig wurden. Ein Mittagessen kostet hier nur 1,25 Rubel also 2,70 Mark statt 3 und 3,50 Mark in unseren Wagen, und außerdem kennt man keinen Weinzwang. Das wäre alles ganz schön. Aber immer Steppe und Schnee! Es geht wie mit dem perdrix — toujours perdrix.

Als wir am nächsten Morgen erwachten und hinaussahen, bot sich endlich ein anderes Bild. Wir waren in das Gouvernement Jenisei und damit in hügelige Landschaft eingetreten. Auch die Schneemassen waren geringer, der Wald sah besser aus, man kam an mehr Stationen vorbei, kurz die Gegend bot mehr Abwechselung. Jetzt verstehe ich auch die russische Bezeichnung der Entfernungen für die Deportierten und die damit zusammenhängende Klassifizierung im Mund der einfachen Leute. Sie sagen: „Der arme Mann ist „weit" deportiert worden. Ob er es wohl überlebt?" Oder: „Der Mann hat Glück gehabt, er wird „weiter" deportiert." Und zuletzt: „Der Unglückliche wird „sehr weit" deportiert. Mit dem ist es aus. Als Erklärung diene: „Weit" heißt in die entsetzlich öden und einsamen Gouvernements von Omsk und Tobolsk, welche ich in den letzten Tagen passierte. „Weiter" bedeutet in das landschaftlich schönere, mehr bevölkerte und wirtschaftlich bessere Gouvernement Jenisei, wo der Deportierte schließlich ein ganz angenehmes Leben führen kann, und „sehr weit" versetzt uns in die entsetzlich kalte, öde, menschenleere Gegend östlich der Lena, auf die Insel Sachalin, oder zu den Zwangsarbeiten in der Mandschurei, in der Küstenprovinz oder auf Liaotung. Wer „sehr weit" verschickt wird, ist für Europa gestorben, der kehrt nicht wieder.

Heute habe ich zum erstenmale ein Stück Wild gesehen. Es war freilich eine Art von großem Murmeltier, ähnlich wie ein Woodjak im Felsengebirge von Nordamerika. Der arme Kerl riß wie wahnsinnig vor dem Bahnzug aus. Wiederum fuhren wir Militärzügen vor. So ein Kosakenzug, welcher eine Sotnie führt, hat 23—25 Wagen, also etwa 150 Pferde und Leute. Für diese Züge sind Massen von Brennholz neben der Bahn bereit gelegt, damit sich die Leute überall Heiz- und Kochmaterial mitnehmen konnten. Eine Verteilung und nachherige Verrechnung durch Intendanturbeamte findet bei dem in dieser Beziehung wirklich glücklichen Land Sibirien nicht statt. Jeder greift zu, wo etwas liegt. Es gibt ja übrig genug. — Der heutige Tag war verhältnismäßig reich an Abwechselungen. In Kansk überholten wir die Kosakensotnie, welche den Regimentsstab bei sich hatte, und dessen Musik brachte dem Luxuszug und seinen Offizieren ein Ständchen. Es war ganz nett, aber nicht so originell, wie die echte Kosakenmusik, denn die Leute spielten europäische Stücke nach Noten.

In einer anderen Station, namens Ilanskaja, mußte uns ein Zug mit tausend Reservisten des 9. sibirischen Infanterie-Regiments vorbeilassen. Während des halbstündigen Aufenthalts konnte ich mir den Zug genau betrachten. Die Leute gehörten zu den Jahrgängen 1887 und 1888, waren also durchschnittlich 37, 38 oder 39 Jahre alt. Das sibirische Klima läßt aber die Menschen schneller altern als bei uns. Ich glaubte Leute von fünfzig und mehr Jahren vor mir zu haben. Sie waren in ihren Wagen schrecklich zusammengepfercht, obwohl jeder seinen Liegeplatz hatte. Aber wie! Unsere Mannschaften dürfte man in solcher Art keine drei Tage transportieren, geschweige zwölf und zwanzig. Aber sie sahen vergnügt aus und scherzten. Ausgerüstet werden sie erst bei ihren Regimentern. Manche Offiziere sah ich, die einen direkt kriegerischen Eindruck machten, aber man sieht ihnen an, daß sie mit Schulgrammatiken oder Salonmöbeln in keine besonders nahe Bekanntschaft gekommen sind. Diese sind einheimische Kosakenoffiziere. Die Gegend wird interessanter, der Himmel hellt sich auf, also die Aussichten für die letzten zwei Tage bis Irkutsk sind gut.

Sie erfüllten auch ihr Versprechen, denn die Dörfer wurden zahlreicher, die Wälder besser, und das Wetter blieb gut. Wir passierten einige Brücken. Schade, daß die Flüsse noch gefroren waren, man konnte sie kaum von der ebenfalls schnee- und eisbedeckten Umgegend unterscheiden. Am letzten Tage überholten wir wieder Züge mit Infanterie-Reservisten, ein Beweis dafür, daß wir es noch immer mit den Nachschüben für das sibirische Armeekorps zu tun haben. Erst wenn dieses vollständig kriegsbereit ist, kommen das 10. und 17. Korps aus den Bezirken Charkow und Kiew heraus. Hier begreift man erst, welch' ein Zeitraum nötig ist, um die russische Armee im Osten vollständig zu mobilisieren. Was ich aber nicht begreife, ist, daß die Japaner ihren Gegnern in aller Ruhe die nötige Zeit lassen, sich entsprechend vorzubereiten. Es wird wohl ein Nichtkönnen die Ursache der unglaublichen Langsamkeit der voreiligen Angreifer sein.

Nun haben wir es auf achtzehn Stunden Verspätung gebracht, bis Irkutsk werden es zwanzig. Wir kommen also zwischen ein und zwei Uhr nachts dort an und sehen vorläufig von der sibirischen Hauptstadt nichts. Also von dieser ein andermal.

Verzeichnis

der beim Königlichen Standesamt zu Hagen am 23. Juni 1904 beurkundeten

Geburten: Hilfsbremser Friedr. Werner, 1 S. Schreinergehilfe Arnold Frohwein, 1 S. Fuhrunternehmer Karl Pulvermacher, 1 S. Lagerarbeiter Karl Waldmann, 1 S.

Aufgebote: Fabriktagel. Wilh. Schürmann und Adele Frößler, verwitwete Stockmann, beide hier. Buchhalter Gust. Jung zu Hagen und Hildegard Walther zu Erfurt. Bergmann Josef Siebel zu Sölde und Maria Rauterkus zu Bickenhofen. Stuckateurgehilfe August Karbach zu Hagen und Maria Bunse zu Hoppecke. Kupferschmied Jakob Diebel u. Karoline Schellberg, beide hier. Fuhrknecht Heinrich Schwarz und Johannette Klaus, beide hier.

Eheschließungen: Fabriktagel. Emil Schnettler und Pauline Rentrop, beide hier. Fabriktagel. August Lingnau und Anna Hogsohn, beide hier. Klempnermeister Otto Dickmann und Auguste Röhring, beide hier.

Stellenvermittlung

kostenfrei 3688

für Prinzipale und für Vereinsmitglieder durch den

Kaufmännischen Verein Frankfurt a. M.

Gut empfohl. Bewerber für kaufm. Stellungen jed. Art stets gemeldet. Ueber 16 000 Mitglieder. Mehr als 54 000 Stellen bis jetzt besetzt. Vereinsbeitrag Mk. 6.—.

Sichere Existenz.

Teilhaber gesucht.

Eine seit 30 Jahren bestehende, mit fortwährenden größeren Aufträgen versehene und mit gutem Gewinn arbeitende

Kunst- und mechan. Bauschlosserei

in bester Lage einer größeren Industriestadt des bergischen Landes sucht verhältnishalber und durch plötzlichen Sterbefall einen energischen, praktisch erfahrenen Fachmann oder auch gelernten Kaufmann der Eisenbranche als **Teilhaber** mit fünf- bis zehntausend Mark. Daß das Geschäft rentabel ist, kann nachgewiesen werden.

Angeb. unter K 17213 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Vertreter gesucht.

Wir suchen in den Kreisen Hattingen, Gelsenkirchen, Bochum, Hagen und Schwelm tüchtige Vertreter unter sehr günstigen Bedingungen u. bitten Bewerber sich an uns wenden zu wollen.

General-Agentur Elberfeld der Hanseatischen 17084 **Feuer-Versicher.-Gesellschaft.**

Ordentl., fleißiger und solider

junger Mann

mit schöner Handschrift von einem hiesigen Engrosgeschäft per bald gesucht. Solche, welche schon mit Buchführung und Stenographie vertraut, erhalten den Vorzug.

Angebote mit Zeugnisabschr., Gehaltsanspr. u. Angabe des ev. Eintritts unter W 17567 an die Geschäftsst. d. Ztg. erbeten.

Ein guter Releveur

sofort für **dauernde Arbeit** gesucht.

Angebote unter B 342 an die **Annonc.-Exp. Emil Schellmann, M.-Gladbach.** 17575

Gesucht jüngerer tüchtiger

Modellschlosser.

Gebr. Hill & Co.,
17572 Harkorten.

Für eine süddeutsche Fallhammer-Anlage werden

Fallhammerschmiede, Stanzer und Pressen-Arbeiter

gesucht. Angebote mit kurzem Lebenslauf, Zeugnis-Abschriften, Lohn-Ansprüchen und wann evtl. der Eintritt erfolgen kann, an d. Geschst. d. Ztg. unter P 17537 erbeten.

Zum sofort. Eintritt ein tücht.

Fallhammerschmied

nach Remscheid gesucht, gute u. dauernde Akkordarbeit. 17588

Krumm & Co.

Ein Anschneider

auf Flachgewinde, Dreibacken-Hebelkluppe, findet gute, lohnende Stelle. — Nur solche, die ihr Werkzeug selbst herstellen können, wollen ihre schriftlichen Angebote unter Z 17577 in d. Geschst. d. Ztg. abgeben.

Ein jüngerer

Stellmacher

sofort gesucht. 17489

Carl Stracke,
Remscheid-Vieringhausen.

Beurlaubung von Mannschaften der Kavallerie und reitenden Feldartillerie nach zweijähriger Dienstzeit.

Anträge können am **28. ds. Mts., vormittags, im Militärbureau,** Zimmer Nr. 60 des Rathauses, angebracht werden.

Anträge, welche direkt an die Militärbehörden eingereicht werden, finden keine Berücksichtigung und werden den Antragstellern zurückgesandt.

Hagen, den 22. Juni 1904.

Der Erste Bürgermeister.
J. V.: Wortmann.

Bekanntmachung.

Unteroffiziere und Mannschaften des Beurlaubtenstandes der Telegraphentruppen und Eisenbahnbrigade, welche zum Eintritt nach Südwestafrika bereit sind, wollen sich **sofort** beim unterzeichneten Bezirkskommando melden.

Die Bestimmungen können hier eingesehen werden.

Hagen, den 23. Juni 1904.

Königliches Bezirkskommando.

Zwangsversteigerung.

Zum Zwecke der Aufhebung der Gemeinschaft, die in Ansehung der in der Gemarkung Silschede belegenen, im Grundbuche von Silschede Blatt 32, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des **Johann Caspar Hochstrate** eingetragenen Grundstücke Flur 4 Nr. 2, 242/8 pp., 10/2, 12, 21, 1 und 22 besteht, sollen diese Grundstücke

am 9. Juli 1904, vormittags 9 Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht, an der Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 5 versteigert werden.

Die Grundstücke sind unter Artikel 32 der Grundsteuer-Mutterrolle und Nr. 52 der Gebäudesteuerrolle eingetragen und haben sämtlich die Lagebezeichnung Sassenhaus. Nr. 242/8 ꝛc. ist 7 a 2 qm groß, auf ihm befindet sich das Wohnhaus Silschede Nr. 52, geschätzt zu 210 Mk. jährlichem Nutzungswert und Hofraum; Nr. 2 ist 10 a 28 qm groß, Hausgarten und zu 80/100 Taler Reinertrag geschätzt; Nr. 1 und 22 sind Acker, 63 a 69 qm und 12 a und 13 qm groß und zu 2⁵⁰/₁₀₀ und 47/100 Taler Reinertrag geschätzt; Nr. 10/2 und 12 sind Wiese, 89 qm und 50 a und 64 qm groß und zu 5/100 und 2⁵⁸/₁₀₀ Taler Reinertrag geschätzt; Nr. 21 ist 49 a 79 qm groß, Holzung und zu 1¹⁷/₁₀₀ Taler Reinertrag geschätzt.

Haspe, den 29. April 1904.

13725 **Königliches Amtsgericht.**

Das zur Konkursmasse **Franz Demmer** hier, **Altenhagenerstraße Nr. 2** gehörige

Schuhwarenlager

wird zu **ermäßigten Preisen** ausverkauft. 16767

Der Konkursverwalter.

Für die Abteilung

Blusen- und Kinderkonfektion

suchen wir zum baldigen Eintritt eine **gewandte, mit diesen Artikeln durchaus vertraute**

Verkäuferin.

Gebr. Cordes, Hagen i. W.
17350

Tüchtige 17564

Schreinergehilfen

gesucht.

Carl Hesse, Eilperstr. 67.

Erster Bäckergehilfe

gesucht.

H. G. Schulte, Iserlohn,
17497 Igelstraße 13.

Junger, angehender

Bäckergehilfe

gesucht. **Ewald Ellinghaus,**
17294 Gevelsberg, Mittelstr. 65.

Einige tüchtige

Arbeiter

auf **Schraubstöcke** per sofort gesucht. 17597

E. Bamberger Söhne,
Gevelsberg.

Ein Sohn ordentl. Eltern als

Kellnerlehrling

gesucht. 17461

Hotel Reichskrone,
Hagen i. W.

Ein kräftiger Junge

als **Lehrling** für meine Huf- u. Wagenschmiederei gesucht.
17088 **Herm. Schmalenbach.**

Jugendliche Arbeiter und Mädchen

für leichte Arbeit gesucht.

C. F. Schroeder,
15425 Schloßfabrik, Eckesey, Neue Wiesenstr.

Ein Eisenwaren-Exportgeschäft sucht zum baldigen Eintritt einen

Lehrling

mit guter Handschrift u. Schulbildung.

Selbstgeschr. Angeb. besorgt u. U 17406 die Geschst. d. Ztg.

Aeltere Verkäuferin

durchaus erfahren, sucht Stellung, dieselbe könnte event. im Haushalt mit tätig sein. 17616

Zu erkr. i. d. Geschäftsst. d. Z.

Zum 1. Oktober ein in Küche und Hausarbeit durchaus erfahrenes 17498

Mädchen

gesucht.

Frau Gust. Bröking jr.,
Gevelsberg, Mittelstr. 6.

TRAUERHÜTE

JOANNING

13726

Elberfelderstrasse 32
Grosshandlung
für sämtliche Putzartikel

Darlehne bis 200 M. zu 6% Zinsen gibt sich. Leuten **R. Frieke,** Darlehnskasse, Hamburg 21.

Damen-Fahrrad

billig zu verkaufen.
17611 Viktoriastraße 6.

Zum baldigen Eintritt wird eine perfekte

Köchin

welche etw. Hausarb. übern., ges.
17328 Frau **Carl Schmahl**
Barmen, gr. Flurstr. 2.

Zu Anfang August ein ordtl., tüchtiges 17499

Mädchen

gesucht von

Frau Fritz Kettler,
Wehringhauserstr. 108.

Ein ordentliches, erfahrenes

Mädchen

für **Küche u. Hausarbeit** gesucht
17883 Barmen, Königstr. 100

Suche per 15. Juli ein braves

Mädchen

für Küche und Hausarbeit.

Näher. **Frau Joh. Wilh. Dicke,**
Barmen, Uferstr. 10. 17516

Zum baldigen Eintritt ein durchaus zuverlässiges

Dienstmädchen

gegen hohen Lohn gesucht.
17485 Südstraße 7.

Ordentl. Dienstmädchen

gesucht. **Frau Hafer jr.,**
Barmen, Wichlinghauserstr. 52.

Suche per sofort oder 1. Juli ein properes

Morgenmädchen.

Frau **Hommelsenberg,**
17617 Bahnhof Oberhagen.

J. Marx, Bankgeschäft

Reichsbank-Giro-Conto Hagen i. W. **Herdecke** Fernsprecher 179 Hagen i. W.

An- und Verkauf von Aktien, Kuxen und Obligationen. 9406

Ausführung aller Bank- und Börsengeschäfte.

Regelmässige Vertretung an den Börsen zu Essen und Düsseldorf.

August Lichtenberg

Karlstraße 34 Hagen i. W. Fernspr. 498

empfiehlt **Baubeschläge** aller Art in einfacher bis hochfeinster, stilgerechter u. moderner Ausführung. 14650

Adam Opel, Rüsselsheim a. M.

Opel

Motorzweiräder



Motorzweiräder

Fahrräder
Motorwagen
Nähmaschinen

7229

Erstklass. Fabrikate.

Vertreter: **Wilh. Quitter, Hagen.**

Peters

Edelkaffee

ist der beste.

H. Ludw. Peters, Köln. gegr. 1826.

Dr. Thompson's Seifenpulver

Marke Schwan

ist

sparsamen Hausfrauen

unentbehrlich.

Vertreten durch Herrn Oscar Mund in Hagen

Für Landwirte!

Wegen Einkauf eines größeren Postens landw. Maschinen verkaufe so lange der Vorrat reicht:

Buckeye Mähmaschinen für Gras u. Getreide, ein- u. zweispännig, 265 u. 300 Mk., Heuwender (Gabelsystem) erstklassiges deutsches Fabrikat zu 165 Mk., Pferderechen von 75 Mk. an, neue Federzahn-Kultivatoren, Handhackpflüge, Eggen, Walzen, sowie alle übrigen landw. Maschinen und Geräte

liefere zu billigsten Preisen franko jeder Bahnstation.

J. Krämer, Kirchlinde.
16429 **Fabriklager landw. Maschinen und Geräte.**

100 Zigarren umsonst!

Da ich bekannt. Konkursläger u. Gelegenheitsposten kaufe, versende ich 200 St. 6 Pfg.-Zigarren f. 7.80 Mk. und gebe außerd. noch 100 St. grat., f. Weiterempfehlg. Also diesmal 300 St. f. **7.80 M.** od. 600 St. f. **14.60 M.** Was ich jetzt anbiete, sind volle 6 Pfg.-Zigarr. in Holzkist. u. sende ich an jedermann, der mir unbedingt sich. erscheint, auch ohne Nchn. frk., wenn sof. Geld od. frko. retour. Vers. frk. Nchn. **Garantie:** Geld zurück. Nur wer bis **4. Juli** bestellt, erh. 100 St. umsonst. **F. Kaufmann,** Versandh., **Hambnrg.**

Möbel,

17554

wegen Abreise, sofort billig zu verkaufen: Kleiderschrank, Teeschrank, Schreibschatulle, Küchenschrank, 2 Sessel, 6 Stühle, 1 Tisch, Füllofen mit Rohr. Für Brautleute sehr geeignet, auch einzeln. Daselbst 2 Geigen zu verkaufen.

Jul. Türk, Altenhagenerst. 32, 2. E.

Ein gebrauchter, gut erhalten., weißer 17492

Tafelherd

billig zu verkaufen.
Frankfurterstr. 37 a.

Hubert Schäfer.

Mehrere gebrauchte, gut erhalt.

Geldschränke

geben billigst ab 17013

W. & R. Vollmerhaus,
Geldschrankfabrik, Hagen i. W., Telephon 917.

Haarbalsam

Sichere Beförderung des Haarwuchses.
Sichere Stärkung der Kopfhaut.
Keine Kopfschuppen mehr.
Kein Jucken der Kopfhaut. 408
Angenehm im Gebrauch.

Alleiniger Fabrikant
Gustav Guttentag
Hagen 1. W.
Frankfurterstraße 91.

Photograph. Apparat,

Bildgröße 13×18 cm., komplett zum Photographieren, sowie eine

gute Konzertzither,

welche neu 120 Mk. kostete, zu verkaufen. 17465

Näh. Rembergstr. 58, 2. Etg.

Graswuchs

31 ar, Wiese am Stadtpark, zu verkauf. 16639

Hochstraße 102.



Hagener Dauerledertreibriemenfabrik

Wilh. Lemmer

größte u. leistungsfähigste Fabrik von Hagen u. Umgegend

fabriziert alle Sorten Treibriemen wie:

Walzwerks-, Kettenglieder- u. Halbkreuz-, perforierte und imprägnierte Riemen für feuchte Betriebe.

Das Neueste auf dem Gebiete:

Hochkantriemen

für allerschwerste Betriebe.

Reparaturen schnell und billig.

Ausführungen durch allererste Kräfte aus größten Werken Deutschlands. 13289

W. MENKE, Siegen

Zweiggeschäfte:
Essen-Ruhr, Beuel-Bonn, Hagen Westf.

Getreide-Import u. Mehl engros.

HAGEN Westf. 14380

Fernsprecher 888.

Kontor Hermannstrasse 6, Lager mit Anschlussgeleise Güterbahnhof.

Carl Freitag, Hagen

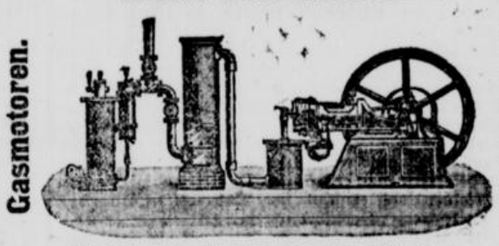
Dampftischlerei.

Anfertigung moderner u. praktischer Geschäfts-, Bureau-, Wirtschafts- u. Wohnungs-Einrichtungen, sowie sämtlicher Bau- und Kunsttischlerarbeiten. 16

Gasmotoren-Fabrik Akt.-Ges.

Köln-Ehrenfeld. 4394

Gasmotoren. Benzinmotoren.



Sauggas-Anlagen bis 250 P. S.

Vertreter: **Alfred Böttger, Dortmund.**



Bester

Gartenschlauch

ist

H. Meyer's

Kontinental-Universalschlauch

in allen Dimensionen

nebst **Verschraubungen, Strahlrohren** ꝛc. vorrätig. 13263



Kräuterwein „Salus"

mit der Honne

Dieser Magenwein, fein von Geschmack, ist ein vorzügliches Stärkungsmittel für Kranke, Schwache und Genesende, regt die Verdauung, Blutbildung und den Stoffwechsel an." Gr. Fl. M. 1.75, kl. Fl. M. 1.25. Bestandteile: Tarragona-Portwein 2333,0, Weingeist 160,0, Citronensch. 2,5, Pomeranzensch. 2,0, Flieder 1,0, Kümmel, Anis, Wacholderb., Carduibenedictenkr., Rosmarin, Melissenöl je 0,75, Angelikr., Enzian, Galgantw., Kamillenbl., Koriander., Pfefferminzöl, Kanzel je 0,5, Quendel 0,25.

Zu haben bei: **Emil Brinker,** Drogerie, **Friedr. Böringer, Fr. Lohrmann,** Drogerie, **O. & F. Meibes,** Drogerie, **A. Pfänder,** Westfalia-Drogerie, **Jos. Boß,** Drogerie. **A. & F. Wülfing,** Drogerie in Gevelsberg. Die große Flasche 1,75 Mk. Die kleine Flasche 1.25 M. 26

Fabrikmarke



30 Tage zur Probe

versenden wir, um jedermann Gelegenheit zu geben, sich von der Güte unserer Waren zu überzeugen, unser

Silberstahl-Rasiermesser No. 30

fein hohl geschliffen, fertig zum Gebrauch, mit Etuis pro Stück M. 1.50 unter 5jähriger Garantie. Besteller verpflichtet sich, den Betrag binnen 30 Tagen ein- oder das Messer retourzusenden. Also kein Risiko!

Mehr als ein Stück versenden wir nur unter Nachnahme. Namen in Goldschrift pro St. 10 Pfg. mehr. **Umsonst** und portofrei senden wir unsern Hauptpreiskatalog neueste Ausgabe mit za. 2000 Abbildungen über Stahlwaren, Lederwaren, Gold- und



Silberwaren, Pfeifen, Sensen, Haushaltungsartikel sowie viele Neuheiten.

Gebr. Wolfertz, Stahlwarenfabrik **Wald** b. Solingen No. 38
a. Versandgeschäft.